

# MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR KONJUNKTURFORSCHUNG

10. Jahrgang, Nr. 6

Ausgegeben am 26. Juni 1936

## DOPPELHEFT

Anlässlich der in der Zeit vom 9. bis 11. Juli 1936 in Wien stattfindenden fünften internationalen Konferenz der Konjunkturforschungsinstitute erscheint dieses Heft in wesentlich verstärktem Umfange.

## ALLGEMEINE ÜBERSICHT

In die internationale Wirtschaftsentwicklung, deren Aufwärtsbewegung im Berichtsmonat im wesentlichen angehalten hat, sind in letzter Zeit durch die Ungeklärtheit der weltpolitischen Lage und durch die vorläufigen wirtschaftlichen Beschlüsse der neuen französischen Regierung erhöhte Unsicherheitsmomente eingetreten. Das ist besonders in umfangreicheren Goldbewegungen aus den Goldblockländern so, namentlich aus Frankreich nach den Vereinigten Staaten und nach England zum Ausdruck gekommen. Auch auf den meisten europäischen Kapitalmärkten haben diese Verhältnisse zu größeren Gewinnrealisationen und damit zu Kursabschwächungen Anlaß gegeben. Die Senkung der holländischen und der französischen Bankrate deutet jedoch bereits auf eine gewisse Beruhigung hin. Die industrielle Produktion ist in fast allen Ländern im Wachsen begriffen. Als Folge davon sind auch die Preise auf den wichtigen Rohstoffmärkten gut behauptet, während die

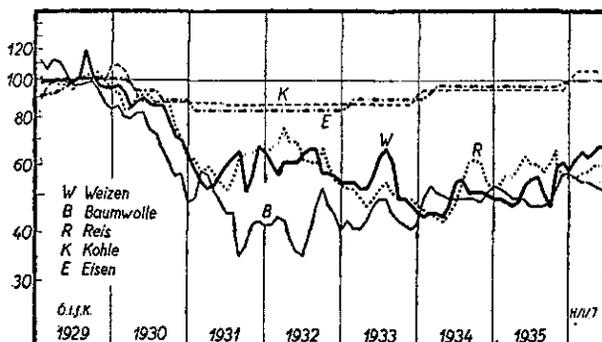
sichtbaren Vorräte abnehmende Tendenz zeigen. Die Besserung des Weltaußenhandels bleibt nach wie vor äußerst bescheiden und ist in erster Linie auf den zunehmenden Rohstoffbedarf zurückzuführen, während der Anteil der Fertigwaren bis auf wenige Ausnahmen fast unverändert geblieben ist.

Die österreichische Wirtschaft ist im Berichtsmonat gegenüber dem Vormonat im wesentlichen stationär geblieben. Sowohl der Industrieaktienindex als auch die saisonbereinigten Ziffern der unterstützten Arbeitslosen, der Verbrauchs- und Produktionsgüterumsätze und der Gesamtausfuhr zeigen dieselbe Höhe wie im Vormonat. Die internationale Entwicklung der Lage, die nicht zuletzt die zuwartende Haltung auf dem Aktienmarkt auslöste, trug andererseits zu einer Kursbelebung der festverzinslichen Werte bei. Der Produktionsindex, der nun bis April vorliegt, erhöhte sich in diesem Monat um 3 Punkte vor allem durch eine Produktionssteigerung in der Papier-, Zellulose- und Pappeindustrie. Der Rückschlag der Konjunktur der Baumwollspinnereien setzte sich fort und die Absatzziffern der Eisenindustrie für Mai deuten ebenfalls auf eine weitere Abschwächung hin. Bemerkenswert erscheint, daß die saisonbereinigte Ziffer der unterstützten Arbeitslosen in Österreich, die seit Oktober vorigen Jahres stetig anstieg, im Juni keine Erhöhung mehr erfuhr und die gleiche Ziffer für Wien sogar wieder leicht zurückging.

## Internationaler Preisvergleich

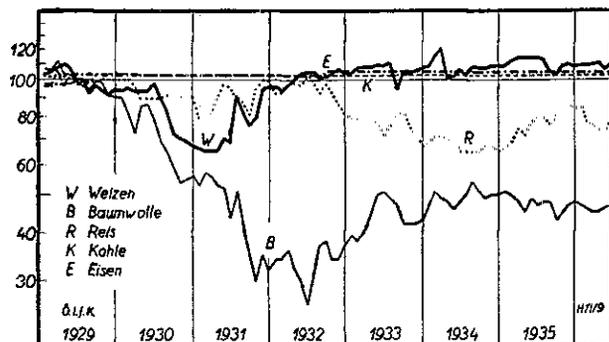
### Großbritannien

(Logarithmischer Maßstab;  $\emptyset$  1929 = 100)



### Österreich

(Logarithmischer Maßstab;  $\emptyset$  1929 = 100)



## ÖSTERREICH

Die Wirtschaftspolitik der wichtigsten Staaten steht gegenwärtig vor Entscheidungen, die den Verlauf der konjunkturellen Entwicklung der Weltwirtschaft für die nächste Zeit wesentlich beeinflussen können. In einem solchen Augenblick scheint es zweckmäßig über die konjunkturellen Veränderungen von Monat zu Monat hinaus wieder einmal einen zusammenfassenden Überblick über die wirtschaftliche Entwicklung der letzten Zeit zu geben und insbesondere die ökonomischen Voraussetzungen für die bisherige Gestaltung der wirtschaftlichen Daten, sowie deren Veränderung im Verhältnis zueinander in den Vordergrund der Betrachtung zu stellen. Aus der konjunkturellen Konstellation der einzelnen Wirtschaftssektoren werden sich am ehesten Schlüsse ziehen lassen über die mögliche Weiterentwicklung der Konjunktur, sowie über die Rückwirkung auf diese bei Eintritt neuer wirtschaftspolitischer Ereignisse.

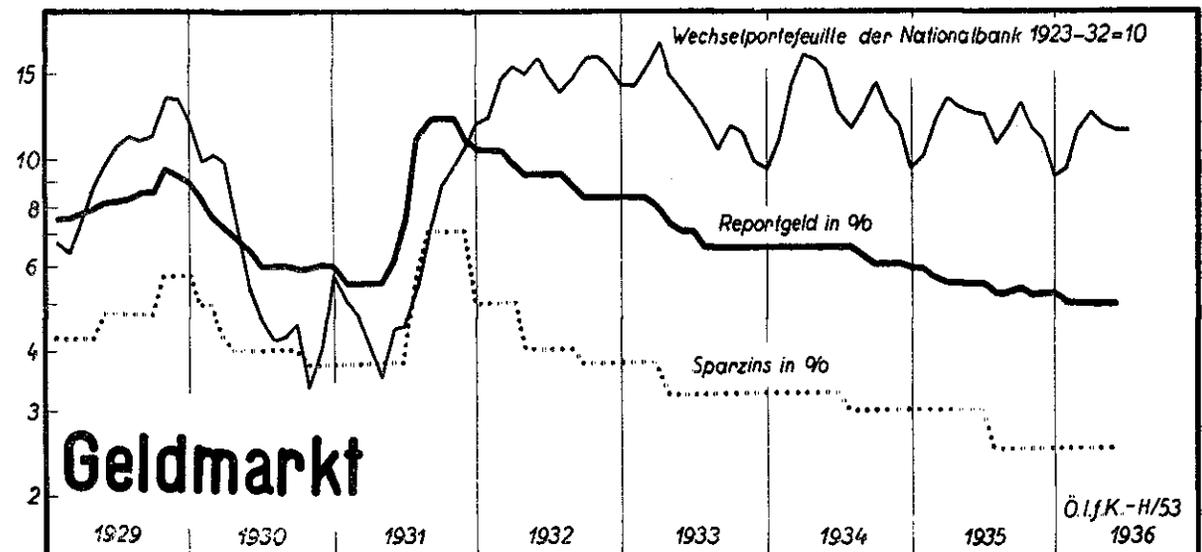
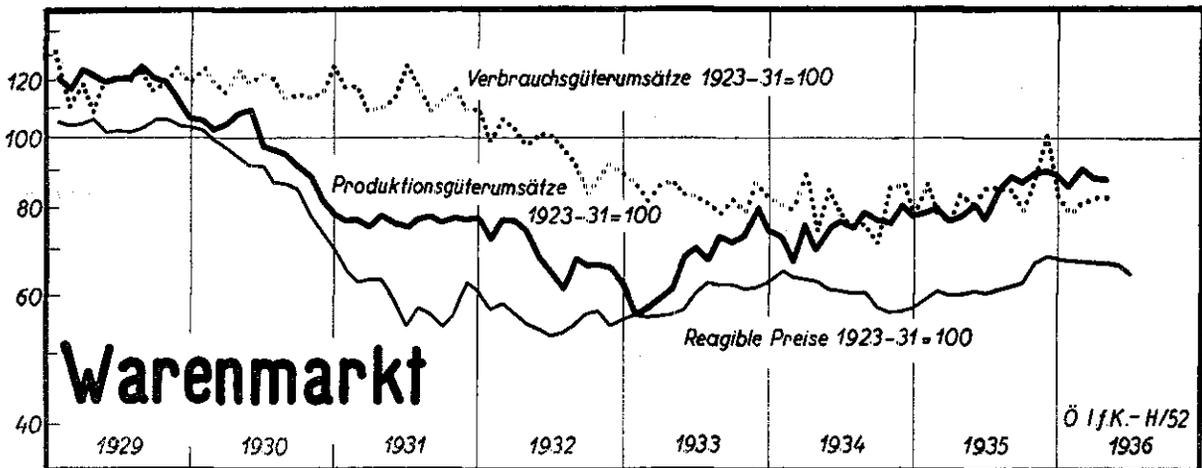
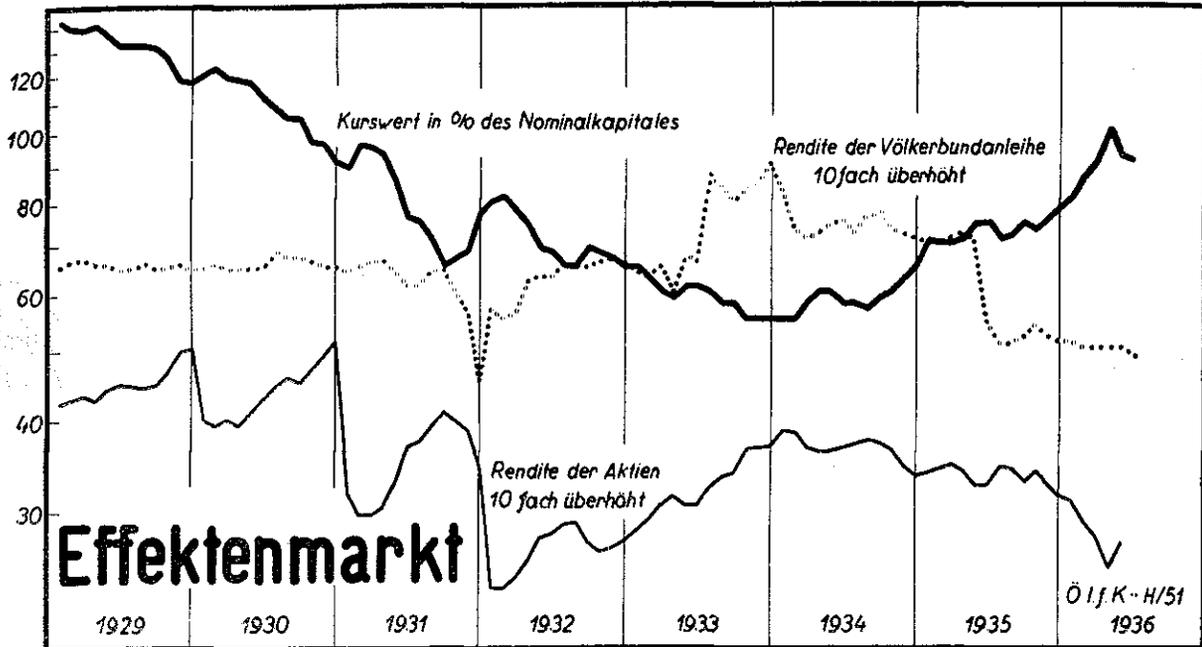
Für die Bestimmung der konjunkturellen Lage ist die Konstellation der drei Märkte, des Aktien-, Waren- und Geldmarktes, von besonderer Wichtigkeit. Ihre Beziehungen spielen in fast allen Konjunkturtheorien eine Hauptrolle. Die Übersichtszeichnungen Abb. H/51—H/53 geben die Entwicklung der wichtigsten Wirtschaftsreihen auf diesen drei Märkten wieder. Die Auswahl klingt an das bekannte 3-Märkte-Barometer an, bei dessen Interpretation ohne Theorie das Hauptgewicht auf das Verhältnis der Reihen zueinander gelegt wurde. In Heft 3 der Monatsberichte, Jahrgang 1935, Seite 62, wurde versucht, den Sinn des Harvard-Barometers auch vom Standpunkt der neueren Konjunkturtheorie darzulegen.

In den folgenden 1½ Jahren (die Reihen der Darstellung in Heft 3 reichten bis Ende 1934), zeigte die Entwicklung auf den drei Märkten im wesentlichen die Zeichen eines Konjunkturaufschwunges. Die Steigerung der Aktienkurse hat bis in die letzte Zeit angehalten. Die Umsätze der Produktionsgüter und Verbrauchsgüter haben sich ständig vergrößert und die Zinssätze sowohl auf dem Geldmarkt als auch auf dem Kapitalmarkt sind weiter zurückgegangen. Immerhin ergeben sich gegenüber früheren Aufschwungsphasen einige Besonderheiten. Die Besserung wirkt sich nur sehr allmählich aus, sie geht viel langsamer vor sich als etwa nach dem Konjunkturrückschlag im Jahre 1926 und auch die traditionelle Folgebewegung auf den 3 Märkten zeigt Anomalien.

Die Besserung der Konjunkturlage wurde nicht wie gewöhnlich am Aktienmarkt eskompensiert; die Belebung der Produktion hatte erst erhebliche Fortschritte machen müssen, bis die Börse an ein Anhalten dieser Entwicklung glaubte und dieses Vertrauen in steigenden Kursen zum Ausdruck brachte. Ferner ist die noch immer sinkende Tendenz des Zinsfußes auf dem Geldmarkt bemerkenswert. Während im letzten Zyklus von 1926 schon ungefähr ein Jahr nach dem Tiefpunkt des Aktienkurses der Zinsfuß auf dem Geldmarkt wieder zu steigen begann, hält seine sinkende Tendenz im gegenwärtigen Konjunkturzyklus schon über 2½ Jahre nach dem Tiefpunkt der Effektenkurse unvermindert an. Beide Erscheinungen, sowohl das Steigen der Produktion vor den Aktienkursen, als auch die anhaltende Flüssigkeit auf dem Geldmarkt dürften auf die besondere Störung des Vertrauens durch außerwirtschaftliche und internationale Einflüsse und die damit verbundene Unsicherheit bezüglich der weiteren Entwicklung zurückzuführen sein, ein Umstand, der ja auch gegenwärtig in so vielen Ländern noch voll zur Geltung kommt.

Ein wesentliches Kennzeichen des Aufschwunges ist das Zurückfließen der kurzfristig angelegten Kapitalien vom Geldmarkt auf den Kapitalmarkt, wodurch die Zinssätze auf dem Geldmarkt leicht zu steigen beginnen. Nun hat die große Spanne zwischen den Zinssätzen auf dem Geldmarkt und Kapitalmarkt — die Verzinsung für sofort behebare Spareinlagen beträgt 2½%, die Rendite der festverzinslichen Werte im Durchschnitt 6—7% — diesen Übergang der Kapitalien eingeleitet, wie sowohl aus der Entwicklung des Geschäftsvolumens als auch aus den Kursbewegungen auf dem Effektenmarkt, sowie aus dem Rückgang der Rendite der festverzinslichen Werte und auch der Aktien hervorgeht, obwohl bei diesen das Erwartungsmoment hinzukommt. Dadurch dürfte aber nur die weitere Erhöhung der Liquidität auf dem Geldmarkt etwas verlangsamt worden sein. Vor allem das Anwachsen der Giroverbindlichkeiten der Nationalbank, des durchschnittlichen Guthabens je Konto bei der Postsparkasse sowie der Spareinlagen bis in die letzte Zeit deuten auf eine weitere Erhöhung der Liquidität hin, die sich auch in den Bilanzen einer Reihe von Unternehmungen, sei es durch die Möglichkeit der Schuldentrückzahlung, sei es durch erhebliche Barbestände spiegelt. Eine weitere Erklärung für die anormal lang anhaltende Überliquidität auf dem Geldmarkt und damit die dauernd sinkende Tendenz der kurzfristigen Geldsätze liegt darin, daß die technische Organisation auf dem

### Einige typische Reihen zur Konjunkturontwicklung in Österreich (Logarithmischer Maßstab)



österreichischen Geldmarkt in dieser Krise einige bemerkenswerte Besonderheiten aufweist.

Vor allem ist der Geld- und Kapitalmarkt weitgehendst autark geworden; eine marktgesetzliche Abhängigkeit von der Entwicklung der Zinssätze auf den Auslandsmärkten ist kaum gegeben, obwohl gelegentlich im vergangenen Jahr Fluchtkapitalien nach Österreich zurückgekehrt sind, bzw. Rückzahlungen österreichischer Verpflichtungen an das Ausland geleistet wurden. Aber auch innerhalb Österreichs wird der Geldmarkt und dadurch indirekt wieder der Kapitalmarkt nicht durch den Mechanismus der Veränderungen des Diskontsatzes der Notenbank reguliert. Ein Teil des Wechselportefeuilles wurde bekanntlich in eine Bundesschuld umgewandelt und der Rest ist überwiegend ein starrer Block von Wechseln aus der Zeit der Neuordnung des Bankwesens. Die Möglichkeit durch direkte Verhandlungen mit den Geldinstituten Zinsfußänderungen durchzusetzen, läßt den Verlust der direkten Herrschaft über den Geldmarkt durch die Nationalbank nicht als so nachteilig erscheinen. Es darf aber nicht übersehen werden, daß, solange dieser Zustand besteht, wahrscheinlich auch die Überliquidität zum Teil darauf zurückzuführen ist, daß einerseits die Bundesschuld, andererseits der starre Wechselblock einen eventuellen Rückfluß der Zirkulationsmittel erschwert, bzw. unmöglich macht, wodurch sich die flüssigen Mittel auf dem Geldmarkt stauen müssen. Soweit die Liquidität auf diese Ursache zurückgeht, kann sie nicht einmal als echt bezeichnet werden, und eine Überleitung dieser Mittel auf den Kapitalmarkt oder ihre Aktivierung zu Investitionszwecken könnte eine unberechtigte Aufblähung des Kreditvolumens zur Folge haben. Das ist bisher auch immer vermieden worden. Die Kontrolle des Kreditvolumens der Privatwirtschaft, besonders desjenigen für Investitionszwecke liegt unter diesen Umständen in erster Linie bei den Geldinstituten, vor allem bei den Banken, die gerade in dieser Richtung eine sehr vorsichtige Politik betrieben haben. So haben auch im Jahre 1935 bei den größten Instituten die Rückzahlungen von Krediten die neuen Gewährungen übertrafen, das Kreditvolumen hat sich eher verkleinert. Es ist das nicht nur in der vorsichtigen Bankpolitik, sondern zweifellos auch in der Zurückhaltung der Wirtschaft gegenüber Neuinvestitionen begründet gewesen. Diese Politik sowie die restriktive staatliche Finanzwirtschaft haben das effektive Kreditvolumen Österreichs in Schranken gehalten, wodurch in erster Linie die andauernde,

wirtschaftlich so überaus wertvolle Festigkeit des österreichischen Schillings zu erklären sein dürfte. Gerade dieses effektive Kreditvolumen ist es, das die Zahlungsbilanz beeinflußt. Dieser Kreditpolitik ist es vor allem zu danken, daß es nicht nur möglich war, den Schilling so bemerkenswert stabil zu erhalten, sondern außerdem nicht unbeträchtliche Kreditrückzahlungen vorzunehmen. Aber nicht nur diese Besonderheiten erklären zum Teil diese von früheren aufsteigenden Konjunkturphasen abweichende Bewegung auf dem Geldmarkt. Schließlich ist im gegenwärtigen Konjunkturaufschwung der Impuls durch größere ausländische Kredite bisher fast vollkommen ausgeblieben, was sich aber kaum vor einer internationalen Stabilisierung der Währungen ändern dürfte, ein Umstand jedoch, der vor allem für die Allmählichkeit, mit welcher der gegenwärtige Konjunkturaufschwung vor sich geht, mitverantwortlich ist.

Beruhet die Entwicklung der Aktienkurse zum Teil auf Erwartungsmomenten, so zeigt die Entwicklung der Umsätze ungefähr die tatsächliche durchschnittliche Erhöhung des Produktionsvolumens seit dem Krisentiefpunkt an. Wie aus Abbildung H/52 hervorgeht, steigen die Produktionsgüterumsätze seit dem Jahre 1933 ununterbrochen und mit annähernd gleicher Intensität an. Bei den Verbrauchsgüterumsätzen trat 1934 ebenfalls eine leichte Besserung ein. Diese Entwicklung ging bei nahezu unveränderter Höhe der Großhandelspreise und der Lebenshaltungskosten vor sich. Nur die vom Weltmarkt bestimmten konjunkturrempfindlichen sogenannten reagiblen Preise sind mit Unterbrechungen bis in die letzte Zeit gestiegen.

Die teilweise Anpassung der inneren Wirtschaftsstruktur an die durch die Krise geschaffene Datenänderung hat zur Vergrößerung des Produktionsvolumens ebenso beigetragen wie die Erhöhung des Außenhandelsverkehrs. Inwieweit dieser durch Veränderung der Preis- und Kostensituation im Inland, bzw. in den Bezugsländern, durch die eigene und fremde Handelspolitik sowie durch Sonderkonjunkturen bestimmt wurde, läßt sich infolge des ständigen Wechsels der Bedeutung aller dieser Einflüsse kaum feststellen. Sicher ist jedoch, daß die Aufhebung der Devisenbewirtschaftung wesentlich zur Belebung beigetragen hat. Das Preissystem Österreichs zeigt eine bemerkenswerte Starrheit und für die innere Konjunkturentwicklung war dieser Tatbestand zweifellos von großer, allerdings abträglicher Bedeutung (vgl. auch Seite 151). Ein Rückschluß auf die Konkurrenzsituation gegenüber dem Ausland läßt sich aber daraus nur in sehr beding-

tem Maße ziehen, da mit der Zunahme der Kartellierung und der sonstigen Konkurrenzbeschränkungen, teilweise gefördert durch Einfuhrverbote und Kontingente, sich immer mehr eine Differenzierung zwischen den Inlands- und Exportpreisen durchsetzte, welche besonders für die Eisenindustrie typisch ist.

Von entscheidender Bedeutung für die Änderung der Lage Österreichs im internationalen Warenaustausch bleibt der Umstand, daß Österreich nach der verhältnismäßig geringen Abwertung des Schillings im Jahre 1931/32 durch Erhöhung des Zollschatzes, wenn auch vielleicht nicht mit dieser Absicht, so doch tatsächlich die Differenz zwischen den Inlands- und Weltmarktpreisen beachtlich erhöht hat.

Im Prinzip dieselbe Wirkung hatten die Devisenbewirtschaftung, die Einfuhrverbote und die Kontingente. Damit war es ermöglicht worden, sich einem schärferen Deflationsdruck vom Weltmarkt her wenigstens vorderhand zu entziehen, eine stärkere Preisanpassung hinauszuschieben und trotzdem die einmal erreichte, niedrigere Schillingparität annähernd stabil zu erhalten. Eine solche aus innerpolitischen Gründen oft vielleicht als vorteilhaft zu bezeichnende zeitliche Verschiebung der Preisanpassung muß wohl mit einer Verminderung der Arbeitsteilung und des Gesamteinkommens bezahlt werden. Außerdem tritt in der Regel dadurch auch eine ungünstige Wirkung auf den Arbeitsmarkt ein, obwohl theoretisch bei starren Löhnen, arbeitsintensiver Produktion und elastischem Angebot — Voraussetzungen, die für manche Produktionszweige Österreichs zutreffen dürften — Zoll erhöhungen sich für kurze Frist auf dem Arbeitsmarkt in der Richtung einer Mehrbeschäftigung auswirken können<sup>1)</sup>.

In den letzten Jahren wurde das inländische Preisniveau durch handelsbeschränkende Maßnahmen kaum noch erhöht, die absolute Differenz der inländischen Preise gegenüber den Weltmarktpreisen blieb aber im wesentlichen bestehen. Die Steigerung einiger wichtiger Weltmarktpreise, besonders in den letzten 1½ Jahren, denen die entsprechenden Inlandspreise nicht in gleichem Ausmaß folgten, hat die Differenz nur wenig verringert (vgl. Heft 1, 1936, Seite 6 ff).

Da nun eine allgemeine, erhebliche internationale Erhöhung der Goldpreise vor einer Ordnung des internationalen Währungs- und Kreditsystems kaum zu erwarten ist, bleibt die Überhöhung des

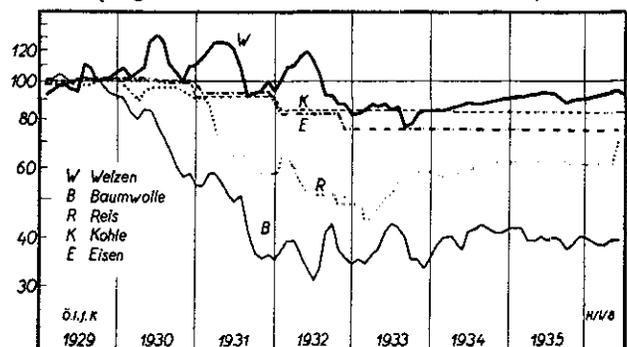
<sup>1)</sup> (Vgl. G. Haberler, Der internationale Handel, Berlin 1933, Seite 193.)

inländischen Preisniveaus als wirtschaftspolitisches Datum bestehen, das im Augenblick einer internationalen Normalisierung der Währungen und der internationalen Austauschbeziehungen wieder höchste Aktualität gewinnen muß. Denn unter diesen Umständen steht fest, daß ein Abbau der Handelshindernisse bei allen Ländern, die ihr Preisniveau durch Handelshemmnisse zu schützen versucht haben, was für einen Großteil der mitteleuropäischen Staaten gilt, bei gleichzeitiger Aufrechterhaltung der jetzigen Parität nur unter erheblichen Preissenkungen möglich wäre. Wird dieser Weg als nicht gangbar betrachtet, was z. B. in Frankreich immer mehr der Fall zu sein scheint, dann wird eine Herabsetzung der bestehenden Paritäten kaum zu umgehen sein.

Die Entwicklung in Frankreich kann dieses Problem plötzlich aktuell werden lassen. In diesem Falle werden gerade die angeführten Änderungen der Wirtschaftsstruktur, die sich im Verlauf der Depression herausgebildet haben, die Entscheidung über den letztlich einzuschlagenden Weg bestimmend mitbeeinflussen.

*Nationalbank.* Im Status der Österreichischen Nationalbank traten während des Berichtsmonates nur unwesentliche Änderungen ein. Durch die Zunahme der Giroverbindlichkeiten von Mitte Mai bis Mitte Juni um 26 Millionen Schilling trat eine Steigerung der Gesamtzirkulation ein, die zum Teil durch eine Verminderung des Notenumlaufes kompensiert wurde. Als bemerkenswertes Symptom muß die Steigerung des Schillingkurses in Zürich erwähnt werden. Der Kurs war mit durchschnittlich 99,6% der Parität im Mai um 2,2% höher als im Vormonat. Der günstige Stand der österreichischen Zahlungsbilanz, der sich auch in einer Zunahme der gesamten valutarischen Deckung ausdrückte, dürfte vor allem mit der beginnenden Fremdenverkehrssaison zusammenhängen.

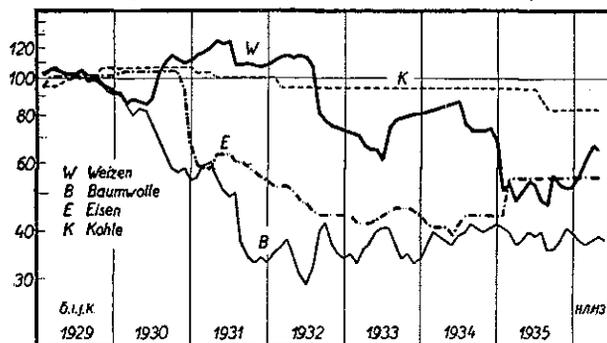
**Internationaler Preisvergleich**  
Deutsches Reich  
(Logarithmischer Maßstab;  $\emptyset$  1929 = 100)



**Kapitalmarkt:** Das Börsengeschäft litt im Berichtsabschnitt unter den derzeitigen politischen Ungewißheiten der internationalen Verhältnisse. Das Kennzeichen der an der Börse beobachteten Entwicklung ist ein ganz bedeutendes Sinken der Geldumsätze aus dem Effektenverkehr um 31% auf 39 Millionen Schilling und ein entsprechender Rückgang der Zahl der arrangierten Schlüsse um 30%. Die Kurswertveränderungen auf dem Aktienmarkt waren praktisch unerheblich. Die von der Bekanntgabe des Investitionsprogrammes der Regierung ausgehenden Wirkungen wurden durch die andauernde internationale Währungsunsicherheit und die Entwicklung der Verhältnisse in Frankreich kompensiert. Das Absinken des Gesamtkurswertes von 685 auf 673 Millionen Schilling (ebenso des Nominalkapitales von 735 auf 731 Millionen Schilling) ist eine ausschließliche Wirkung der Löschung der „Phönix“-Lebensversicherung. Die Kurswerte bei den einzelnen Aktiengruppen änderten sich nur geringfügig. Ein Steigen war lediglich bei den Brauereien — um 1 Million Schilling — und der Eisen- und Metallindustrie zu beobachten, deren Kurswertanstieg um rund 2 Millionen Schilling auf 1932 Millionen Schilling sich auf Wiener Lokomotivfabriken, Schoeller-Bleckmann und Steyr-Werke verteilt. Eine Kurswerteinbuße erlitt die Gruppe Elektrizität und Gas, während sich alle anderen Gruppen auf ihrem Vormonatsstand halten konnten. Diese geringfügigen bei den einzelnen Gruppen festgestellten Kurswertschwankungen haben sich untereinander im großen und ganzen kompensiert und das allgemeine Kursniveau kaum verändert. Im Kursindex (1923—1932 = 100) der 34 bedeutendsten österreichischen Industrieaktien kommt diese Tendenz klar zum Ausdruck; dessen Vormonatsstand veränderte sich nur um die ganz geringfügige Senkung von 77,2 auf 76,9.

### Internationaler Preisvergleich

Frankreich  
(Logarithmischer Maßstab;  $\emptyset$  1929 = 100)



Größeres Interesse wendete sich den festverzinslichen Werten zu, was zweifellos auf die im Gegensatz zur Lage in anderen Ländern stabilen österreichischen Währungsverhältnisse und die dadurch bedingte stärkere Nachfrage nach Schillinganleihen zurückzuführen ist. Am meisten kam diese Tendenz der Konversionsanleihe zugute, die mit 102,9 einen Rekordkurs seit der Konversion verzeichnete. Im Kursindex festverzinslicher Werte verringert sich allerdings diese Besserung infolge entsprechender Kursabschwächungen bei anderen Papieren (z. B. Wiener Wohnbauanleihe vom Jahre 1923) auf die geringfügige Differenz von 0,7 Punkten, um die diese Kennziffer auf 106,6 gestiegen ist. Immerhin zeigt sich das Vertrauen in die Widerstandskraft der österreichischen Wirtschaft nicht nur im Steigen der festverzinslichen Werte, sondern auch darin, daß die Liquidierung der „Phönix“ die bisherige Entwicklung kaum gestört hat.

**Spareinlagen:** An der Verminderung der gesamten Spareinlagen im Mai um 10 Millionen Schilling auf 2,327 Milliarden Schilling haben mit je 1 Million Schilling Abhebungen die Wiener, niederösterreichischen und steirischen Sparkassen Anteil. Mit Ausnahme der Sparkassen Oberösterreichs, bei denen der Stand mit 195 Millionen Schilling gleichgeblieben ist, zeigen auch die der anderen Bundesländer, allerdings ganz schwach — durchschnittlich nur um 220 000 Schilling — rückgängige Spareinlagen. Wie ein Vergleich mit der Entwicklung während des entsprechenden Zeitabschnittes im Vorjahr, in welchem eine Abhebung von 9 Millionen Schilling festzustellen war, zeigt, handelt es sich um eine saisonmäßige Bewegung, in der die Abhebung der für Urlaube gesparten Summen zum Ausdruck kommen dürfte.

**Giroumsätze:** Bei der Entwicklung der Giroumsätze ist auffällig, daß im Monat Mai bei allen Instituten eine verhältnismäßig starke Abnahme festzustellen ist, die in einem Ausmaße erfolgte, das die Saisoneinflüsse übertrifft. Der für die Nationalbank berechnete Index (1923—1932 = 100) ist in der abgelaufenen Berichtsperiode um 2 Punkte auf 69 gefallen, dem zweitniedrigsten Stand seit Oktober vergangenen Jahres. Eine ähnliche Entwicklung nahmen die Giroumsätze beim Wiener Giro- und Cassen-Verein; der für ihn geltende Umsatzindex ist nach Ausschaltung der Saisonbewegung ebenfalls (von 25 auf 24) gesunken. Noch auffälliger und viel stärker war der Rückgang der saisonbereinigten Giroumsätze bei der Postsparkasse, die mehr von den kleinen und mittleren Unternehmungen in Anspruch genommen wird. Beim Saldierungs-

verein sind ähnliche Tendenzen ersichtlich. Die von ihm getätigten Umsätze fielen von 205 auf 194 Millionen Schilling. Die zufälligen Schwankungen in diesen Reihen pflegen aber doch zu groß zu sein, als daß schon die Rückgänge eines Monats weitere Schlüsse zuließen.

**Preise:** Die Preise und fast alle Preisindizes zeigen im Monat Juni in Österreich im allgemeinen eine steigende Tendenz. Auch die Lebenshaltungskosten sind um 2 Punkte gestiegen und erreichen damit den Stand von Jänner 1936. Die Preissteigerungen sind besonders bemerkenswert bei den Kartoffeln, wo sie allerdings saisonbedingt und daher von keiner besonderen Bedeutung sind. Dadurch erklärt sich auch das starke Ansteigen des Index der freien Preise. Ferner sind die Preise von Schweinefleisch und Schweinefett ziemlich bedeutend gestiegen und ebenso weisen einige internationale Rohstoffpreise wie Baumwolle, Kautschuk, Kupfer und Blei gewisse Preissteigerungen auf. Infolge eines Irrtums in der Preisberichterstattung von Seite der Industrie muß an der für April 1936 berechneten Indexziffer der Papierpreise eine Korrektur vorgenommen werden. Die Indexziffer beträgt 74 und nicht 81 und hat sich auf diesem Stand auch im Mai gehalten. Die Steigerung gegenüber März beträgt 28%; ist also immerhin noch sehr beträchtlich.

**Preisspanne der Klein- und Großhandelspreise:** Die Preisspanne wurde zwecks Erreichung größerer Genauigkeit neu berechnet, und zwar wurde statt des arithmetischen das *geometrische* Mittel zugrunde gelegt (siehe Tabelle S. 156, Spalte 102). Da bekanntlich letzteres immer kleiner ist als das erstere, liegen die Neuberechneten Werte etwas tiefer als die alten. Das geometrische Mittel schien aber sowohl aus statistischen als auch aus ökonomischen Gründen der geeignetere Mittelwert zu sein<sup>1)</sup>. Es kommt nämlich hier nicht auf

<sup>1)</sup> Die Formel, nach der die neue Preisspanne berechnet wurde, kann in zwei verschiedenen Darstellungen wiedergegeben werden, die aber mathematisch identisch sind. Bezeichnen wir mit  $s$  die Preisspanne, mit  $k_1, k_2, \dots, k_{10}$ , die zehn Kleinhandelspreise und mit  $g_1, g_2, \dots, g_{10}$  die entsprechenden Großhandelspreise der Güter 1, 2, ..., 10, so haben wir:

$$(1) s = \frac{\sqrt[10]{k_1 \cdot k_2 \cdot \dots \cdot k_{10}}}{\sqrt[10]{g_1 \cdot g_2 \cdot \dots \cdot g_{10}}}$$

Wir vergleichen in diesem Falle das Kleinhandelspreisniveau (geometrisches Mittel der zehn Kleinhandelspreise) das im Zähler steht, mit dem Großhandelspreisniveau (geometrisches Mittel der zehn Großhandelspreise), das im Nenner steht.

die Berechnung der absoluten Differenzen an, für die das arithmetische Mittel geeignet wäre, sondern auf die Darstellung der *prozentualen* Preisspanne zwischen Kleinhandel und Großhandel.

In der beifolgenden graphischen Darstellung (Abb. R/54) wurde der Index der Lebenshaltungskosten mit der Neuberechneten Preisspanne verglichen. Dazu ist man berechtigt, weil es sich ja in unserem Falle um die Preisspanne zwischen Kleinhandels- und Großhandelspreisen von folgenden Lebensmitteln handelt: Weizenmehl, Schweinefett, Margarine, Butter, Kartoffeln, Zucker, Milch, Rindfleisch, Kaffee, Tee. Die Preise dieser Güter spielen natürlich auch im Index der Lebenshaltungskosten eine ziemlich große Rolle. Die Preisspanne verläuft auch ungefähr parallel zu ihm, obwohl dies nur für die allgemeine Bewegungsrichtung gilt und die Bewegungen im

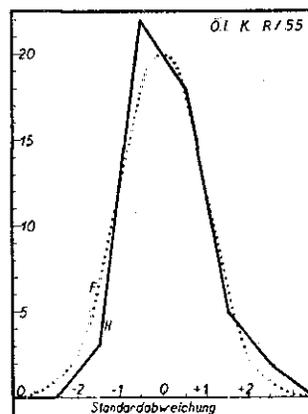
Die Formel (1) kann aber auch folgendermaßen geschrieben werden:

$$(2) \sqrt[10]{\frac{k_1}{g_1} \cdot \frac{k_2}{g_2} \cdot \dots \cdot \frac{k_{10}}{g_{10}}}$$

In diesem Falle bilden wir also das geometrische Mittel aus den Verhältnissen des Kleinhandels- und Großhandelspreises jeweils einer Ware, also dem Verhältnis des Kleinhandelspreises der Ware 1 zum Großhandelspreis der Ware 1 usw.

Schon *Irving Fisher* hat in seinem Buch über Indexzahlen auf die Vorteile des geometrischen gegenüber dem arithmetischen Mittel hingewiesen. In unserem Falle haben wir noch einen besonderen Grund, eine einheitliche Preisspanne anzunehmen, die am besten durch das geometrische Mittel wiedergegeben wird. In der beifolgenden Zeichnung (Abb. R/55) ist eine Häufigkeitsverteilung der Logarithmen der Preisverhältnisse zwischen Klein- und Großhandelspreisen derselben Ware dargestellt (das sind die Logarithmen der Preisverhältnisse von Formel (2), und mit der entsprechenden normalen Häufigkeitsverteilung verglichen. Es wurden

Häufigkeitsverteilung der Logarithmen der Abweichungen der Preisspanne zwischen Klein- u. Großhandelspreisen vom geometrischen Mittel (H, Jänner—Mai 1936) verglichen mit der Gaußschen Fehlerkurve (F)

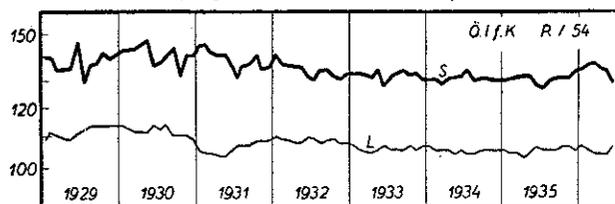


im ganzen fünfzig Werte für die Periode Jänner bis Mai 1936 berechnet. Obwohl es sich also um eine relativ kleine Stichprobe handelt, ist die Übereinstimmung ziemlich gut. Man kann daher der Meinung Ausdruck geben, daß das geometrische Mittel wirklich die Wesensform der Preisspanne darstellt und die Abweichungen davon tatsächlich zufällig sind.

Kleinen durchaus nicht immer in derselben Richtung verlaufen. Seit Beginn 1936 ist die Spanne zwischen Klein- und Großhandelspreisen allerdings etwas gestiegen, während der Index der Lebenshaltungskosten sich wenig veränderte, aber eher noch eine fallende Tendenz aufwies. Die steigende Bewegung der Preisspanne hat allerdings in den allerletzten Monaten nicht angehalten. Das besonders starke Absinken im Juni erklärt sich aus der Steigerung einiger Großhandelspreise, denen bisher die Kleinhandelspreise nicht oder nicht im selben Ausmaß gefolgt sind.

**Produktion:** Der für den Monat April berechnete saisonbereinigte Produktionsindex (1923 bis 1931 = 100) ist gegenüber März um 3 Punkte auf 104 gestiegen und hat damit die Hälfte des von Februar auf März erfolgten Rückschlages — der Index sank von 107 auf 101 — wieder wettgemacht. Der Wert von 104 liegt um nicht weniger als 14 Punkte über dem entsprechenden Stand des Vorjahres. Der im Vergleich mit den Verhältnissen im März zu beobachtende Wiederaufstieg der industriellen Produktionstätigkeit, welcher sich in der Bewegung des genannten Index ausdrückt, rührt fast ausschließlich von einer Belebung in der Erzeugung von Holzschliff, Zellulose, Papier, Pappe und elektrischem Strom her, deren Erzeugung zum Teil erheblich stieg, während sich in allen anderen Industriezweigen teils eine unveränderte, teils eine sinkende Tendenz bemerkbar machte. Den stärksten Rückschlag erlitt die Baumwollindustrie, deren seit März festzustellende Konjunkturabschwächung damit eine Fortsetzung erfährt. Grund hierfür ist allein die rückläufige Entwicklung der Aufträge für Baumwollgarne. Der von 154 auf 139 gesunkene Index (1923—1931 = 100) des Auftragsbestandes bei den Baumwollspinnereien ist ein Ausdruck besonders der seitens Rumänien stark eingeschränkten Bezüge. Die österreichische Erzeugungsmenge mußte als Folge hiervon stark zurückgehen, wie aus dem Sinken des von Saisoneinflüssen bereinigten Index (1923—1931 = 100) von 168 auf 162 ersichtlich wird. Eine weitere Auswirkung dieser Entwicklung sind die

**Preisspanne (S, Kleinhandelspreise in Prozenten der Großhandelspreise) und Lebenskostenindex (L, Juli 1914 = 100)**  
(Logarithmischer Maßstab)



mehr als saisonmäßig anwachsenden Vorräte an Baumwollgarnen. Der Index (1923—1931 = 100) der Lagerhaltung ist von 102 auf 107 gestiegen. Eine leichte Abschwächung muß auch in der Schwerindustrie festgestellt werden; die seit Mitte des Vorjahres beobachtete stark steigende Tendenz hielt bis März dieses Jahres an; im Monat April erfolgte ein Umschwung, der sich auch im vergangenen Monat fortsetzte. So sank die Fördermenge von Eisenerz von 85.000 Tonnen im April auf 79.000 Tonnen im Mai. Die Kennziffern (1923 bis 1932 = 100) für Roheisen- und Rohstahlerzeugung sind in dem gleichen Zeitabschnitt von 81 bzw. 103 auf 79 bzw. 99 gefallen. Ein noch stärkeres Absinken zeigt der gleiche Index für Walzware einschließlich Absatz von Halbzeug, nämlich von 104 auf 96. Diese Entwicklung der Produktion spiegelt zum Teil die Verhältnisse auf dem Exportmarkt wider, wo ein langsamer Rückgang der ausländischen Aufträge die Exportkonjunktur der Wintermonate abbrechen ließ; zum Teil dürfte sie damit zu erklären sein, daß die öffentlichen Investitionen heuer später einsetzten. In Prozenten des Normalstandes gemessen, sank der Auftragsbestand der Eisenindustrie von 47% im April auf 42% im Mai; gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres, in der diese Ziffern 34% und 33% betragen, ist daher trotzdem eine verhältnismäßige Besserung festzustellen. Die gegenüber März erzielte ganz bedeutende Erhöhung der Holzschliff- und Papiererzeugung ist nur teilweise auf eine vergrößerte Ausfuhr nach Italien, China (bei Holzschliff) und Türkei (bei Papier) zurückzuführen. Bei Zellulose und Pappe ist der Anteil der von einer Außenhandelsbelebung ausgegangenen Wirkungen, wie aus der folgenden Tabelle ersichtlich ist, viel bedeutender. Die Mehrausfuhren

#### Ausfuhr

(M = Menge in q, W = Wert in 1000 S)

	Zellulose gebl. u. ungebl.		Holzschliff		Pappen		Papier	
	M	W	M	W	M	W	M	W
1935 III.	138.486	3.079	17.360	210	19.295	551	77.395	3.559
IV.	113.838	2.560	15.225	189	22.631	594	68.184	3.276
I—IV.	446.477	10.094	44.692	542	71.627	2.015	274.490	12.520
1936 III.	119.463	3.072	9.922	148	15.917	455	66.484	3.179
IV.	142.620	3.597	10.402	149	17.811	513	67.619	3.125
I—IV.	449.164	11.313	42.252	611	55.807	1.595	237.719	11.179

von (überwiegend gebleichter) Zellulose gingen nach Jugoslawien und Ungarn, die von Pappen nach Ungarn, Belgien und Türkei. Trotzdem konnten die vorjährigen Produktionswerte nicht erreicht werden, die bei Holzschliff 745 und bei Pappe 1644 Waggons betragen, während diese Produktionszweige im April 1936 nur Erzeugungsmengen

von 712 und 1431 Waggonen auf den Markt bringen konnten. Die Gründe für die besonders ungünstige Lage der Papierindustrie wurden des öfteren besprochen. Immer mehr zeigt sich die Umschichtung innerhalb dieser Produktionsgruppe: die Erzeugungsmengen der Endprodukte, also der Papiere, nehmen ab, während sich die Produktion der Halbfabrikate umgekehrt entwickelt. So stieg z. B. die Produktion von Zellulose von 2102 Waggonen im April 1935 auf 2187 Waggonen im April laufenden Jahres, die von Pappe in noch größerem Ausmaße von 355 auf 449 Waggonen. Die Erklärung dafür ist die zunehmende Unabhängigkeit des Auslandes von der österreichischen Finalindustrie, die für den gebliebenen Rest der Exportquote immer mehr in die rohstoffnähere und billigere Qualitäten erzeugenden Produktionsstufen zurückgedrängt wird (vgl. Tabelle).

Die Produktion von Bier (Bierwürze) hat im April infolge einer schon im vorangegangenen Monat vorweg genommenen starken Steigerung einen im Vergleich mit derselben Vorjahrsperiode unerwarteten, nicht saisongemäßen Rückschlag erlitten. Sie ist von 273.000 Hektoliter im März auf 269.000 Hektoliter im April gesunken, während im Vorjahre ein Steigen von 230.000 Hektoliter auf 248.000 Hektoliter beobachtet werden konnte.

*Umsätze:* Für die Umsätze liegen sowohl April- als auch Maiziffern vor. Die saisonbereinigten Indizes (sämtlich 1923—1931 = 100) zeigen folgende Veränderungen. Der allgemeine Index der Verbrauchsgüterumsätze nimmt die gleiche Höhe ein wie im März; gegenüber April des Vorjahres ist er jedoch um 1 Punkt niedriger, da die starke Belebung, die damals eingetreten war, heuer ausblieb. Bei den einzelnen Warengattungen war die Entwicklung ganz uneinheitlich; während die Konfektionsumsätze von März auf April um 11 Punkte gesunken waren, stiegen die Lebensmittelumsätze um 10 Punkte auf 87. Im Mai stiegen erstere wieder um 6 Punkte auf 76, wogegen die im April ebenfalls beobachtete rückläufige Tendenz bei Schuhen und Hausrat im Mai ihre Fortsetzung fand. Die Punzierungen dagegen erfuhren einen Rückschlag auf 37, der den seit März 1934 niedrigsten Stand von 34 nur noch um 3 Punkte übertrifft. Der Index der Produktionsgüterumsätze ist entsprechend der Entwicklung der industriellen Produktion um 1 Punkt auf 87 gefallen, ein Stand, der aber noch immer um 10 Punkte über dem analogen des Vorjahres liegt. In den beiden Reihen (130 und 131) für Brennstoffverbrauch wurden durch ein ungewöhnlich starkes Absinken

auf 47 und 94 Rekordtiefstände erreicht, wobei vor allem Saisoneinflüsse mitgespielt haben.

Die Fremdenverkehrsziffern liegen nur für Wien vor und zeigen im Mai eine weitere Zunahme des Zustromes aus dem Auslande um 2000 Personen, so daß von den 32.000 in Wien anwesenden Gästen 22.000 aus dem Auslande stammen.

*Arbeitsmarkt:* Die in den vergangenen Monaten beobachtete Steigerung der saisonbereinigten Ziffern der Arbeitslosigkeit ist im Juni größtenteils zum Stillstand gekommen. Nur für Österreich ohne Wien zeigte sich eine weitere Steigerung der saisonbereinigten Indexziffern um einen Punkt, für Wien dagegen liegt eine übersaisonmäßige Abnahme vor. Diese Bewegungen kompensierten sich, so daß die saisonbereinigte Ziffer der Unterstützten in ganz Österreich gegenüber dem Vormonat gleich blieb. Die absolute Zahl der unterstützten Arbeitslosen in Österreich betrug Mitte des Monats 236.000 (Vorjahr 246.000).

Die Entwicklung der Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt scheint also im laufenden Monat günstiger gewesen zu sein als in den vorhergegangenen Monaten seit dem Spätherbst des vorigen Jahres. Es ist natürlich naheliegend, diese Besserung damit in Zusammenhang zu bringen, daß Ende Mai die Ankündigung erfolgte, daß die Regierung die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen heuer in wesentlich größerem Umfang durchführen werde, als es ursprünglich vorgesehen war. Es ist als ein zweifelloser Vorteil zu betrachten, daß die Mittel für die Erweiterung des Arbeitsbeschaffungsprogrammes voraussichtlich nicht durch Inanspruchnahme des Kapitalmarktes bereitgestellt werden dürften, sondern sich aus dem Mehrertrag der staatlichen Einnahmen gegenüber dem Voranschlag ergeben werden. Es wird, falls sich die günstige Entwicklung der Staatseinnahmen fortsetzt und die Finanzierung der erweiterten Arbeitsbeschaffung auf die erwähnte Weise durchgeführt werden kann, keine Vermehrung der Staatsschuld erfolgen. Die günstigen Wirkungen der Arbeitsbeschaffung werden indirekt eine Folge der sich in den Steuererträgen äußernden konjunkturellen Besserung sein.

*Außenhandel:* Die Entwicklung des österreichischen Außenhandels im Mai ist gegen den Vormonat gekennzeichnet durch Senkung der gesamten Einfuhr um 6,7% von 104 auf 97 Millionen Schilling, der gesamten Ausfuhr um 4,8% von 83 auf 79 Millionen Schilling und des Einfuhrüberschusses um 10% von 20 auf 18 Millionen Schil-

ling. Der gesamte Umsatz mit dem Auslande hat sich daher vorwiegend saisonbedingt um 11 Millionen Schilling, d. i. rund 6%, auf 176 Millionen Schilling gesenkt. Ein Vergleich mit dem entsprechenden Zeitabschnitt des Vorjahres zeigt jedoch die konjunkturelle Besserung in der Erholung des Volumens um 7 Millionen Schilling.

An den im Vergleiche zum vorausgegangenen Monat eingetretenen Veränderungen der Einfuhr, deren Index nach Ausschaltung der Saisoneinflüsse von 42 auf 40 gesunken ist, haben die zwei Warengruppen Rohstoffe und Fertigwaren teil. Die Rohstoffeinfuhr sank von 42 auf 38 Millionen Schilling, ihr saisonbereinigter Index (1923—1930 = 100) von 55 auf 52. Die Einfuhr von Fertigwaren verringerte sich in noch größerem Ausmaße von 35 auf 32 Millionen Schilling. Die Versorgung der österreichischen Bevölkerung mit den notwendigen ausländischen Lebensmitteln ist ganz im Gegensatz zu der Entwicklung während der gleichen Zeit des Vorjahres von April auf Mai stark gestiegen. Es wurde an lebenden Tieren um 7.1 Millionen Schilling (April 6.6 Millionen Schilling) und an Nahrungsmitteln und Getränken um 19 Millionen Schilling (April 17.2 Millionen Schilling) eingeführt; letzterer Wert liegt allerdings um 2 Millionen Schilling unter dem entsprechenden des Vorjahres.

Der nach den absoluten Werten gemessene Rückgang auf der Ausfuhrseite kann als rein saisonbedingt angesehen werden, denn die Kennziffer (1923—1930 = 100), aus der die Saisoneinflüsse ausgeschaltet sind, hielt sich mit 51 auf dem Stand des vorigen Monats. Der größte Anteil der Exportverringerung entfällt auf die Gruppe der Fertigwaren, deren Wertziffer von 56 Millionen Schilling auf 51 Millionen Schilling zurückgegangen ist, worin sich auch andere als saisonbedingte Momente ausdrücken, wie aus dem Sinken des bereinigten Index (1923—1930 = 100) von 50 auf 48 ersehen werden kann. Die Ausfuhr von Rohstoffen ist nur um den ganz geringfügigen Wert von 0.5 Millionen Schilling gesunken und steht mit 22.6 Millionen Schilling noch immer um 0.6 Millionen Schilling über der im Mai des Vorjahres.

Ob in dieser Verlangsamung der Aufwärtsentwicklung im Außenhandel, die sich im Rückgang der saisonbereinigten Indexziffer sowohl der Gesamteinfuhr als auch der Rohstoffeinfuhr und Fertigwarenausfuhr zeigt, Symptome einer Abschwächung liegen, wird erst aus den Detailziffern entnommen werden können. Jedenfalls läßt eine Reihe von schon durchgeführten oder erwarteten

Maßnahmen zumindest einige Verschiebungen im Außenhandel möglich erscheinen. Zu den erwarteten Maßnahmen gehört vor allem die Aufhebung der Sanktionen, welche wahrscheinlich den österreichischen Export nach Italien nicht nur in seinem Ausmaß, sondern auch in seiner Zusammensetzung berühren wird. Die Änderung wird auch davon abhängen, wie weit der Außenhandelsverkehr wieder in die alten Bahnen vor Erlassung der Sanktionen zurückkehrt. Im April ging der Anteil Italiens an der österreichischen Ausfuhr gegenüber dem Vormonate nur geringfügig von 16.8 auf 16.1 zurück, dagegen hat er sich in der gleichen Vorjahrszeit noch erhöht. Die aus der Beendigung des abessinischen Krieges sich ergebende Abschwächung des Verkehrs mit Italien kann jedoch dadurch wieder kompensiert oder gar überholt werden, daß auf Grund der Aufhebung der Sanktionen die Außenhandelsbeziehungen mit den anderen Ländern eine starke Belebung erfahren dürften, sobald das Hindernis aus dem Wege geräumt sein wird, das den internationalen Handel der letzten Monate am meisten hemmte. Von Einfluß auf die Entwicklung des österreichisch-italienischen Außenhandelsverkehrs wird ferner die am 1. Juli in Kraft tretende verschärfte Einfuhrkontrolle sowie die Übernahme etwaiger Kursgarantien für Exporte seitens Italiens sein.

Die Entwicklung in einigen anderen Ländern verlief aber noch keineswegs in der Richtung einer Erleichterung des internationalen Austauschverkehrs. Die Währungsentwicklung in Frankreich brachte ein neues Unruhemoment in die internationalen Beziehungen. Der Außenhandelsanteil Frankreichs sank von März auf April von 4.2% auf 3.9%. Die Devisenzuteilung innerhalb des generellen Einfuhrverbotes Polens vom 13. Mai ist zwar liberal, doch sind bei Verschlechterung der Zahlungsbilanz wohl Verschärfungen zu erwarten. Ungarn hat eine Reihe von Waren neu dem Bewilligungsverfahren unterworfen und die Schwierigkeiten des Zahlungsverkehrs infolge der Clearingspitzen zugunsten Österreichs haben sich auch kaum vermindert.

#### *Die österreichische Getreideeinfuhr aus den Donaufürstentümern*

Die Umorientierung der Wirtschaftspolitik in letzter Zeit bezüglich der Schweinezucht, die dahin ging, die übermäßig stark angewachsene Erzeugung in diesem landwirtschaftlichen Zweige wieder zu verringern, wirkt sich immer deutlicher aus. Im Außenhandel spiegelt sie sich vor allem in dem

raschen Rückgang der Futtermiteleinfuhr, die in den Jahren bis 1934 eine gewaltige Steigerung erfahren hatte. Bedeutsam waren ferner die Schwankungen des Weizenimportes, besonders aus Ungarn, und vor allem dessen starker Rückgang von 1934 auf 1935 um ungefähr 465.000 Meterzentner auf 1.875 Millionen Meterzentner. Dieser ist sowohl aus dem durch eine gute Weizenernte bedingten geringeren Weizenzuschußbedarf Österreichs zu erklären als auch aus den Schwierigkeiten, welche durch die zu frühe Festsetzung eines Übernahme-preises entstanden sind, der späteren Veränderungen der Marktsituation nicht mehr entsprach. Während der Marktpreis im Vorjahre noch über dem vereinbarten Übernahme-preis lag, hat sich die Situation in den letzten Monaten gerade umgekehrt.

Im Verkehr mit Agrarländern zeigt sich besonders deutlich, wie nachteilig sich eine vertragliche Festlegung des Austauschvolumens und besonders der Preise zwischen zwei Staaten auf die Handelsbilanz auswirken muß. Dieser Umstand findet auch seinen Ausdruck in dem Bestand eines die beiderseitigen Handelsbeziehungen hemmenden Clearing-saldos zugunsten Österreichs. Die Schwierigkeiten eines Clearings mit Agrarländern ergeben sich vor allem wegen der Ernteschwankungen, welche die relativen Preisverhältnisse in den Bezugs-ländern leicht verschieben, und daraus, daß noch mehr als die Ernteergebnisse die Export-überschüsse schwanken, da ja der inländische Konsum eine ziemlich konstante Größe darstellt. Ein Überblick über das Ausmaß dieser Schwankungen des Getreidebezuges aus den verschiedenen Ländern in den letzten Jahren hat daher aktuelles Interesse. Die österreichische Wirtschaftspolitik der Nachkriegszeit förderte in erster Linie

die landwirtschaftliche Produktion. Einer allgemein verbreiteten Zielrichtung folgend, wurde ein höchst-möglicher Grad von Ernährungsautarkie angestrebt. Das Mittel hiefür war eine entsprechende Zoll-, Preis- und Subventionspolitik, die sich in verschiedenen Umschichtungen der österreichischen Wirt-schaft auswirkte, sowohl was die Struktur der Pro-duktion anbelangt, als auch bezüglich der Handels-beziehungen mit dem Auslande. Die von der erwähn-ten Agrarpolitik hervorgerufenen Wirkungen wer-den am besten an Hand der Einfuhrziffern für landwirtschaftliche Erzeugnisse dargelegt, die in den letzten Jahren, auch nach dem Konjunktur-anstiege, eine fortgesetzt fallende Tendenz auf-weisen.

Außer der absoluten Abnahme der gesamten Agrareinfuhr und abgesehen von den festzustellenden Verschiebungen zwischen den einzelnen Gattun-gen der eingeführten Agrarprodukte (z. B. von Vieh zu Futtermitteln) interessiert hier in erster Linie, ob und welche Umschichtungen in den Be-zugsmärkten Platz gegriffen haben. Hiefür geben die in den letzten Jahren vielfach erörterte Frage der handelspolitischen Annäherung der Donau-staaten sowie die schon immer notwendige Zufuhr besserer Getreidequalitäten aus Übersee und nicht zuletzt die durch die Praxis der Clearingverträge und des Kompensationsverfahrens bedingten Ein-fuhrverhältnisse eine genügende Anregung. Vor allem ist festzustellen, daß die anderen Staaten des Donauraumes, Tschechoslowakei, Ungarn, Rumä-nien, Bulgarien und Jugoslawien vermöge ihrer günstigen Frachtlage und der schon vor dem Kriege bestandenen engeren Handelsbeziehungen den weit-aus überwiegenden Anteil an der österreichischen Einfuhr von Vieh, Getreide und Futtermitteln be-

Die österreichische Getreideeinfuhr 1925 bis 1935

	1925				1928				1933				1934				1935			
	Menge		Wert		Menge		Wert		Menge		Wert		Menge		Wert		Menge		Wert	
	in 1000q	in %	in 1000 S	in %	in 1000q	in %	in 1000 S	in %	in 1000q	in %	in 1000 S	in %	in 1000q	in %	in 1000 S	in %	in 1000q	in %	in 1000 S	in %
Weizen	2.469	100	120.274	100	2.297	100	93.104	100	2.936	100	54.163	100	2.340	100	44.354	100	1.875	100	39.465	100
davon aus:																				
Donauraum	1.122	45	51.198	43	1.406	61	54.035	58	1.387	47	22.661	41	2.196	94	40.949	92	1.268	68	28.175	71
Italien	241	10	11.524	10	28	1	1.122	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Überseeländer	955	39	50.719	42	736	32	32.547	35	1.355	46	28.047	51	141	6	3.378	8	453	24	8.273	21
Rußland	—	—	—	—	—	—	—	—	86	3	1.568	3	—	—	—	—	98	5	2.153	5
Roggen	859	100	31.931	100	1.021	100	35.777	100	180	100	1.692	100	404	100	5.857	100	594	100	9.531	100
davon aus:																				
Donauraum	734	85	26.682	84	913	89	31.730	89	180	100	1.689	100	293	72	4.217	72	249	42	4.182	44
Polen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	111	28	1.638	28	207	35	3.215	34
Litauen und Lettland	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	90	15	1.457	15
Überseeländer	72	8	3.219	10	19	2	799	2	—	—	—	—	—	—	—	—	48	8	572	7
Rußland	—	—	—	—	20	2	792	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	687	100	28.227	100	452	100	16.760	100	896	100	9.800	100	1.202	100	13.578	100	601	100	6.746	100
davon aus:																				
Donauraum	605	88	25.010	89	412	91	15.433	92	895	100	9.787	100	1.200	100	13.553	100	598	100	6.697	99
Polen	67	10	2.463	9	36	8	1.186	7	—	—	—	—	1	—	9	—	2	—	43	—
Hafer	828	100	28.142	100	768	100	24.486	100	139	100	1.468	100	192	100	2.311	100	225	100	2.961	100
davon aus:																				
Donauraum	509	61	16.795	60	551	72	17.671	72	139	100	1.464	100	160	83	1.908	83	225	100	2.955	100
Deutsches Reich	85	10	3.152	11	214	28	6.671	27	—	—	—	—	4	2	52	2	—	—	6	—
Überseeländer	204	25	7.179	26	1	—	29	—	—	—	—	—	—	—	5	—	—	—	—	—
Rußland	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	27	14	343	15	—	—	—	—
Mais	1.591	100	44.727	100	1.447	100	47.035	100	4.920	100	48.355	100	4.960	100	53.178	100	3.870	100	41.387	100
davon aus:																				
Donauraum	1.504	95	42.342	95	599	41	20.258	43	4.826	98	47.037	97	4.700	95	49.354	93	3.264	84	33.612	81
Italien	16	1	457	1	31	2	992	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Überseeländer	54	3	1.482	3	745	51	23.618	50	93	2	1.314	3	259	5	3.813	7	604	16	7.759	19

hauptet haben. Von den genannten Staaten nimmt wieder Ungarn als Hauptlieferant für Weizen die erste Stelle ein, während sich in die Lieferungen von Futtermitteln (Mais) Südslawien und Rumänien teilen. Was Roggen anbelangt, wurde Ungarn in seiner führenden Stellung seit 1934 von Polen, Litauen und Lettland abgelöst.

Die Anteile der einzelnen nach Österreich liefernden Getreide- und Futtermittelmärkte sind (siehe Tabelle S. 131) in Prozenten der österreichischen Gesamteinfuhr des betreffenden Produktes errechnet; die mengen- und wertmäßige Angabe vermittelt überdies noch ein Bild von den Höhen der absoluten Umsatzanteile. Eine verhältnismäßig uneinheitliche Entwicklung nahm die Einfuhr bei Weizen, der zum größeren Teil aus den Donaustaaten und für den Rest aus Übersee eingeführt wird. Von dort stammen zwar die kleineren Mengen aber die besseren Qualitäten; der Anteil schwankte jedoch von Jahr zu Jahr ganz beträchtlich, je nach den Ernten in den südosteuropäischen Agrarländern, bzw. nach der jeweiligen Gestaltung der österreichischen Einfuhrpolitik. Einem Höchststand von 46% (mengenmäßig), bzw. 51% (wertmäßig) im Jahre 1933 steht schon im folgenden Jahre ein Bezug von nur noch 6%, bzw. 8% gegenüber, der im Jahre 1935 wieder auf 24%, bzw. 21% stieg. Auch die (mengenmäßigen) Anteile der einzelnen überseeischen Konkurrenten, Argentinien und Kanada, zeigen ansehnliche Schwankungen. In den Jahren 1933 und 1935 stand Argentinien an der Spitze mit 19% und 20% der Gesamteinfuhr an Weizen, in den Zwischenjahren 1928 und 1934 dagegen Kanada mit den Perzentsätzen von 16% und 5½%.

Bei Roggen ist während der letzten Jahre eine Zunahme der Bezüge festzustellen, wie das Steigen von 180.000 Meterzentner im Jahre 1933 auf 594.000 Meterzentner, d. i. auf mehr als das Dreifache, beweist. Das ist daraus zu erklären, daß der Verbrauch des Roggenmehles infolge von Geschmacksänderungen zuungunsten des Weizenmehles gestiegen ist, und andererseits aus der Tatsache, daß Roggen in wachsenden Mengen als billiges Futtermittel Verwendung fand. Während noch im Jahre 1933 die Donaustaaten zu 100% (davon Ungarn 97%) den österreichischen Roggenbedarf deckten, gewinnen seit 1934 die baltischen Lieferanten, einschließlich Polen, wachsende Bedeutung, die zusammen im Jahre 1935 bereits 50% der österreichischen Einfuhr bestreiten, während der bisherige Hauptlieferant Ungarn auf einen Anteil in Höhe eines Drittels zurückgedrängt wurde. In der allerletzten Zeit macht sich jedoch bereits eine

Tendenz bemerkbar, die Einfuhr vor allem des litauischen Roggens wegen zu hohen Wassergehaltes wieder stark zu vermindern. Die bis 1934 auf 1,202.000 Meterzentner gestiegene Einfuhr von Gerste ist 1935 auf die Hälfte gesunken. Diese Entwicklung betrifft ausschließlich die Futtergerste. Beim Gersteimport zeigt sich sehr deutlich die Wirkung des Rückganges des österreichischen Bierkonsums, der zur Folge hatte, daß der Anteil der Tschechoslowakei, von wo die Braugerste bezogen wurde, von 27% im Jahre 1933 auf 1,8% im Jahre 1935 des gesamten österreichischen Gerstenimportes gesunken ist. Rumänien dagegen konnte seinen Anteil von 39% im Jahre 1933 auf 93% (1934) und 97% (1935) des gesamten Gerstenimportes erhöhen. Hierfür liegt wieder der Grund in dem gestiegenen Verbrauch an Futtergerste, deren Hauptlieferant Rumänien ist. Die im Jahre 1934 beobachtete starke Steigerung der gesamten österreichischen Futtergersteimportes auf 1,191.000 Meterzentner zeigt im Jahre 1935 aus schon erwähnten Gründen eine sehr stark rückläufige Bewegungsrichtung, wie das Absinken auf 588.000 Meterzentner beweist. Für Mais ist der weitaus überwiegende Bezugsmarkt seit langer Zeit Südslawien mit knapp 50% der gesamten österreichischen Maisimportes. Die nächstgrößte Menge von 37% liefert Rumänien, das heute überhaupt in der österreichischen Agrareinfuhr die führende Rolle spielt. Eine noch immer nicht unbedeutende Menge von 15% importiert Österreich aus Argentinien.

*Verkehr:* Die Entwicklung bei den Bundesbahnen ist im großen und ganzen die gleiche geblieben wie im Vormonat. Der Gesamtverkehr ist mit 6455 Wagen pro Arbeitstag etwas geringer als im Mai des Vorjahres gewesen (6509 Wagen). Nach wie vor beruht dieses Minus an Verkehr gegenüber dem Vorjahr auf der Abschwächung des Auslandverkehrs; der Binnenverkehr dagegen liegt weiter über Vorjahreshöhe. Der Durchfuhrverkehr hat sich von seinem außerordentlichen Tiefstand von 261 arbeitstäglicher Wagengestellung im April etwas erhöht und ist auf 361 Wagen angestiegen. Die Einnahmeneziffern für April zeigen deutlich die Wirkungen des Verkehrsrückganges. Im Güterverkehr betragen die Einnahmen 20 Millionen Schilling gegenüber 21,1 Millionen im Vorjahr.

Im Kraftwagenverkehr ist die Zahl der angemeldeten neuen Lastwagen gegenüber der Vergleichszeit des Vorjahres unverändert. Der Ertrag der Benzinsteuern ist gegenüber Vormonat und Vorjahr stark gestiegen.

## DIE ÖSTERREICHISCHE ZAHLUNGSBILANZ FÜR DAS JAHR 1934

Die österreichische Zahlungsbilanz für das Jahr 1934, die vom Bundesministerium für Finanzen unter Mitwirkung verschiedener öffentlicher und privater Stellen und des Institutes soeben fertiggestellt wurde, ist der erste Versuch seit dem Jahre 1929, den Gesamtbereich des österreichischen Wirtschaftsverkehrs mit dem Ausland übersichtlich gegliedert zu erfassen\*). Die wirtschaftspolitische Bedeutung dieser Statistik liegt vor allem in der wenigstens größenordnungsmäßigen Feststellung der wichtigsten Posten der Dienstleistungsbilanz, die man auch als unsichtbare Ein- bzw. Ausfuhr bezeichnet, sowie in der Kreditbilanz (Kapitalbilanz), die beide, meistens im Gegensatz zur Bilanz des Warenaußenhandels, wegen der besonderen technischen Schwierigkeiten nicht laufend erfaßt werden können. Außer der absoluten Höhe der einzelnen Posten der Zahlungsbilanz sind natürlich ihre Veränderungen von Jahr zu Jahr zur wirtschaftlichen Orientierung von Wichtigkeit, so daß sich durch die Fortsetzung der Zahlungsbilanzstatistik in den folgenden Jahren ihr praktischer Wert noch erhöhen wird. Die Statistik der Zahlungsbilanz hat die Aufgabe gehabt, festzustellen, aus welchen Titeln und in welcher Höhe Österreich im Jahre 1934 Zahlungen an das Ausland geleistet und aus dem Ausland empfangen hat. Versteht man unter Zahlungsbilanz die Gegenüberstellung der tatsächlich erfolgten Käufe und Verkäufe von fremden Zahlungsmitteln, so muß die Zahlungsbilanz immer ausgeglichen sein, einfach aus der Definition heraus. Wenn daher bei den Erhebungen über die Zahlungsbilanz für 1934 die Ausgänge von 1854,9 Millionen Schilling die Eingänge von 1478,9 um 376 Millionen Schilling übersteigen, so ist das ausschließlich aus der Unmöglichkeit einer genaueren statistischen Feststellung der einzelnen Posten zu erklären. Das wird offensichtlich, wenn man bedenkt, daß in der Regel die zwischenstaatlichen Zahlungen nicht direkt, sondern vielfach nur indirekt zu erfassen sind, etwa die Zahlungen aus dem zwischenstaatlichen Warenverkehr auf Grund der Handelsstatistik. Vielfach ist man überhaupt nur auf Schätzungen angewiesen. Aber auch dort, wo die absolute Größe der einzelnen Posten nicht genau feststellbar ist, werden sich aus ihren Veränderungen von Jahr zu Jahr, wenn der Fehler annähernd gleich bleibt, meist interessante Schlüsse ziehen lassen.

\*) Vgl. Statistische Nachrichten, Heft 6, 1936

Von dieser rein statistischen Zahlungsbilanz, die immer ausgeglichen ist, unterscheidet sich eine, deren Definition mehr die ökonomischen Veränderungen in den Vordergrund stellt. In dieser Definition wird als Zahlungsbilanz die Gegenüberstellung der innerhalb eines Jahres tatsächlich an das Ausland, bzw. vom Ausland an das Inland geleisteten Zahlungen verstanden. Übersteigen die Zahlungen an das Ausland jene aus dem Ausland, dann muß die Differenz aus einem bestehenden Vorrat von Zahlungsmitteln ergänzt werden, um die „Passivität“ der Zahlungsbilanz auszugleichen. Die „Aktivität“ zeigt sich in einem vergrößerten Gold- oder Devisenvorrat. Eine Unausgeglichenheit dieser Zahlungsbilanz kann nur so lange bestehen, als der Vorrat an Devisen steigt, bzw. fällt. Ist der Vorrat auf Null gesunken, so zeigt der Rückgang des Wechselkurses die weitere „Passivität“ an. Bestimmend für die Entwicklung der Zahlungsbilanz in diesem Sinne ist, von kurzfristigen zufälligen Schwankungen abgesehen, das Verhältnis des Preisniveaus im Inland zu den ausländischen. Das inländische Preisniveau muß wieder *à la longue* durch die Kreditpolitik der Notenbank reguliert werden. Da nun der Devisenvorrat der Nationalbank im Jahre 1934 sich erhöht hat, hätte die österreichische Zahlungsbilanz vom Standpunkt des soeben definierten Begriffes der Zahlungsbilanz sogar aktiv sein müssen. Daß in der statistisch erhobenen Zahlungsbilanz 1934 die Auszahlungen überwiegen, ist unter anderem darauf zurückzuführen, daß diese in der Regel einheitlicher und daher genauer zu erfassen sind.

Den bedeutendsten Posten des zwischenstaatlichen Wirtschaftsverkehrs Österreichs bildet natürlich der Warenhandel, aus dessen Titel ungefähr 2 Milliarden Schilling (Einfuhr plus Ausfuhr) Zahlungen vorgenommen wurden, das sind ungefähr 63% aller erfaßten zwischenstaatlichen Zahlungen (Summe aus allen Eingängen und Ausgängen). 897,4 Millionen Schilling ergeben sich als Eingang der Zahlungsbilanz aus der Warenausfuhr, 1188,6 Millionen Schilling als Zahlungsausgänge aus der Wareneinfuhr.

Nach der Bedeutung an zweiter Stelle stehen die Zahlungen aus dem Titel der unsichtbaren Ein-, bzw. Ausfuhr, vielfach auch Dienstleistungsbilanz genannt, der ja im Falle Österreichs besondere Bedeutung zukommt. Die Zahlungen aus diesem Titel, die allerdings auch nicht vollständig erhoben werden konnten, betragen insgesamt ungefähr 23% der oben erwähnten Gesamtsumme der Zahlungen zwischen Österreich und dem Ausland.

Wenn auch kein verlässlicher Saldo der Dienstleistungsbilanz angegeben werden kann, so geht doch klar hervor, daß Österreich hier stark aktiv ist, nach den erhobenen Werten um ungefähr 200 Millionen Schilling. Von größtem Interesse in dieser Gruppe sind die Zahlungen aus dem gegenseitigen Fremdenverkehr. Bei Annahme einer durchschnittlichen Ausgabe der Ausländer in Österreich von 33 Schilling ergibt sich eine Einnahme aus diesem Posten des unsichtbaren Exportes von 144 Millionen Schilling.

Demgegenüber belaufen sich die Schätzungen der Ausgaben der österreichischen Reisenden im Ausland (es werden 11 wichtige Länder berücksichtigt), auf 57 Millionen Schilling. Bemerkenswert ist, daß, vor allem unter Bedachtnahme auf die andere Zusammensetzung des Fremdenverkehrs in den letzten Jahren, die Schätzungen der täglichen Ausgaben (33 Schilling) im Jahre 1934 höher waren als 1929 (30 Schilling). Trotzdem beliefen sich im Jahre 1929 die geschätzten Ausgaben der ausländischen Gäste auf 260 Millionen Schilling. Innerhalb der Dienstleistungsbilanz sind noch die Zahlungen aus dem Transitverkehr und Transithandel von Bedeutung, die einen Überschuß zugunsten Österreichs von ungefähr 80 Millionen Schilling ergeben. Der Wert des Stromexportes allein betrug im Jahre 1934 116 Millionen Schilling.

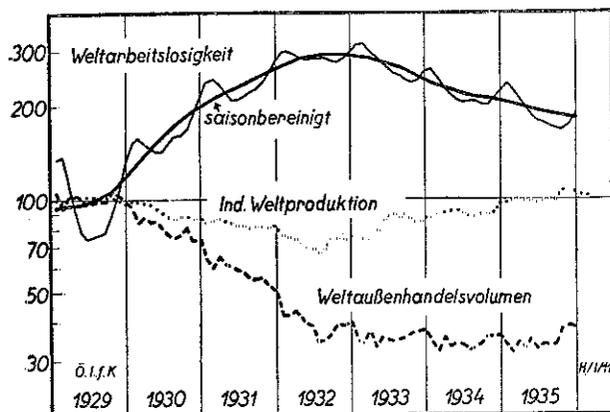
Besondere Schwierigkeiten stellen sich der Erfassung der Kapitalertragsbilanz entgegen; die Ziffern erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sie dürften aber hinreichen, die relative Bedeutung der Zahlungen aus diesem Titel im Rahmen des Gesamtverkehrs festzustellen. Der Anteil dieser erhobenen Zahlungen an der Gesamtsumme betrug ungefähr 6%.

Spiegelt die Kapitalertragsbilanz in gewissem Sinne den Stand der Verschuldung sowohl des Inlandes als auch des Auslandes gegenüber Österreich wider, so gibt die Kapitalverkehrsbilanz ein Bild der Veränderung dieser gegenseitigen Verschuldung innerhalb des betreffenden Jahres. Obwohl auch hier die Zahlungen in diesem Bereich nur zum Teil erfaßt werden konnten, geht aus ihnen deutlich hervor, daß Österreich auch in dem Krisenjahr 1934 seine Auslandsverschuldung stark verringert hat. Schon aus dieser Entwicklung kann ersehen werden, daß das Passivum der Handelsbilanz in der Krise wesentlich zurückgehen mußte, um die Zahlungsbilanz im Gleichgewicht zu erhalten.

### DIE INTERNATIONALE WIRTSCHAFTSLAGE

Die in Abb. H/I/11 zur Darstellung gebrachten Reihen von Arbeitslosigkeit, Produktion und Außenhandel vermitteln eine deutliche Vorstellung der weltwirtschaftlichen Entwicklung. Die gegenläufige Bewegung der ersten beiden Reihen und die unmerklichen Veränderungen des Weltaußenhandelsvolumens weisen auf den bereits des öfteren in diesen Berichten betonten Umstand hin, daß der in den meisten Ländern zu beobachtende Wirtschaftsanstieg sich in der Form von Binnenkonjunkturen vollzieht. Dabei ist die Belebung der industriellen Produktion hauptsächlich von den Absperrungsmaßnahmen selbst und von dem steigenden Rüstungsbedarf ausgegangen; beides Antriebskräfte, die keine Dauer verbürgen, da sie zu Kapitalinvestitionen Anlaß geben, die sich erfahrungsgemäß im Laufe der Entwicklung als unwirtschaftlich erweisen. Allerdings muß auch darauf verwiesen werden, daß die Konstellation der ökonomischen Daten selbst, wie z. B. die niedrigen Zinssätze auf dem Geldmarkt, die zusammen mit der langsamen Rückkehr des Vertrauens Anlagen in langfristigen Investitionen wieder als erstrebenswert erscheinen lassen, in der letzten Zeit in immer größerem Ausmaß zur Belebung beigetragen haben. Es ist deshalb doppelt bedauernd, daß die Tendenzen zur Beschränkung des Außenhandels in den einzelnen Ländern eher noch im Wachsen begriffen sind. Die später (S. 148 ff.) folgende Untersuchung wichtiger Einzelpreise in verschiedenen Ländern, die die derzeit bestehende weitgehende Unabhängigkeit der Preissysteme in deutlicher Weise zum Ausdruck bringt, ist ein einprägsamer Beweis für die weit fortgeschrittene Verselbständigung der Volkswirtschaften

**Weltaußenhandel, Weltproduktion und Weltarbeitslosigkeit**  
(Logarithmischer Maßstab;  $\emptyset$  1929 = 100)



**Internationale Wirtschaftszahlen:**

Notenumlauf und Giroverbindlichkeiten, Gold- und Devisenbestand und Wechsel und Lombard der Notenbanken; Weltproduktion von Gold, Goldbewegung, Privatdiskont.

Zeit	Notenumlauf und Giroverbindlichkeiten (1928 = 100)													Gold- und Devisenbestand (1928 = 100)												
	Deutsches Reich	Frankreich	Großbritannien	Holland	Italien	Jugoslawien	Österreich	Polen	Schweden	Schweiz	Tschechoslowakei	Ungarn	Vereinigte Staaten	Deutsches Reich	Frankreich	Großbritannien	Holland	Italien	Jugoslawien	Österreich <sup>9)</sup>	Polen	Schweden	Schweiz	Tschechoslowakei	Ungarn	Vereinigte Staaten
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26
1928	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
1929	103	108	95	98	91	102	106	103	105	105	94	85	103	104	104	90	96	88	92	101	101	114	113	99	78	107
1930	101	116	95	100	88	109	106	92	106	117	89	68	68	116	117	95	104	87	89	116	80	149	137	116	70	113
1931	97	135	96	122	82	92	116	83	108	179	88	66	104	78	138	85	127	78	394	84	66	108	222	106	52	119
1932	85	139	99	145	74	88	109	72	112	283	81	63	120	40	144	79	164	65	546	29	52	90	374	88	42	110
1933	77	132	106	132	72	86	104	68	136	234	79	58	138	21	136	109	146	65	523	27	43	159	304	88	41	136
1934	86	127	107	125	71	85	110	68	159	203	73	59	169	6	132	117	139	62	517	36	38	251	256	89	37	176
1935	93	125	109	107		93	118	67	169	178	74	65	209	4	124	118	104		420	45	38	251	207	95	39	238
1935 I.	87	130	108	122	69	89	109	67	163	202	75	60	190	4	135	117	129	56	374	39	39	231	265	98	40	204
II.	89	130	107	119	68	89	109	67	161	197	74	59	192	4	135	117	128	56	378	39	39	229	256	97	40	209
III.	89	131	108	119	68	90	109	66	168	193	75	62	184	4	136	117	128	56	391	38	39	241	245	97	40	211
IV.	91	129	108	110	68	91	111	67	168	168	75	61	196	4	133	117	102	56	403	39	40	243	195	98	40	217
V.	89	125	108	104	69	91	113	67	172	162	75	62	199	4	120	117	102	56	412	42	39	248	171	98	40	222
VI.	92	122	111	101	69	91	114	66	171	170	77	64	205	4	117	117	100	56	412	45	40	247	172	99	39	233
VII.	90	122	110	103	73	93	116	66	169	166	74	62	208	4	118	117	89	54	421	47	40	250	185	97	38	235
VIII.	93	122	109	98	74	94	118	65	162	170	73	65	216	4	118	118	94	50	423	50	39	250	196	95	37	245
IX.	96	123	109	101	81	96	120	65	169	173	73	70	228	4	119	119	94		449	52	35	261	201	92	38	266
X.	95	123	110	99		99	119	68	172	173	73	70	228	4	119	119	94		462	51	35	260	199	91	41	277
XI.	97	121	110	101		99	118	67	175	174	70	71	236	4	110	120	100		462	51	35	261	201	92	38	266
XII.	104	118	109	101		100	116	70	171	185	73	77	231	4	110	122	102		476	49	35	265	199	91	43	285
1936 I.	93	118	111	102		101	112	66	171	176	72	69	236	3	108	122	106		479	44	35	263	200	91	44	289
II.	94	118	110	104		102	113	66	174	182	68	70	237	3	109	122	108		479	45	35	262	207	91	44	290
III.	98	120	109	106		102	113	65	173	181	67	69	220	3	108	122	112		478	45	34	263	216	90	44	290*
IV.	98	119	114	106		102	113	66	170	179	73	68	230	3	103	123	112		45	45	30	259	212	90	43	
V.	109	119	112	104		109	119	68	170	175	70	68		3	95	126	108		45	45	29	254	216	89	43	

Zeit	Wechsel und Lombard (1928 = 100)									Goldbewegung in Mill. Dollar <sup>6)</sup>						Privatdiskont %														
	Deutsches Reich	Frankreich	Großbritannien	Holland	Italien	Jugoslawien	Österreich	Polen	Schweden	Schweiz	Tschechoslowakei	Ungarn	Vereinigte Staaten	Weltproduktion <sup>7)</sup>	Deutsches Reich	Frankreich	Großbritannien	Holland	Schweiz	Vereinigte Staaten	Deutsches Reich	Frankreich	Großbritannien	Holland	Italien	Österreich	Polen	Schweden	Tschechoslowakei	Vereinigte Staaten
	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	49	50	51	52	53	54	55	56
1928	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	405.0	+212.4	+254.2	-61.9	+13.6	+14.1	-391.9	6.5	3.0	4.2	4.2	5.5	6.9	12.2	3.3	4.9	4.2
1929	103	203	88	103	122	97	175	124	99	81	238	98	99	405.0	-109.3	-337.1	-73.8	-10.5	+15.8	+175.1	6.9	3.4	5.3	4.8	6.7	7.2	13.0	3.3	5.0	5.1
1930	86	187	77	80	99	89	68	107	113	57	37	116	69	430.7	-14.0	-460.3	+23.7	+7.7	+22.2	+280.1	4.4	2.3	2.0	2.1	5.9	4.9	11.5	2.0	4.5	2.5
1931	120	203	85	93	107	106	361	111	111	37	277	96	47	459.1	-248.0	-728.2	-143.4	+198.6	+222.8	+31.6	6.8	1.6	3.6	1.4	5.9	4.6	10.9	1.4	4.9	1.7
1932	128	166	104	78	136	147	563	118	92	27	448	127	46	499.0	-27.3	-828.1	+84.6	+116.1	+169.8	+446.2	5.0	1.3	1.9	0.9	5.8	—	10.7	1.5	5.1	1.3
1933	123	150	107	81	119	140	199	115	25	32	481	144	28	524.4	-102.9	+243.9	-677.4	-67.5	-41.1	-173.3	3.9	2.1	0.8	0.9	3.0	—	9.4	1.5	4.0	0.7
1934	137	174	101	99	117	115	200	108	13	51	427	169	4	963.4	-90.9	-409.0	-716.3	-122.7	-46.1	+1132.0	3.9	2.1	0.8	0.9	3.0	—	9.0	1.5	4.0	0.3
1935	156	223	110	111		111	170	113	12	77	341	158	1	1042.2*	+43.0	-817.3	+369.7	-198.5	-230.8	+1739.0	3.1	3.2	0.6	3.2	—	—	8.8	2.2	4.0	0.1
1935 I.	143	159	108	96	116	112	174	105	12	36	360	167	1	82.0	+0.3	+7.8	-4.3	-18.3	-4.1	+149.4	3.5	1.9	0.4	0.5	4.0	—	8.9	1.5	4.0	0.1
II.	149	158	105	87	112	113	172	105	19	37	323	164	1	71.0	+0.3	-32.5	-36.6	-2.9	-15.0	+122.8	3.4	2.1	0.3	0.6	4.0	—	8.9	1.5	4.0	0.1
III.	150	166	104	86	111	113	172	106	13	42	343	154	1	76.7	+0.1	+19.1	+66.6	+0.5	-17.8	+13.0	3.4	2.1	0.6	0.6	3.5	—	8.8	1.5	4.0	0.1
IV.	153	168	108	137	112	110	172	104	12	75	326	151	1	76.5	+0.7	+99.4	+36.5	-120.5	-139.6	+148.6	3.4	2.2	0.6	0.6	3.5	—	8.7	1.6	4.0	0.1
V.	148	231	109	104	109	111	171	108	12	108	299	153	1	82.7	+6.7	-195.9	+146.3	-5.1	-63.2	+140.0	3.1	2.4	0.6	0.6	3.8	—	8.8	2.5	4.0	0.1
VI.	154	246	113	102	126	110	171	111	14	119	347	154	1	86.5	+2.9	-393.6	+118.1	-14.8	-5.6	+230.4	3.0	5.5	0.7	4.4	3.5	—	8.8	2.9	4.0	0.1
VII.	151	230	117	152	123	109	171	109	13	85	289	148	1	94.9	+9.5	-12.2	-16.3	-26.1	+1.4	+16.2	3.0	4.1	0.6	3.1	3.5	—	8.7	2.7	4.0	0.1
VIII.	157	234	112	102	139	111	170	111	10	76	309	157	1	95.1	+4.4	+50.8	-39.0	-4.5	+9.3	+46.0	3.0	3.0	0.6	4.8	4.5	—	8.8	2.4	4.0	0.1
IX.	163	244	110	155	171	112	169	116	11	80	355	157	1	96.9	+4.4	+26.5	-36.1	-37.3	+5.8	+156.7	3.0	2.8	0.6	5.4	4.5	—	8.8	2.2	4.0	0.1
X.	169	251	113	107		113	168	126	11	76	394	163	1	100.6	+10.6	-68.7	-36.2	-13.1	+1.4	+315.3	3.0	2.7	0.6	6.6	4.6	—	8.7	2.4	4.0	0.1
XI.	162	306	109	99		112	167	125	12	80	330	161	1	94.4	+0.8	-246.6	+18.3	+38.7	+0.9	+210.6	3.0	3.0	0.6	6.6	4.6	—	8.7	2.5	4.0	0.1
XII.	178	289	108	96		110	166	125	11	114	410	168	1	90.5*	+2.0	-71.5	+40.8	+4.7	+2.3	+190.0	3.0	5.9	0.7	3.2	—	—	8.7	2.5	4.0	0.1
1936 I.	153	273	124	88		106	163	112	11	86	382	149	1	83.5*	+2.6	+40.4	+42.0	+17.0	+2.5	+45.6	3.0	4.2	0.6	6.2	4.4	—	8.6	2.5	4.0	0.1
II.	159	284	109	86		104	161	112	10	90	279	151	1	82.4*	+1.3	+23.4	+38.6	+10.4	+6.6	+16.6	3.0	3.8	0.6	6.1	3.3	—	8.5	2.2	3.5	0.1
III.	165	330	106	85		102	160	108	10	59	431	148	1	86.6*	+0.3	+13.9	+47.7													





Internationale Wirtschaftszahlen:

Einfuhr, Ausfuhr und Bilanz in Millionen der Landeswährung. Weltaußenhandel in Gold (1929=100)

Zeit	Argentinien			Dänemark			Deutsches Reich			Frankreich			Großbritannien			Italien			Jugoslawien			Österreich			Polen		
	E	A	B	E	A	B	E	A	B	E	A	B	E	A	B	E	A	B	E	A	B	E	A	B	E	A	B
1928	70	88	+18	137	129	-8	1167	1025	-142	4470	4342	-128	100	60	-40	1859	1250	-610	653	537	-116	270	184	-86	280	209	-71
1929	72	79	+7	143	135	-8	1121	1121	+0	4852	4178	-674	102	61	-41	1805	1270	-536	633	660	+27	272	182	-90	259	234	-25
1930	62	51	-11	138	127	-11	836	1003	-137	4376	3570	-806	87	48	-40	1444	1010	-434	580	565	-15	225	154	-71	187	203	+16
1931	43	53	+10	117	105	-12	561	800	+239	3517	2536	-981	72	32	-40	970	836	-133	400	400	0	180	108	-72	122	157	-35
1932	31	47	+16	93	91	-2	389	478	+89	2484	1642	-842	59	30	-28	688	568	-121	238	255	+17	115	64	-51	72	90	+18
1933	33	41	+8	102	97	-5	350	406	+56	2369	1539	-830	57	31	-26	618	498	-120	240	282	+42	96	65	-31	69	80	+11
1934	92	120	+28	109	98	-11	371	347	-24	1925	1488	-437	61	33	-28	639	436	-203	298	323	+25	96	71	-24	67	81	+14
1935	98	131	+33	106	101	-5	347	356	+9	1745	1289	-456	64	35	-29				308	336	+28	100	75	-25	72	77	+5
1935 I	98	162	+64	109	89	-20	404	300	-104	1948	1445	-503	62	35	-27	621	377	-247	257	268	+11	93	59	-34	62	78	+16
II	95	137	+42	103	97	-6	360 <sup>2</sup>	302 <sup>2</sup>	-57	1751 <sup>2</sup>	1322 <sup>2</sup>	-429	56	34	-22	626	391	-235	229	237	+8	88	67	-21	64	69	+5
III	94	130	+36	108	99	-9	353	365	+12	1719	1287	-432	61	36	-25	670	392	-278	284	362	+78	95	82	-13	70	75	+5
IV	91	133	+42	93	92	-1	359	340	-19	1690	1343	-347	60	33	-27	651	424	-227	326	368	+42	96	78	-18	74	74	0
V	90	142	+52	114	100	-14	333	337	+4	1820	1265	-555	65	35	-30	553	369	-184	369	297	-72	94	72	-22	70	68	-2
VI	92	128	+36	95	103	+8	317	318	+1	1677	1236	-441	58	33	-25	722	477	-245	282	242	-40	92	65	-27	77	79	+2
VII	109	119	+10	101	96	-5	330	359	+28	1742	1159	-583	62	36	-26	571	386	-185	310	306	-4	98	67	-31	74	77	+4
VIII	110	115	+5	97	108	+11	318	368	+50	1698	1174	-524	59	35	-24	569	426	-143	277	310	+33	88	72	-16	72	77	+5
IX	104	116	+12	124	108	-16	318	373	+55	1508	1180	-328	61	34	-27	667	439	-228	288	384	+96	100	77	-23	64	77	+13
X	104	122	+18	121	108	-14	336	393	+57	1723	1353	-370	73	40	-33				395	494	+99	120	82	-38	79	83	+4
XI	92	112	+20	108	105	-3	346	400	+54	1736	1421	-315	72	39	-33				357	410	+53	118	83	-35	77	82	+5
XII	96	126	+30	105	103	-2	373	416	+43	1933	1284	-649	75	35	-40				337	352	+15	125	90	-35	78	86	+8
1936 I	103	143	+40	128	96	-32	364	382	+18	2026	1205	-821	70	34	-36				343	289	-54	101	68	-33	76	81	+5
II	87	131	+44	95	108	+13	334	374	+40	2049	1241	-808	62	35	-27				294	215	-79	95	71	-24	76	78	+2
III	100	136	+36	94	107	+13	355	379	+24	1954	1242	-712	68	37	-31				420	346	-74	110	87	-23	80	83	+3
IV	88	106	+18	91	102	+11	361	366	+5	2126	1195	-931	67	33	-34				326	269	-57	101	81	-20	84	87	+3

Zeit	Schweden			Schweiz			Tschechoslowakei			Ungarn			Ver. Staaten			Welt-handels-volumen 1929=100 <sup>4</sup> )
	E	A	B	E	A	B	E	A	B	E	A	B	E	A	B	
1928	142	131	-11	227	178	-49	1599	1767	+168	101	69	-32	340	419	+79	-
1929	149	151	+2	228	175	-53	1634	1708	+74	89	87	-2	362	430	+68	100
1930	139	129	-10	214	147	-67	1309	1456	+147	69	76	+7	260	315	+55	81
1931	119	94	-25	188	112	-75	980	1093	+113	45	48	+3	174	198	+24	58
1932	96	79	-17	147	67	-80	624	612	-12	27	28	+1	110	131	+21	39
1933	91	90	-1	133	71	-62	486	488	+2	26	33	+7	119	137	+18	35
1934	109	109	0	120	70	-50	532	607	+75	29	34	+5	136	175	+38	34
1935	122	108	-14	107	69	-38	561	618	+57	33	38	+5	170	187	+17	35
1935 I	109	83	-26	94	61	-33	415	476	+61	27	30	+3	168	174	+6	34*
II	99	80	-19	94	67	-27	415	519	+104	27	29	+2	152	160	+8	32*
III	111	82	-29	106	72	-34	517	585	+68	29	41	+12	175	182	+7	34*
IV	126	100	-26	109	68	-41	519	622	+103	32	31	-1	166	160	-6	33*
V	122	117	-5	110	67	-43	539	532	-7	31	32	+1	167	160	-7	35*
VI	109	109	0	110	67	-43	479	544	+65	26	30	+4	155	167	+12	33*
VII	115	112	-3	110	62	-48	488	574	+86	31	32	+1	174	168	-6	34*
VIII	120	118	-2	96	59	-37	527	616	+89	30	32	+2	180	170	-10	34*
IX	125	117	-8	100	67	-33	626	660	+34	33	42	+9	169	196	+27	34*
X	145	122	-23	117	76	-41	661	772	+111	39	53	+14	190	218	+28	39*
XI	153	123	-30	113	79	-34	791	824	+33	43	54	+11	163*	267*	+104*	39*
XII	135	128	-7	125	76	-49	754	693	-61	48	52	+4	179	221	+42	38*
1936 I	133	106	-27	87	54	-33	531	496	-35	41	35	-6	186	195	+9	36*
II	115	91	-24	87	64	-23	545	600	+55	31	41	+10	190	180	-10	35*
III	126	94	-32	94	75	-19	586	631	+45	35	38	+3	195	193	-2	37*
IV	130	112	-18	91	69	-22	653	576	-77	40	33	-7	200	189	-11	36*

Ø = Durchschnitt. - \*) Provis Ziffer.  
 E = Einfuhr, A = Ausfuhr, B = Bilanz  
 (Einfuhrüberschuß -, Ausfuhrüberschuß +)  
 1 Ab Jänner 1934 Papierpesos.  
 2 Ohne Saargebiet.  
 3 Einschließlich Saargebiet  
 4 Ab Oktober 1935 ohne Italien.  
 5 Neuberechnung in Vorbereitung.  
 6 Jahres- und Monatsbilanz; ab 1934 neue Parität.  
 7 Jahres- und Monatssummen; ab 1934 neue Parität.  
 8 Ab April 1934 Aufwertung des Gold- und Devisenbestandes.  
 Quellen: Notenbankberichte, Vierteljahrshefte zur Konjunkturforschung, Berlin. Statistique Générale de la France, Paris. Bankers Magazine, London. London and Cambridge Economic Service, De Nederlandsche Conjunctur, herausgegeben von Centraal Bureau voor de Statistiek. Bulletin Mensile de Statistica, Rom. Monatsberichte des Österreichischen Institutes für Konjunkturforschung. Berichte des Istitutu Badania Konjunktur Gospodarczych i Cen, Warschau. Sozjalna Meddelanden, Stockholm. Bulletin Mensuel de Statistique, Genf. Magyar Statistikai Szemle, Budapest. Berichte der Standard Statistics Co., New York. Bulletin de l'Institut des Sciences Economiques, Löwen.

erhalten werden können. Die Folge davon waren beachtenswerte Goldverluste der Bank von Frankreich, die in wenigen Wochen fast ein Drittel ihres Goldbestandes verlor. In der Tat ist ja auch das neue Regierungsprogramm dadurch gekennzeichnet, daß man einerseits den Kurs der Währung unverändert lassen will, während andererseits eine nicht unbedeutende Kreditausweitung beabsichtigt ist. Es ist beschlossen worden, einen neuen Staatskredit von 10 Milliarden Franken bei der Bank von Frankreich in Anspruch zu nehmen. Sollte auf diese Weise versucht werden, durch Kreditausweitung die Wirtschaft zu beleben, so wird es infolge der dann eintretenden Preissteigerung nicht möglich sein, den Kurs der Währung ohne weitgehende Be-

schränkungen des freien Zahlungsverkehrs aufrechtzuerhalten. Es ergäbe sich dieselbe Sachlage, die bereits in vielen anderen Ländern den Grund zur Einführung der Devisenbewirtschaftung bildete. Die Goldabgaben, die hauptsächlich zugunsten Englands und der Vereinigten Staaten erfolgen, dauern daher noch an. Wieviel Gold auch aus der Schweiz und aus Holland in den letzten Wochen abgeflossen ist, läßt sich in Ermanglung verlässlicher Ziffern noch nicht einwandfrei feststellen. Die vorläufigen Beschlüsse der neuen französischen Regierung auf wirtschaftlichem Gebiete haben die Ungeklärtheit der internationalen Währungsfrage eher erhöht und es erhebt sich ernsthaft die Frage, ob es nicht ratsamer ist, wenn man sich schon zu einer monetären

Konjunkturpolitik entschlossen hat, gleich abzuwerten, statt durch Devisenbewirtschaftung und Außenhandelskontrolle die Stabilität der Währung vorzutauschen. Ein solches Vorgehen hat stets eine Schrumpfung des Außenhandelsvolumens zur Folge, wodurch immer neue Stützungsmaßnahmen für einzelne Wirtschaftszweige erforderlich werden.

Die Besserung der Weltwirtschaft, deren Bedeutung durch die vorstehenden allgemeinen Erwägungen gekennzeichnet sein sollte, kommt jedoch in fast allen Ziffern, die in den vier großen internationalen Tabellen enthalten sind, zum Ausdruck.

Ein gutes Zeichen ist z. B. die starke Steigerung der Produktion von Stein- und Braunkohle, Erdöl, Eisen und Stahl. Auch das Sinken der Kohlenvorräte weist auf eine wirtschaftliche Besserung hin. Die bemerkenswerte Steigerung der Eisen- und Stahlerzeugung, die auch von einer Preiserhöhung in fast allen Ländern begleitet ist, dürfte bis zu einem gewissen Grade mit der Aufrüstung zusammenhängen. Zum Teil macht sich auch schon Investitions- und Erneuerungsbedarf geltend. Die gesteigerte Erzeugung dieser Produktionsmittel weist daher zweifellos auf eine gewisse Besserung in der konjunkturellen Lage der Weltwirtschaft hin.

Bemerkenswert ist auch die sehr gesteigerte Golderzeugung, die jetzt eine Rekordhöhe erreicht hat. Es ist allerdings schwierig, bei den unklaren

Währungsverhältnissen, die in vielen Ländern herrschen, vorauszusehen, ob dieses Ansteigen der Goldproduktion einen großen Einfluß auf die Preisbewegungen haben wird. Dies ist um so unsicherer, als sich so viele Länder von der Goldwährung abgewendet haben und manche sich vielleicht in naher Zukunft von ihr entfernen dürften.

Die Weizenvorräte haben sich wenig verändert, während die Weizenpreise in vielen Ländern eine steigende Tendenz aufweisen. Ein gutes Zeichen ist der Fall der Zuckervorräte, der ziemlich bemerkenswert ist und auf einen gesteigerten Zuckerverbrauch hindeutet. Die Vorräte von Baumwolle sind dagegen eher gestiegen. Dies dürfte damit zusammenhängen, daß sich die Beschränkungen der Anbauflächen in den Vereinigten Staaten von Amerika nicht mehr so stark auswirken. Es wurde ferner, vor allem durch die Rüstungskonjunktur angeregt, eine Produktions-erweiterung vorgenommen, der vorläufig noch kein entsprechender Absatz gegenübersteht. Die Gesamttendenz der Rohstoffvorräte ist jedoch sinkend.

Die Aussicht, daß diese an sich erfreulichen Entwicklungstendenzen für die Weltwirtschaft eine größere Bedeutung erlangen, wird aber so lange nicht bestehen, als nicht in der Wirtschaftspolitik der einzelnen Länder ein entscheidender Wandel eingetreten sein wird.

## INTERNATIONAL VERGLEICHENDE KONJUNKTURFORSCHUNG<sup>1)</sup>

Zur fünften internationalen Konferenz der Konjunkturforschungsinstitute vom 9. bis 11. Juli 1936 in Wien

### I. EINLEITUNG

Die Tatsache, daß die Institute für Konjunkturforschung vieler Länder es abermals, und zwar bereits zum fünften Male, für zweckmäßig erachten,

<sup>1)</sup> *Business Annals*, United States, England, France, Germany, Austria, Russia, Sweden, Netherlands, Italy, Argentina, Brasil, Canada, South Africa, Australia, India, Japan, China. By Willard Long Thorp with an introductory Chapter by Wesley C. Mitchell. Director of Research, and a Foreword by Edwin F. Gay, Director of Research, New York, National Bureau of Economic Research, Inc. 1926, 380 Seiten. Oskar Morgenstern, Internationale vergleichende Konjunkturforschung. Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft, Bd. 83, 1927, S. 261 ff. Dag Hammarshjöld, Konjunkturspridningar. Statens Offentliga Utredningar, Stockholm 1933. Albert von Mühlentfels, Internationale Konjunkturzusammenhänge. Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik. 3. Folge, Bd. 75, 1929, S. 801 ff. Ragnar Nurske, Internationale Kapitalbewegungen. Beiträge zur Konjunkturforschung, Bd. 8, 1935. Herausgegeben vom Österreichischen Institut für Konjunkturforschung.

zu einer Konferenz zusammenzutreten, auf der Fragen der technischen Zusammenarbeit ebenso wie solche der wissenschaftlichen Forschung gemeinsam zu beraten sind, beweist allein schon, daß es sich bei der Erscheinung der Konjunktur um Vorgänge handelt, die mittels eines nur nationalen Apparates nicht bewältigt werden können. In der Tat muß festgestellt werden, daß, solange man Konjunkturzyklen beobachten kann und solange die betreffenden Länder überhaupt in Austauschbeziehungen stehen, eine internationale Abhängigkeit des Konjunkturverlaufes gegeben ist. Selbstverständlich wird diese Abhängigkeit je nach den Strukturtypen der einzelnen Volkswirtschaften verschiedenartig sein, aber sie ist in jedem einzelnen Falle vorhanden. Der Außenhandel, der hier als Beweis anzuführen wäre, umfaßt aber, sofern er den Warenhandel betrifft, nur einen kleinen Ausschnitt der Beziehungen. Es wäre eine dankenswerte Aufgabe für die For-

schung, Maßzahlen für die Strenge des Zusammenhanges der einzelnen Konjunktoren in den verschiedenen Ländern zu bestimmen. Sicherlich geht dieser Zusammenhang weit über den Bereich der unmittelbar sichtbaren Warenaustausche hinaus.

Aus diesem Grunde ist es erforderlich, daß sich die Institute fortlaufend mit der internationalen Wirtschaftslage befassen. Diese ist wiederum nichts anderes als die Lage in allen anderen Staaten, und je nach dem Lande, das zu betrachten ist, wird die Auswahl der mit zu untersuchenden Volkswirtschaften eine verschiedene sein. Die Abhängigkeiten sind aber keineswegs eindeutig, weshalb es nicht angängig wäre, den Kreis der Beobachtungen rein geographisch größer und größer zu ziehen. Vielmehr müßten vom Anfang an bereits gewisse Wirtschaftsgebiete mitberücksichtigt werden, die rein räumlich von den Nachbarstaaten vielleicht sehr weit wegliegen. So ist es z. B. für die Betrachtung der österreichischen Wirtschaft in vieler Hinsicht wichtiger, die Vorgänge in Amerika zu untersuchen, als etwa in mannigfacher Hinsicht diejenigen in der Schweiz.

Die Untersuchung der internationalen Konjunkturverflechtung bietet eine große Reihe sachlicher Schwierigkeiten, die sowohl auf rein wissenschaftlichem wie auf praktischem Gebiete gelegen sind. Auf die wissenschaftlichen Fragen soll hier nicht weiter eingegangen werden; praktische Fragen werden beispielsweise in den nächsten beiden Abschnitten dieses Teiles des vorliegenden Berichtes besprochen. Es sei hier nur auf einen Punkt hingewiesen, der in letzter Zeit manchmal Anlaß zu einer mißverständlichen Ausdeutung gegeben hat: Die Tatsache, daß sich namentlich seit der letzten Krise die einzelnen Staaten voneinander stark abgesperrt haben, hat zwar eine Lockerung der weltwirtschaftlichen Beziehungen gebracht. Sie ist aber nicht so aufzufassen, als ob darin zum Ausdruck komme, daß die international wirkenden Elemente schwächer geworden seien. Der Ausgleich der verschiedenen Faktoren zwischen den einzelnen Ländern ist gehemmt worden, wodurch sich zu dem internationalen Konjunkturzusammenhang im Gegenteil noch eine weitere Abhängigkeit ergeben hat, die früher auch, aber zu einem viel geringeren Maße bestanden hat, nämlich die Abhängigkeit von wirtschaftspolitischen Experimenten, die derzeit in solcher Vielgestalt vorgenommen werden. Auch der Umstand, daß viele Staaten heute mehr oder minder strenge Devisenbewirtschaftungen haben, ist zwar verursacht durch bestimmte währungspolitische Maßnahmen, durch

Autarkiebestrebungen u. dgl. m., aber sie liefern in Wirklichkeit den Beweis dafür, daß alle diese wirtschaftspolitischen Schritte auch heute nicht ohne Rücksicht auf die weltwirtschaftlichen Beziehungen gemacht werden können. Es wäre daher unrichtig, z. B. aus der Zerschlagung des internationalen Goldstandards folgern zu wollen, daß heute die Währungsprobleme nur noch nationale Probleme seien. Das Gegenteil ist richtig, insofern als eben die breite Basis für die wirtschaftliche Entwicklung fehlt. Gerade weil sie durch solche Vorgänge systematisch verringert worden ist, macht sich die Abhängigkeit jedes einzelnen Landes von den übrigen Ländern zwar in einer verschiedenen Weise, aber um so nachdrücklicher geltend. Es ist daher ein Gebot für die Konjunkturforschung, durch entsprechende Formulierung der Probleme zu einer systematischen, gemeinschaftlichen Arbeit zu gelangen.

## II. INTERNATIONALE VERGLEICHE VON INDEXZIFFERN

Will man, wie eingangs erwähnt, feststellen, in welchem Verhältnis die Konjunkturentwicklung des eigenen Landes zu jener in anderen Ländern steht, so bedient man sich zu diesem Zwecke des Vergleiches bestimmter charakteristischer Wirtschaftsreihen. Es kann sich hierbei um absolute Ziffern handeln, die nach gewissen Gesichtspunkten ausgewählt werden, oder um Indexziffern, die in Form von Spezialindizes oder Generalindizes die Entwicklung mehr oder minder großer Teilbereiche der Wirtschaft wiedergeben. Absolute Ziffern werden in solchen Fällen mit Erfolg verwendet, wo es sich darum handelt, die Entwicklung eng umgrenzter Teilgebiete zu vergleichen; so z. B. die Produktion einzelner Industriezweige, die Größe der Bevölkerung, die Preise bestimmter Waren, die Arbeitslosigkeit, Menge und Wert des Außenhandels u. a. m. Aber auch hier ist weniger die absolute Ziffer, als vielmehr deren prozentuelle Veränderung im Zusammenhang mit der Veränderung anderer Daten von Interesse. Man setzt dann den absoluten Wert der betreffenden Reihe für ein vom Konjunkturtheoretischen Gesichtspunkt besonders kennzeichnendes Jahr, oder für den Durchschnitt einer Anzahl von Jahren gleich 100 und berechnet auf dieser Basis die übrigen Werte. Ein solcher Art berechneter Index ist mit einem anderen gleicher Art und auf derselben Basis berechneten (bei Zeichnungen auf logarithmischem Maßstab ist nicht einmal die

gleiche Basis zur Vergleichbarkeit erforderlich<sup>1)</sup> ohne weiteres vergleichbar.

Schwieriger liegen die Verhältnisse dann, wenn es sich um Indexziffern handelt, die aus den verschiedensten Reihen zusammengesetzt sind, wie dies z. B. beim Produktionsindex, beim Index der Großhandelspreise, beim Index der Lebenshaltungskosten und vielen anderen der Fall ist. Hier wird die Art der Zusammensetzung für die internationale Vergleichbarkeit besondere Bedeutung gewinnen. Vor allem sind es zwei Momente, denen Beachtung geschenkt werden muß: Einerseits die Art der in den Indexziffern enthaltenen Waren sowie ihre Anzahl und andererseits ihre Gewichtung. Es ist der Zweck der folgenden Ausführungen, an Hand des vorliegenden statistischen Materials für eine Reihe von Ländern die Möglichkeiten eines internationalen Vergleiches zu untersuchen, bzw. jene Voraussetzungen aufzuzeigen, unter denen ein solcher ohne allzu große Fehlerquellen möglich wäre. Die zu dieser Untersuchung herangezogenen Indexziffern sind der Index der Großhandelspreise, der Produktionsindex und der Index der Lebenshaltungskosten. Bevor jedoch auf die Bedingungen der Vergleichbarkeit näher eingegangen wird, soll zuerst festgestellt werden, welche wirtschaftlichen Erscheinungen durch diese Indexziffern eigentlich gemessen werden sollen.

Zunächst soll der *Index der Großhandelspreise* nach dieser Richtung untersucht werden. Dabei wird es nützlich sein, einige grundsätzliche Bemerkungen über die Konstruktion von Preisindizes vorzuschicken, wobei im übrigen auf die reichhaltige Literatur verwiesen wird. (Besonders auch A. L. Bowley: *International Comparison of Price Changes. Special Memorandum Nr. 19, 24* des London & Cambridge Economic Service.)

Da es unmöglich ist, alle Einzelpreise, sowie die Fülle ihrer wechselseitigen Beziehungen ständig

<sup>1)</sup> Man berechnet für eine gegebene Zeitreihe:  $a_1, a_2, \dots, a_n$ , Indexzahlen, indem man eine feste Basis  $a$  wählt, die man  $= 100$  setzt. Man erhält dann als Indexreihe

$$(1) 100 \frac{a_1}{a}, 100 \frac{a_2}{a}, \dots, 100 \frac{a_n}{a}$$

Wählt man  $b$  als Basis, so erhält man als Indexreihe

$$(2) 100 \frac{a_1}{b}, 100 \frac{a_2}{b}, \dots, 100 \frac{a_n}{b}$$

Zeichnet man die beiden Reihen (1) und (2) im logarithmischen Maßstab auf, so werden die beiden Kurven völlig parallel verlaufen, da die Differenz:

$$\left[ \log \left( 100 \frac{a_i}{b} \right) - \log \left( 100 \frac{a_i}{a} \right) \right] = \log \frac{a}{b}$$

eine Konstante ist.

zu verfolgen, faßt man zweckmäßigerweise die Preise solcher Waren zu einem Index zusammen, die ungefähr gleich sind und daher einen ähnlichen Preisverlauf zeigen. Auf diese Weise erhält man eine Reihe von nach verschiedenen Gesichtspunkten ausgewählten Spezialindizes, die, wie schon der Name sagt, einen Anzeiger für die Preisentwicklung jener Warengruppen darstellen, für welche sie repräsentativ sind. Mit Hilfe solcher Preisindizes ist es dann möglich, die für die Konjunkturbeobachtung wichtigen Verschiebungen im Preisgefüge festzustellen, ohne alle Einzelpreise fortlaufend zu verfolgen. Dabei darf naturgemäß nicht übersehen werden, daß auch die im jeweiligen Preisindex enthaltenen Preise sich derart verändern können, daß sich die einzelnen Preisänderungen in ihrer Gesamtheit ausgleichen und den Index unverändert lassen. Solche Verschiebungen in den Spezialindexziffern werden aber für die Konjunkturbeobachtung im allgemeinen weniger von Bedeutung sein, da ja die Zusammensetzung dieser Indexziffern schon nach solchen Gesichtspunkten getroffen ist, daß ein gleiches Verhalten der ausgewählten Preise im Konjunkturverlauf erwartet werden darf. Die Zusammensetzung der Indexziffern erfolgt z. B. nach dem Grade der Empfindlichkeit der Preise (reagible Preise), nach der Anpassungsfähigkeit (freie und gebundene Preise) oder aber auch nach der Stellung der Güter im Produktionsprozeß (Rohstoffpreise, Fertigwarenpreise, Agrarstoffpreise, Industriestoffpreise usw.). Die Konstruktion solcher Indexziffern stellt also im wesentlichen eine erhebliche Vereinfachung der Konjunkturforschung dar, da sich die viel umständlichere Untersuchung der Einzelpreise auf jene Gebiete beschränken kann, die nicht indexmäßig zu erfassen sind oder aus anderen Gründen eine nähere Zergliederung erfordern. Bezüglich der internationalen Vergleichbarkeit solcher Indizes ist zu sagen, daß ein direkter Vergleich mit Rücksicht auf die spezielle Zusammensetzung nicht überall möglich ist, aber auch gar nicht angestrebt wird. Nur die aus den relativen Preisverschiebungen abgeleiteten Schlußfolgerungen sind von Interesse, da diese über das Verhältnis der Konjunkturentwicklung im eigenen Lande zu jener in anderen Ländern Aufschluß geben.

Während diese nach bestimmten Gesichtspunkten zusammengesetzten Indexziffern Aufschluß über die durchschnittliche Bewegung interessanter Gruppen von Einzelpreisen geben sollen, ist es Aufgabe des Index der Großhandelspreise, die durchschnittliche Veränderung sämtlicher Preise anzuzeigen. Es steht außer Zweifel, daß hinsichtlich

des theoretischen Sinnes eines allgemeinen Preisniveaus sowie hinsichtlich der Möglichkeit seiner praktischen Erfassung ernste Bedenken geltend gemacht werden können. Andererseits ist es jedoch für die Konjunkturforschung von großer Bedeutung, die durchschnittliche Veränderung sämtlicher Preise in verschiedenen Ländern zu verfolgen, da die Veränderungen des allgemeinen Preisniveaus auf die Entwicklung des Außenhandels Einfluß haben. Solche Verschiebungen in den Preisniveaus der einzelnen Länder zueinander werden ständig zu beobachten sein, im Falle eines Inflations- oder Deflationsprozesses jedoch besonders deutlich zutage treten. Hier gibt eine Verfolgung der Einzelpreise nur unzulänglich Auskunft, da einerseits Verschiebungen in den relativen Preisen eintreten können und andererseits die Bedeutung der einzelnen Waren im Hinblick auf die Umsatztätigkeit ungleich ist. Diese Mängel werden im Großhandelspreisindex dadurch beseitigt, daß sowohl eine große Anzahl von Waren einbezogen wird, so daß die Fehler, die durch eine gegenseitige Kompensation von Preisänderungen entstehen könnten, stark eingeengt werden, als auch dadurch, daß die einzelnen Waren nach ihrer Bedeutung für die Umsatztätigkeit gewichtet werden. Freilich verbürgt auch ein nach diesen Grundsätzen berechneter Index der Großhandelspreise — was im übrigen nur bei wenigen Ländern der Fall ist — keine vollkommene Genauigkeit. Die Berechnung erfolgt ja fast überall auf Grundlage der Preise von Rohmaterialien in verschiedenen Reifestadien, also auf Grundlage der Preise von halbfertigen Waren. Fertige Waren sind nur mit einem geringen Prozentsatz vertreten und die Preise der Arbeit fehlen vollkommen. Aus diesen Gründen wird die Genauigkeit des Großhandelspreisindex als Anzeiger der Veränderungen des allgemeinen Preisniveaus geringer sein, als jene von Indexziffern, welche die Verschiebungen ganz bestimmter Teilpreisniveaus anzeigen sollen. Auch ergibt sich, daß es unmöglich ist, die Schwankungen der Umsätze in Konjunktur und Krise im Index der Großhandelspreise entsprechend zu berücksichtigen.

Gerade deshalb, weil der Index der Großhandelspreise in erster Linie dazu dient, die Verhältnisse der Preisniveaus in verschiedenen Ländern zu verfolgen und seiner Natur nach dieser Aufgabe nur unvollkommen gewachsen ist, wird der Art seiner Zusammenstellung, die eine internationale Vergleichbarkeit ermöglichen soll, besondere Beachtung geschenkt werden müssen. Es scheint nämlich, als ob die tatsächliche Zusammensetzung dieses Index in den einzelnen Ländern den Anfor-

derungen, die an eine Vergleichbarkeit gestellt werden müssen, nur ungenügend entsprechen würde.

Vielfach wird eine Reihe von Waren verwendet, die für die Wirtschaft des betreffenden Landes als besonders wichtig angesehen werden, die aber in Wirklichkeit eher deshalb ausgewählt wurden, weil ihre Preisnotierungen leicht erhältlich sind. Aus diesen Preisen wird dann ein Durchschnitt gebildet, dessen Veränderungen verfolgt werden. Dabei glaubt man nicht einmal einen allzu großen Fehler zu begehen, weil man annimmt, daß der Durchschnitt einer Reihe unabhängiger Beobachtungen von Preisen, die alle durch eine einzige Ursache (z. B. Kreditausweitung) beeinflußt werden, ein annäherndes Maß über die Auswirkungen dieser Ursachen zulasse. Die Ungenauigkeit dieser Methode ist naturgemäß um so geringer, je größer die Zahl der unabhängigen Preisbeobachtungen ist. Es folgt jedoch ohne weiteres, daß sich die Preisänderungen einer bestimmten Ware, die in einem Index öfter vorkommt als in einem anderen, sich in beiden Indizes

#### Außenhandel einiger Länder

(a = Millionen der Landeswährung; b = Gesamteinfuhr<sup>1)</sup>, bzw. Gesamtausfuhr<sup>1)</sup> = 100)

	Jahr	Einfuhr						Ausfuhr					
		Nahrungs- mittel u. Getränke		Rohstoffe u. halb- fertige Waren		Fertige Waren		Nahrungs- mittel u. Getränke		Rohstoffe u. halb- fertige Waren		Fertige Waren	
		a	b	a	b	a	b	a	b	a	b	a	b
Deutsches Reich	1929	3 823	28	7 205	54	2 269	17	702	5	2 926	22	9 833	73
	1933	1 082	26	2 421	58	670	16	172	4	903	19	3 787	78
	1935	996	24	2 553	61	565	14	75	2	774	18	3 418	80
Frankreich	1929	13 168	23	35 125	60	9 928	17	6 078	12	12 568	25	31 493	63
	1933	9 604	34	13 795	49	5 032	18	2 544	14	4 753	26	11 177	61
	1935	6 230	30	11 182	53	3 533	17	2 473	16	4 254	28	8 746	57
Jugoslawien	1929	873	12	1 300	17	5 431	71	282	36	3 495	44	687	9
	1933	299	11	575	20	1 959	69	1 058	31	1 619	48	227	7
	1935	300	8	820	23	2 481	69	1 166	29	2 126	53	226	6
Polen	1929	380	12	1 300	42	1 426	46	715	25	1 321	47	552	20
	1933	106	13	410	50	310	38	246	26	462	48	228	24
Tschechoslowakei	1929	2 920	15	9 779	49	6 292	32	2 341	11	3 442	17	14 667	72
	1933	1 117	19	2 908	50	1 670	29	455	8	1 343	23	4 042	69
	1935	1 083	16	3 581	53	1 878	28	406	6	1 620	22	5 375	73

<sup>1)</sup> Reiner Warenhandel; beim Deutschen Reich Ausfuhr bis Juni 1932 einschließlich Reparationslieferung

#### Landwirtschaftlich benutzte Fläche<sup>1)</sup>

	in 1000 ha	in % der Gesamtfläche
Deutsches Reich (ohne Saarland)	29 348	63
Frankreich	34 922	63
Italien	21 846	70
Jugoslawien	14 016	57
Polen	25 585	66
Tschechoslowakei	8 351	59
Ungarn	7 566	81

<sup>1)</sup> Inklusive Wiesen und Weiden

#### Erwerbstätige Bevölkerung

in 1000 Personen

	Land- und Forst- wirtschaft	Industrie und Bergbau	Gesamt
Deutsches Reich (ohne Saarland)	9 343	13 053	32 296
Frankreich	8 206	7 448	21 394
Italien	8 171	5 113	17 263
Polen	10 270	1 507	13 475
Tschechoslowakei	2 683	2 618	7 001
Ungarn	2 127	732	3 651

verschieden auswirken werden, wodurch die Vergleichbarkeit in hohem Maße beeinträchtigt wird. Einen solchen ungewogenen Index, der heute kaum mehr anzutreffen ist, besaßen bis vor kurzer Zeit z. B. Frankreich (bis 1928) und Holland (bis 1935), während in den meisten übrigen Ländern eine Wägung vorgenommen wird.

Die gewogenen Indexziffern, in welchen die einzelnen Waren je nach ihrer Bedeutung für die Umsatzfähigkeit eingesetzt (gewichtet) werden, besitzen eine größere Genauigkeit als die nicht gewichteten Indexziffern, vorausgesetzt, daß die Gewichtung in einer Weise vorgenommen wird, die den wirtschaftlichen Gegebenheiten entspricht.

Trotz der vielfachen Handelshemmnisse, die in den letzten fünf Jahren errichtet wurden, fußt die Weltwirtschaft im wesentlichen immer noch auf der internationalen Arbeitsteilung. Es gibt Industriestaaten, Agrarstaaten und solche, die nicht eindeutig der einen oder der anderen Klasse zugeordnet werden können. Die Unterscheidung müßte hinsichtlich der Zusammensetzung nach industriellen und agrarischen Erzeugnissen grundsätzlich nach dem Verhältnis von landwirtschaftlicher und industrieller Produktion erfolgen, wozu im gegenwärtigen Zeitpunkt noch in allen Ländern die erforderlichen statistischen Unterlagen fehlen. Die nachstehenden ersatzweise herangezogenen Behelfe, wie die Struktur des Außenhandels, die Verteilung der Bevölkerung nach Berufszweigen, die bebaute Fläche usw. geben nur Anhaltspunkte, so daß die Einreihung der verschiedenen Länder in die Gruppe der Industriestaaten oder Agrarstaaten nur auf Grund ungenauer Schätzungen möglich ist.

Die Zusammensetzung eines Index der Großhandelspreise, der den eingangs angegebenen Zwecken dienen soll, müßte sich aber an der wirtschaftlichen Struktur des Landes orientieren, da das Verhältnis der Umsätze der einzelnen Güterarten dieser im wesentlichen entspricht.

Bei den hier angegebenen Ländern zeigt es sich, daß, soweit das vorliegende statistische Material ein Urteil darüber überhaupt zuläßt, mit Ausnahme der Tschechoslowakei den angegebenen Grundsätzen im wesentlichen Rechnung getragen wurde. In der Tschechoslowakei wird der Index der Großhandelspreise in der Weise gewogen, daß Güter größerer wirtschaftlicher Bedeutung im Indexschema in einer größeren Anzahl von Indexposten vertreten sind, als andere, so daß sich die Art der Wägung schwer überprüfen läßt. Bei Polen scheint das Gewicht der landwirtschaftlichen Waren zu groß zu sein, während beim Deutschen Reich, bei Andauern der Be-

strebungen zum Ausbau der Landwirtschaft eine Revision des Index im Sinne einer stärkeren Gewichtung der landwirtschaftlichen Waren erforderlich werden dürfte. Die einmal festgestellte Gewichtung hat also nicht für alle Zeiten Geltung, sondern wird sich den Änderungen der Wirtschaftsstruktur stets anpassen müssen. Das ist besonders in der gegenwärtigen Zeitperiode zu beachten, wo infolge der verschiedensten wirtschaftspolitischen Bestrebungen Strukturänderungen rascher vor sich gehen, als im Falle des freien Warenaustausches.

Wie bereits eingangs erwähnt wurde, ist für die internationale Vergleichbarkeit des Index der Großhandelspreise nicht nur die Gewichtung, sondern auch die Zusammensetzung nach der Art der Waren, sowie deren Anzahl von erheblicher Bedeutung. Die Anzahl der Waren deshalb, weil die Möglichkeit der Kompensation von einzelnen Preisänderungen bei größerer Anzahl eher gegeben ist als bei weniger Waren und daher die Veränderungen des allgemeinen Preisniveaus genauer angegeben werden. Das spielt für die Voraussetzungen der internationalen Vergleichbarkeit eine große Rolle. Wie aus den nachstehend angeführten Statistiken ersichtlich ist, schwankt jedoch diese Zahl bei den

*Zahl der Waren die im Großhandelspreisindex einzelner Länder enthalten sind*

Deutsches Reich . . . . .	rd 405
Frankreich . . . . .	126
Großbritannien . . . . .	150
Niederlande . . . . .	48
Polen . . . . .	552
Tschechoslowakei . . . . .	69
Ungarn . . . . .	54
Ver. Staaten von Amerika . . . . .	784

hier betrachteten Ländern zwischen 48 (Holland) und 784 (U. S. A.). Da der Einfluß von Preisänderungen einzelner Waren — auch solcher in derselben Gruppe — bei geringer Anzahl bedeutend größer ist als bei großer, ergibt sich, daß ein auf diese Ziffern aufgebaute Vergleich ungenau ist, bzw. das erreichbare Maß der Genauigkeit weit unterschreitet. Preisänderungen, die von einer Umschichtung des Preisgefüges begleitet sind, können in dem einen Falle den Index der Großhandelspreise wesentlich beeinflussen, während in dem anderen Falle ein Ausgleich stattfindet.

Wichtiger noch als die gleiche Anzahl der in diesem Index enthaltenen Waren scheint jedoch für Zwecke der internationalen Vergleichbarkeit ihre Auswahl. Hauptsächlich handelt es sich bei den im Index der Großhandelspreise enthaltenen Waren um Rohmaterialien und halbfertige Waren, während Fertigwaren erst in jüngerer Zeit in größerem Umfang einbezogen werden. Je nach dem Reifestadium

der betreffenden Güter sind in ihnen in verschiedenem Ausmaß Lohn- und Zinskostenelemente enthalten, die die Preiselastizität in ungleichem Maße beeinflussen. Die Großhandelspreise fertiger Güter bewegen sich zwar in derselben Richtung, nicht aber im selben Ausmaß wie die Rohstoffe, die zu ihrer Erzeugung verwendet wurden. Solcher Art verschieden zusammengesetzte Indexziffern sind nur beschränkt vergleichbar. Die zur Zusammenstellung der Indizes verwendeten Waren müßten daher gleich sein, d. h. es müßte ein Schema der wünschenswerten Waren aufgestellt werden, die zweckmäßigerweise in den Index aufzunehmen sind, wobei der verschiedenen Bedeutung, die ihnen für die Umsatz-tätigkeit in den einzelnen Ländern beigelegt wird, durch die oben angedeutete Gewichtung Rechnung getragen würde. Gleichgültig, ob man es aus theoretischen Erwägungen für richtig erachtet, den Fertigwaren einen größeren oder einen geringeren Raum zu gewähren, man erhielte auf diese Weise vollkommen vergleichbare Indexziffern, die einer international vergleichenden Konjunkturforschung genauere Unterlagen liefern würden, als sie bis jetzt vorhanden sind. Dabei bezieht sich das Wort „genau“ auf die technische Seite der Vergleichbarkeit, während die ökonomische Natur solcher Indexziffern von den oben angedeuteten Bedenken keineswegs befreit erscheint.

Verfolgt man die Zusammensetzung der Großhandelspreisindexziffern in den einzelnen Ländern, dann erkennt man, daß nicht nur in der Gruppe der Fertigwaren ganz verschiedene Güter (vom Standpunkt des Erzeugungsprozesses) aufscheinen, sondern auch meist in der Gruppe Rohstoffe und halbfertige Waren Güter ganz verschiedener Reifestadien vertreten sind. Zu einem Großteil werden sich die dabei begangenen Fehler sicherlich kompensieren, die Wahrscheinlichkeit, daß sie sich verstärken, ist jedoch ebenso groß. Eine Vereinheitlichung der Zusammensetzung ist daher in höchstem Maße erstrebenswert. Freilich wird es hier eine Reihe praktischer Schwierigkeiten zu überwinden geben, da die Anzahl der Waren, für die in allen — oder den wichtigsten — Ländern gleichzeitig Preisnotierungen erhältlich sind, sicherlich nicht sehr groß sein wird.

Hier eröffnet sich ein weites Feld wohl durchdachter und straff organisierter internationaler Zusammenarbeit der Konjunkturforschungsinstitute. Nicht nur aus dem eben Gesagten, auch aus den nun folgenden Untersuchungen geht deutlich hervor, daß die von den einzelnen statistischen Ämtern zusammengestellten Reihen nicht immer den hier

als notwendig erkannten Anforderungen entsprechen. Dies ist einerseits hinsichtlich der zwischenstaatlichen Vergleichbarkeit der Fall und andererseits auch hinsichtlich der auf Grund konjunkturtheoretischer Überlegungen an die Zusammensetzung der Indexziffern zu stellenden Anforderungen. Zur Beobachtung wirtschaftlicher Vorgänge und zur Aufdeckung von Zusammenhängen bedarf es in immer größerem Maße stati-

### Großhandelspreisindizes einzelner Länder

	Gewichtg.	
<b>Deutsches Reich</b>		
I. Agrarstoffe	35	100
1. Pflanzl. Nahrungsmittel	11.7	34
2. Schlachtvieh	10.2	29
3. Vieherzeugnisse	8.5	24
4. Futtermittel	4.6	13
II. 5. Kolonialwaren	3	
III. Industr. Rohstoffe und Halbwaren	38	100
6. Kohle	6.8	18
7. Eisenrohstoffe und Eisen	6.8	18
8. Metalle (außer Eisen)	2.5	7
9. Textilien	6.3	17
10. Häute und Leder	2.3	6
11. Chemikalien	1.1	3
12. Künstl. Düngemittel	2.5	6
13. Techn. Öle und Fette	1.5	4
14. Kautschuk	0.8	2
15. Papierstoffe und Papier	1.7	4
16. Baustoffe	5.7	15
IV. Industr. Fertigwaren	24	100
17. Produktionsmittel	10.3	43
18. Konsumgüter	13.7	57
<b>Frankreich</b>		
Nahrungsmittel	4345	
Pflanzl.	2900	
Tierische	1745	
Industrieerzeugnisse	5355	
Mineralien und Metalle	1425	
Textilien	2325	
Leder, Felle und Häute	455	
Chem. Produkte	460	
Kautschuk	50	
Papier	150	
Holz	380	
Zement, Glas etc.	110	
<b>Polen</b>		
I. Nahrungsmittel, Getränke, Tabak	48.7	100.0
Direkt vom Landwirt gekaufte Waren	21.7	44.4
Einheimische Produkte	21.1	43.4
Kolonialwaren	2.1	4.4
Tabak	3.4	6.9
Satz	0.4	0.9
II. Industrielle Produkte	51.3	100.0
Rohstoffe	14.4	28.0
Halbfertige Waren	19.2	37.3
Fertigwaren	17.7	34.7
<b>Ungarn</b>		
1. Landw. und Viehzucht	68	
2. Kolonialwaren	1	
3. Mühlen- und Zuckerindustrie	4	
4. Sonstige Industrien	27	
<b>Italien</b>		
I. Rohstoffe	100	30.05
1. Mineralische	1.76	
2. Pflanzliche	13.72	
a) für industriellen Gebrauch	0.84	
b) für Ernährung	12.88	
b <sub>1</sub> ) für Lebensmittelindustrie	1.78	
b <sub>2</sub> ) für unmittelbare Ernährung	11.10	
3. Tierische	14.57	
a) für industriellen Gebrauch	0.35	
b) für Ernährung	14.22	
II. Halbfabrikate	16.55	
1. Mineralische	11.31	
2. Pflanzliche	3.80	
3. Tierische	1.44	
III. Fertigprodukte	53.40	
1. Vorwiegend mineralische	4.89	
a) en gros verkaufte	0.74	
b) verschieden oder je Einheit verkaufte	4.15	
2. Vorwiegend tierische und pflanzliche	11.09	
3. Für Ernährung bestimmte	37.42	
a) Pflanzliche	31.40	
b) Tierische	6.02	

stischer Unterlagen, die diesem besonderen Zwecke angemessen sind und über deren Tauglichkeit vielfach nur auf Grund theoretischer Überlegungen entschieden werden kann, wie solche vor allem bei der Konjunkturforschung maßgebend sind.

*Der Produktionsindex* dient zur Messung der Veränderungen des mengenmäßigen Volumens der industriellen Produktion. Unter den Begriff der industriellen Produktion fallen dabei mit Ausnahme der Landwirtschaft alle Zweige des Erzeugungsprozesses von Gütern, also auch der Bergbau. Die landwirtschaftliche Erzeugung wird zweckmäßigerweise einer gesonderten Erhebung vorbehalten, da einerseits viele Produkte mengenmäßig überhaupt nicht erfaßt werden können, andererseits aber dort, wo es möglich ist Statistiken anzulegen, infolge der Einheitlichkeit der Produkte die absoluten Mengen hinreichend genaue Auskunft geben. Bei der industriellen Produktion ist hingegen wegen der Vielgestaltigkeit der Erzeugnisse die mengenmäßige Veränderung des Produktionsvolumens in absoluten Ziffern kaum zu erfassen. In den feststellbaren, wertmäßigen Veränderungen sind die Preise mitenthaltend, weshalb die tatsächlichen Vorgänge nicht mehr eindeutig ersichtlich sind (Mengenkonjunktur). Deshalb werden die Erzeugungsdaten möglichst vieler wichtiger Industrien in einem Index in der Weise vereinigt, daß jedem einzelnen Industriezweig je nach seiner wirtschaftlichen Bedeutung ein verschiedenes Gewicht bei der Zusammensetzung zukommt. Dabei wird angenommen, daß die Bewegungen dieser Indexziffer für die Entwicklung der gesamten industriellen Produktion kennzeichnend sind. Die Richtigkeit dieser Annahme wird bei hinreichender Anzahl der beobachteten Erzeugungszweige für die Richtung der Entwicklung kaum bezweifelt werden können. Für das Ausmaß der Veränderungen wird jedoch mit Rücksicht auf die Schwierigkeit der Gewichtung eine Übereinstimmung mit den tatsächlichen Gegebenheiten nicht mehr völlig gegeben sein.

Die hier angedeutete Ungenauigkeit des Produktionsindex liegt in der Natur der Sache begründet und wird kaum vermieden werden können, sie wird jedoch bei internationalen Vergleichen zu berücksichtigen sein. Ebenso muß bei solchen Vergleichen beachtet werden, daß die Produktionsmittelerzeugung und die Verbrauchsgütererzeugung in verschiedenen Ländern mit verschiedenen Gewichten in den Index eingehen müssen, wenn dieser ein Bild der Veränderungen des mengenmäßigen Produktionsvolumens geben soll. Dadurch ergibt sich zwangsläufig ein Zeitabstand in dem Verlauf

solcher verschieden zusammengesetzter Indexziffern, weil ja die Produktionsmittelerzeugung früher als die Verbrauchsgütererzeugung und auch in größerem Ausmaß von den Konjunkturschwankungen erfaßt wird. Eine gleiche Gewichtung von Produktionsgütern und Verbrauchsgütern würde aber dem Zweck des Produktionsindex nicht entsprechen. Auch hier sieht man deutlich, welche große Bedeutung rein theoretische Überlegungen ökonomischer Natur für die Aufstellung konjunkturstatistischer Reihen besitzen.

Es ist aber nicht nur die Zusammensetzung nach den hier angedeuteten Gesichtspunkten, die bei internationalen Vergleichen zu berücksichtigen ist, sondern auch die Art, nach der die Veränderungen des Produktionsvolumens in den einzelnen Gruppen gemessen wird. Zur Errechnung der einzelnen Gruppenindizes dient nämlich keineswegs überall nur die Menge allein. In Ermanglung der nötigen statistischen Unterlagen oder auch aus Gründen der leichteren Erfassbarkeit finden vielfach Angaben über die Ausnützung des Maschinenparks, die Zahl der beschäftigten Arbeiter, den Eingang von Aufträgen, die Veränderungen der Zahl der Arbeitsstunden usw. ersatzweise Verwendung. Das kann z. B. bei den Produktionsindizes von Italien, Norwegen und Polen festgestellt werden. Bei Dänemark und Finnland wieder findet mit Hilfe von Preisindizes eine teilweise Umrechnung der Werte in Mengen statt.

Daraus geht hervor, daß die Vergleichbarkeit in solchen Fällen nicht nur zeitlich, sondern auch sachlich kaum mehr gegeben erscheint. Ein Index, der ausschließlich auf Mengen aufgebaut ist, wird Veränderungen des Produktionsvolumens sofort und in größerem Ausmaß anzeigen als ein anderer, bei welchem der Beschäftigtenstand mit herangezogen wird. Erfahrungsgemäß äußert sich der Beginn eines Konjunkturanstieges zunächst in einer immer größeren Ausnützung der Kapazität, einer Verringerung der Kurzarbeit und einer Erhöhung der Normalarbeitszeit. Eine Veränderung des Beschäftigtenstandes wird erst dann eintreten, wenn diese Voraussetzungen erfüllt sind. Die erzeugte Menge kann aber inzwischen ganz bedeutend gewachsen sein. Ebenso hat das Ende eines Wirtschaftsaufschwunges nicht eine dem Rückgang des Produktionsvolumens gleich rasche Verringerung des Beschäftigtenstandes zur Folge. Die auf diese Weise begangenen Ungenauigkeiten werden noch dadurch erhöht, daß der Stand der Rationalisierung in den einzelnen Ländern verschieden ist und daher die Veränderungen des Beschäftigtenstandes, die

mit den Konjunkturschwankungen eintreten, in den einzelnen Ländern durchaus ungleich sein können

Ein noch größeres Ungenauigkeitsmoment bringt naturgemäß die Einbeziehung von Auftragsengängen in den Produktionsindex mit sich. Hinsichtlich der Umrechnung von Werten in Mengen mit Hilfe eines Preisindex ist zu bemerken, daß ein solcher Vorgang mit Rücksicht darauf, daß es sich dabei nur um einen durchschnittlichen Preis handelt, die internationale Vergleichbarkeit stark beeinträchtigt

In Anbetracht der Bedeutung, welche vom konjunkturtheoretischen Standpunkt der Unterscheidung von Produktionsmittelindustrien und Verbrauchsgüterindustrien zukommt, wäre es wünschenswert, wenn eine solche in allen Ländern getroffen würde. Von den hier angegebenen Ländern zeigen nur das Deutsche Reich und Ungarn eine solche, während bei Polen noch andere Gesichtspunkte mitspielen und bei Frankreich und der Tschechoslowakei keine Unterscheidung getroffen ist. Dabei ist es natürlich möglich, ja sogar wünschenswert, daß diese Indizes überdies den Erfordernissen der einzelnen Länder entsprechen, also für Polen etwa eine besondere Gruppe der Exportindustrien besteht; nur müßten diese in die beiden oben erwähnten Gruppen eingeteilt werden, um die internationale Vergleichbarkeit zu ermöglichen. Ferner wäre für diese Zwecke die Einheitlichkeit der Erfassung, die sich ausschließlich auf Mengen zu beschränken hätte, anzustreben. Wo eine solche nicht oder nicht in ausreichendem Maße möglich ist, wäre eine Umrechnung der Werte in Mengen noch immer genauer als die Heranziehung anderer Kennzahlen, die, wie oben gezeigt wurde, völlig anders verlaufen als die mengenmäßigen Veränderungen und daher die internationale Vergleichbarkeit in hohem Maße beeinträchtigen.

Die Gewichtung müßte nach einem einheitlichen Grundsatz erfolgen, und zwar nach der Zahl der in den einzelnen Industriezweigen beschäftigten Arbeiter, nach dem Wert der erzeugten Produkte oder nach anderen Gesichtspunkten. Hier wird naturgemäß eine große Quelle der Ungenauigkeit liegen. Während jedoch die Zahl der beschäftigten Arbeiter als Anzeiger der mengenmäßigen Veränderungen des Produktionsvolumens aus den oben angeführten Gründen kaum zu verwenden ist, wird dieser Fehler für die Gewichtung, wo es sich nicht um laufende Veränderungen, sondern um bestimmte Verhältnisse zwischen einzelnen Produktionszweigen handelt, nicht so stark zur Geltung kommen. Wesentlich scheint hier vor

allem, daß, welches immer die zur Anwendung vorgeschlagene Gewichtungsmethode sein mag, diese in allen Ländern gemeinsam verwendet wird. Eine Durchsicht der vorhandenen Produktionsindizes

### Produktionsindizes einzelner Länder

	Zahl der Reihen	Gewichtg.
<b>Deutsches Reich</b>		
1 Investitionsgüter	27	40
Eisenerz	1	0.4
Sonstige Erze	3	0.8
Großeisen	3	18.5
N.-E.-Metalle einschließl. Walzwerks- erzeugnisse	4	1.7
Baustoffe	7	10.7
Baugewerbe	4	28.5
Maschinen	1	26.7
Kraftfahrzeuge	3	5.3
Schiffe	1	7.4
2 Sonstige Produktionsgüter	15	20
Kohle	5	47.8
Erdöl	1	0.2
Strom	1	4.4
Gas	1	10.8
Wasser	1	3.2
Papier	4	11.1
Chemikalien	1	21.7
Kali	1	0.8
3 Verbrauchsgüter des elastischen Bedarfs	14	25
Textilien	7	49.0
Lederschuhe	1	8.8
Hausrat	1	32.4
Porzellan	1	2.9
Glas	1	2.9
Pianos	1	1.0
Radiogerät	1	1.0
Spielwaren	1	2.0
4 Verbrauchsgüter des starren Bedarfs	13	15
Fleisch	5	35.0
Fische	1	1.0
Molkereierzeugnisse	1	10.0
Zucker	1	10.0
Branntwein	1	5.0
Bier	1	22.0
Tabakwaren	3	17.0
<b>Frankreich</b>		
Mechanische Industrie		17
Metallurgie		3
Textilindustrie		12
Förderindustrie		4
Bauindustrie		8
Leder, Häute		4
Kautschuk		1
Papier		1
<b>Polen</b>		
Industrielle Produktion		100.0
Produktionsgüter		38.9
Mineralindustrie	8.6	
Metallindustrie	12.5	
Eisenhütten	6.6	
Eisenerzgewinnung	0.9	
Bauindustrie	5.5	
Chemische Industrie	4.8	
Verbrauchsgüter		35.1
Nahrungsmittelindustrie	8.0	
Textilindustrie	21.4	
Kleidungsindustrie	1.9	
Papierindustrie	1.7	
Graphische Industrie	1.4	
Lederindustrie	0.7	
Sonstige Produktionszweige (Produktions- u. Verbrauchsgütererzeugend u. solche, die vorwiegend für die Ausfuhr arbeiten)		26.0
Kohlenindustrie	14.7	
Erdölgewinnung	1.5	
Zinkhütten	1.6	
Zink- und Bleierzgewinnung	0.9	
Holzindustrie	7.3	
<b>Ungarn</b>		
1 Produktionsgüter	13	33
davon Bauindustrie	7	
2 Verbrauchsgüter	15	67
davon Textilindustrie	9	
<b>Italien</b>		
Textilindustrie		37
Metall- und mech. Industrie		36
Papierindustrie		3
Konstruktionsindustrie		19
Kraft-, Wärme- u. Beleuchtungsindustrie		5

zeigt, daß diese Anforderung keineswegs erfüllt ist. Vielfach wird sogar der Berechnung überhaupt keine Gewichtung zugrunde gelegt und ein einfacher arithmetischer Durchschnitt gebildet.

Der von fast allen Ländern monatlich veröffentlichte *Index der Lebenshaltungskosten* soll die durchschnittliche Veränderung der Preise jener Güter anzeigen, aus denen sich der Verbrauch eines Arbeiterhaushaltes zusammensetzt. Da es hier weitgehende Verschiedenheiten gibt, wird die Auswahl der in den Index aufzunehmenden Güter möglichst repräsentativ sein müssen. Dadurch wird zwar die Übereinstimmung mit der Wirklichkeit in hohem Maße beeinträchtigt, es ist jedoch wenigstens möglich, die Veränderungen der Ausgaben, die zur Aufrechterhaltung des im Indexschema festgehaltenen Aufwandes notwendig sind, zu verfolgen. Man erhält auf diese Weise zwar kein für die Mehrzahl der Bevölkerung kennzeichnendes Bild der Lebenshaltung, wohl aber einen Anzeiger für die Bewegungen eines besonders interessanten Teilpreinsniveaus. Von diesem Gesichtspunkte ist auch die Frage der internationalen Vergleichbarkeit zu behandeln.

Mit Rücksicht auf die interessante Arbeit H. Staehle's („Une enquête internationale sur les coûts de la vie“, Genf 1932) ist es nicht nötig, an dieser Stelle alle Einzelheiten zu besprechen. Es wird sich vielmehr nur noch darum handeln, im Sinne dieser Ausführungen einige grundsätzliche Bemerkungen über die internationale Vergleichbarkeit anzuschließen.

Betrachtet man die von den einzelnen Ländern berechneten Lebenshaltungskostenindizes, so bemerkt man z. B., daß der deutschen und der tschechoslowakischen Berechnung eine fünfköpfige Arbeiterfamilie, der Berechnung in Ungarn und Frankreich eine vierköpfige Arbeiterfamilie und der österreichischen Berechnung ein Verbrauchstypus zugrunde liegt, der sich ungefähr zwischen diesen beiden Zusammensetzungen bewegt. Gewiß sind absolute Vergleiche von Lebenshaltungskosten überhaupt nicht möglich. Es hätte keinen Sinn zu fragen, was die von einem österreichischen Arbeiter verbrauchten Güter etwa in Großbritannien, in Rußland oder in der Türkei kosten würden, weil die Arbeiter in diesen Ländern ihren Lohn in einer ganz anderen Weise verbrauchen, als der österreichische Arbeiter in Österreich. Es ist jedoch von einiger Bedeutung, die Veränderungen eines auf ganz bestimmte Weise gekennzeichneten Teilpreinsniveaus zu verfolgen, weil sich daraus Schlüsse auf die Veränderungen des Reallohnes ziehen lassen.

Das Preissystem ist kein starres Gefüge und es ist deshalb möglich, daß sich der Aufwand für verschiedene Verbrauchsschemen bei Preisänderungen in verschiedenem Ausmaß ändert. Für internationale Vergleiche bedeutet das, daß nicht ein auf bestimmte Weise gekennzeichnetes Teilpreinsniveau, sondern je nach der Zusammensetzung, verschiedene Teilpreinsniveaus miteinander verglichen werden. Damit soll nicht gesagt sein, daß der auf diese Weise begangene Fehler von großer Bedeutung sei. Ohne Zweifel stellt er aber eine leicht zu beseitigende Ungenauigkeit dar, die im Falle großer Veränderungen immerhin Beachtung finden kann.

Eine international vergleichende Konjunkturforschung wird aber neben den Schwierigkeiten, welche dem Vergleich von Indexziffern entgegenstehen, auch dadurch sehr erschwert, daß die Berichte der einzelnen Konjunkturforschungsinstitute nur sehr wenig Preisdaten enthalten. Das wird aus den später folgenden Einzelpreisuntersuchungen noch deutlich hervorgehen. Es wäre daher wünschenswert, wenn auch diesem Aufgabengebiet etwas mehr Aufmerksamkeit gewidmet würde. Die Auswahl der zu veröffentlichenden Preisreihen soll dabei in erster Linie von ökonomischen Gesichtspunkten ausgehen, also solche Preise betreffen, die besonders für die Konjunkturbeobachtung wichtig sind.

Man könnte ein gewisses Mindestprogramm für die Berücksichtigung in der Preisberichterstattung in den Veröffentlichungen der Konjunkturforschungsinstitute aufstellen:

1 Die laufende monatliche Veröffentlichung von Großhandelspreisen, und zwar entweder der einzelnen Preise oder Indexziffern, die auf eine gemeinsame Basis, z. B. den Jahresdurchschnitt 1929 bezogen sind. Man könnte eine *Mindestliste* von Großhandelspreisen aufstellen, die von jedem Institut veröffentlicht werden sollen. Eine solche Liste könnte außer den fünf in unsere Untersuchung einbezogenen Preisen (Weizen, Reis, Kohle, Eisen, Baumwolle) vielleicht noch folgende zehn Großhandelspreise enthalten: Roggen, Rindfleisch, Kartoffeln, Kaffee, Tee, Zucker, Wolle, Rindshäute, Kupfer, Petroleum. Außerdem könnte man eventuell noch folgende vier Halbfabrikate mit einbeziehen: Eisenträger, Eisenbleche, Baumwollgarn und Baumwollgewebe. Das ergäbe dann im ganzen 19 Preisreihen, die sicher in jedem Lande leicht zu beobachten sind. Außer den in dieser Mindestliste enthaltenen Preisen könnten die Konjunkturforschungsinstitute noch Preise von Waren veröffent-

lichen, welche für das *betreffende Land* besonders wichtig sind.

2. Bei der Veröffentlichung der Preisreihen wäre insbesondere auf internationale Vergleichbarkeit zu achten. Die Konjunkturforschungsinstitute müßten aber auch auf die *ökonomischen Eigenheiten* hinweisen, welche die entsprechenden Preise im Preissystem des betreffenden Landes auszeichnen. Man müßte angeben, ob es sich um Kartellpreise handelt oder um Preise, die unter freier Konkurrenz zustandegekommen sind. Ferner wäre darauf zu achten, ob es sich um inlandsbestimmte oder auslandsbestimmte Preise handelt.

3. Man könnte dann *internationale* Preistabellen aufstellen und internationale Preisstreuungen berechnen, wobei natürlich die Währungsverhältnisse der einzelnen Länder auch mit in Betracht gezogen werden müssen. Auch die Berechnung von internationalen Kaufkraftparitäten wäre interessant. Solche auf einer breiteren Basis für eine größere Anzahl von Waren in vielen Ländern durchgeführte Preisuntersuchungen wären insbesondere für die Beobachtung der Preisverhältnisse im internationalen Handel wichtig. Sie könnten ferner einen Begriff davon vermitteln, inwiefern man überhaupt von einer internationalen Konjunkturbewegung sprechen kann und in welchem Maße sich diese in den einzelnen Ländern auswirkt.

4. Vielleicht könnte man schließlich auch für die Preise gewisse *Maßzahlen* berechnen. Ein gewisser Anfang ist schon in der nachstehenden Untersuchung mit der Wiedergabe der Häufigkeit monatlicher Preisveränderungen nach *F. C. Mills* gemacht worden, die einigermaßen ein Bild von der Starrheit oder Beweglichkeit der einzelnen Preise gibt. Diese Maßzahl könnte von den Instituten laufend veröffentlicht werden, vielleicht jeweils für ein Jahr berechnet. Schließlich könnte man aber auch den Versuch machen, regelmäßig die Amplituden der Konjunkturbewegungen der einzelnen Preise zu messen, wenn auch vielleicht nur mit vereinfachten Methoden, die keine schwierigen Berechnungen, insbesondere keine Ausschaltung des Trend und der Saisonschwankungen, voraussetzen.

### III. INTERNATIONALE PREISVERGLEICHE

Anschließend an diese Ausführungen, die nur einen kleinen Ausschnitt aus dem Problemkreis der *international* vergleichenden Konjunkturforschung zum Gegenstand hatten und hauptsächlich auf einige Schwierigkeiten hinweisen sollten, die durch eine engere Zusammenarbeit der einzelnen Kon-

junkturforschungsinstitute leicht beseitigt werden könnten, wird im folgenden unternommen, die Entwicklung einzelner Preise in den verschiedenen Ländern zu vergleichen.

Der Preisvergleich ist für die Periode 1929 bis 1936 mit Monatsdaten durchgeführt worden, und zwar für die Waren: Weizen, Reis, Kohle, Eisen, Baumwolle. In den Vergleich wurden einbezogen: Britisch-Indien, Bulgarien, Canada, Deutsches Reich, England, Frankreich, Italien, Japan, Österreich, Polen, Schweden, Tschechoslowakei, Ungarn, Vereinigte Staaten von Amerika. Natürlich konnte nicht die Entwicklung aller Preise in allen Ländern verfolgt werden, so daß eine gewisse Auswahl getroffen werden mußte.

Die obenerwähnten fünf Preise stellen selbstverständlich nur einen sehr kleinen Ausschnitt aus den Preissystemen der betreffenden Länder dar, dessen Beobachtung jedoch von einigem Interesse ist. Es ist in vielen theoretischen Untersuchungen darauf hingewiesen worden, daß man der Bewegung eines Preisniveaus nicht dieselbe Bedeutung beilegen kann, die der *Preisstreuung* zukommt. Diese Preisstreuung oder Preisdispersion (*F. C. Mills, O. Lange*) gäbe sicher ein viel besseres Maß der für die Wirtschaft wichtigen Preisveränderungen ab, wenn man sie berechnen könnte. Leider ergeben sich, abgesehen von statistischen Schwierigkeiten, ganz ähnliche Probleme der Wägung wie beim allgemeinen Preisindex. Auch hier sind diese Probleme kaum lösbar, bzw. die Gewichte nur willkürlich zu bestimmen. Es kommt nicht darauf an, daß sich irgendwelche Preise verändert haben, sondern vielmehr darauf, welche ihre Stellung im Preissystem relativ zu anderen geändert haben. Aus diesem Grunde ist das Studium der Bewegung einzelner Preise in den meisten Fällen der Berechnung eines allgemeinen Preisindex und sogar der Preisstreuung vorzuziehen. Deshalb wurde diese Vorgangsweise auch gewählt, obwohl sie mühsamer ist. Der Standpunkt, daß es vor allem auf *relative* Verschiebungen im Preissystem ankommt, wird heute von den meisten Wirtschaftstheoretikern geteilt.

*Darstellungsmethode:* Für die vorliegende Untersuchung wurden die Preise, die in Monatsdaten vorlagen, einfach in Prozenten ihres Standes im Jahresdurchschnitt des Jahres 1929 dargestellt. Sie waren in der Landeswährung ausgedrückt und nicht auf Gold umgerechnet; sie bringen daher auch die Auswirkungen der Geldentwertungen in manchen Ländern zum Ausdruck. Daß von einer Trendberechnung und auch einer Ausschaltung der

Saisonschwankungen abgesehen wurde, verringert die Vergleichsmöglichkeit der Preisreihen und bedeutet eine zusätzliche Fehlerquelle.

Aus Platzmangel ist es nicht möglich, alle Monatswerte der Preise von 1929 bis 1936 wiederzugeben. In einer Tabelle sind die *Jahresdurchschnitte* dargestellt, die natürlich ein viel weniger vollständiges Bild geben. Dagegen sind in den Graphiken die monatlichen Daten verwendet worden.

*Häufigkeit der monatlichen Preisveränderungen:* Wegen des oben angeführten Umstandes war auch eine Berechnung statistischer Maßzahlen, die einen Vergleich der Konjunkturbewegung ermöglichen hätten, nicht durchführbar. Insbesondere konnte die Stärke (Amplitude) der Konjunkturbewegung der einzelnen Preise nicht exakt gemessen werden, sondern man konnte sie nur roh schätzen.

Dagegen bestand die Möglichkeit, eine Maßzahl zu berechnen, die ein gewisses Bild von der Starrheit oder Beweglichkeit der Preisreihen abgibt. Es handelt sich dabei um die Häufigkeit der monatlichen Preisveränderungen, die zuerst von dem amerikanischen Statistiker *Frederic C. Mills* in seinem Buche "The Behavior of Prices" (New York, 1927) eingeführt wurde.

Die Häufigkeit monatlicher Preisveränderungen ist das Verhältnis zwischen der Anzahl der Monate, in denen eine Preisveränderung eingetreten ist, und der Zahl der möglichen Preisveränderungen. Letztere ist um eins kleiner als die Anzahl der Monate, für welche die Preisreihe vorliegt. Diese Maßzahl reagiert auf Preisveränderungen ohne Rücksicht auf deren Größe und ist daher nur ein ziemlich rohes Maß der Veränderlichkeit der Preise. Immerhin erhält man ein gewisses Bild, ins-

**Internationaler Preisvergleich**

**Weizen 2)**

(jährliche Durchschnittspreise; Indexzahlen, Ø 1929 = 100)

	Britisch-Indien	Bulgarien	Deutschland	Frankreich	Großbritannien	Italien	Japan	Kanada	Österreich	Polen	Schweden	Tschecho-slowakei	Ungarn	Ver. Staaten v. Amerika
1929	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
1930	69	64	112	98	82	97	80	70	84	79	97	89	82	78
1931	43	45	109	114	58	77	56	44	76	61	100	90	54	50
1932	47	49	101	97	60	84	76	42	101	61	91	85	55	48
1933	45	34	82	73	54	70	86	45	105	65	92	86	46	64
1934	41	54	87	79	49	66	82	56	107	44	88	91	57	80
1935	48 <sup>1)</sup>	56	91	52	53	81	87 <sup>1)</sup>	62	110	40	88	98	71	89
1936	56 <sup>1)</sup>	93 <sup>1)</sup>	63 <sup>1)</sup>	65 <sup>1)</sup>	89 <sup>1)</sup>	61 <sup>1)</sup>	108 <sup>1)</sup>	46 <sup>1)</sup>	86 <sup>1)</sup>	97 <sup>1)</sup>	74 <sup>1)</sup>	93 <sup>1)</sup>		

<sup>1)</sup> Durchschnitt im ersten Halbjahr.

<sup>2)</sup> Quellen: Die Preisdaten wurden bis Mitte 1935 den „Vierteljahrsheften zur Statistik des Deutschen Reiches“ (Berlin) entnommen und aus folgenden Publikationen ergänzt: „Wirtschaft und Statistik“ (Berlin), „Statistische Nachrichten“ (Wien), „Bulletin Mensuel de Statistique Agricole et Commerciale“ (Rom), „The Economist“ (London), sowie Veröffentlichungen der verschiedenen statistischen Staatsämter

**Kohle**

(jährliche Durchschnittspreise; Indexzahlen, Ø 1929 = 100)

	Deutschland	Frankreich	Großbritannien	Japan	Österreich	Polen	Schweden	Tschecho-slowakei	Vereinigte Staaten v. Amerika <sup>1)</sup>
1929	100	100	100	100	100	100	100	100	100
1930	98	106	92	88	102	101	82	100	93
1931	91	101	87	68	102	100	79	100	88
1932	84	94	86	63	102	100	83	101	74
1933	84	94	87	78	102	84	83	82	87
1934	83	94	94	85	102	79	85	80	137
1935	83	89	94	86 <sup>1)</sup>	102	71	88	69	131
1936	83 <sup>1)</sup>	83 <sup>1)</sup>	104 <sup>1)</sup>	102 <sup>1)</sup>	59 <sup>1)</sup>	94 <sup>1)</sup>	67 <sup>1)</sup>	129 <sup>1)</sup>	

<sup>1)</sup> Durchschnitt im ersten Halbjahr. — <sup>2)</sup> Indexzahlen für Koks

**Baumwolle**

(jährliche Durchschnittspreise; Indexzahlen, Ø 1929 = 100)

	Britisch-Indien	Deutschland	Frankreich	Großbritannien	Japan	Österreich	Polen	Tschecho-slowakei	Vereinigte Staaten v. Amerika
1929	100	100	100	100	100	100	100	100	100
1930	68	72	71	71	65	71	74	79	71
1931	62	47	46	46	54	45	49	49	45
1932	73	36	35	42	73	33	40	37	34
1933	63	37	36	44	92	44	39	38	45
1934	57	41	40	50	105	50	41	47	65
1935	60 <sup>1)</sup>	40	39	50	109 <sup>1)</sup>	48	39	48	62
1936	39 <sup>1)</sup>	38 <sup>1)</sup>	53 <sup>1)</sup>	46 <sup>1)</sup>	38 <sup>1)</sup>	47 <sup>1)</sup>	61 <sup>1)</sup>		

<sup>1)</sup> Durchschnitt im ersten Halbjahr.

**Reis**

(jährliche Durchschnittspreise; Indexzahlen, Ø 1929 = 100)

	Britisch-Indien	Bulgarien	Deutschland	Großbritannien	Italien	Japan	Österreich	Vereinigte Staaten v. Amerika
1929	100	100	100	100	100	100	100	100
1930	86	67	94	84	75	88	92	102
1931	55	62	69	60	69	63	90	86
1932	66	55	56	64	81	72	94	80
1933	62	56	50	50	65	74	76	72
1934	46	66	59	51	70	90	67	86
1935	50 <sup>1)</sup>	61	62	59	82	102	72	100
1936	59 <sup>1)</sup>	63 <sup>1)</sup>	58 <sup>1)</sup>	87 <sup>1)</sup>	103 <sup>1)</sup>	77 <sup>1)</sup>	100 <sup>1)</sup>	

<sup>1)</sup> Durchschnitt im ersten Halbjahr.

**Eisen**

(jährliche Durchschnittspreise; Indexzahlen, Ø 1929 = 100)

	Deutschland	Frankreich	Großbritannien	Japan	Österreich	Polen	Schweden	Tschecho-slowakei	Vereinigte Staaten v. Amerika
1929	100	100	100	100	100	100	100	100	100
1930	100	100	82	81	102	101	98	100	92
1931	93	57	83	70	102	94	91	100	80
1932	81	47	83	68	103	85	84	100	69
1933	75	44	88	90	104	69	81	100	76
1934	75	43	94	99	104	62	88	62	93
1935	75	54	96	106 <sup>1)</sup>	104	61	92	63	95
1936	75 <sup>1)</sup>	55 <sup>1)</sup>	99 <sup>1)</sup>	104 <sup>1)</sup>	55 <sup>1)</sup>	95 <sup>1)</sup>	63 <sup>1)</sup>	98 <sup>1)</sup>	

<sup>1)</sup> Durchschnitt im ersten Halbjahr.

**Häufigkeit monatlicher Preisveränderungen 2)**  
(1929-1936)

	Weizen	Reis	Kohle	Eisen	Baumwolle
Britisch Indien	0.22	0.72	—	—	0.90
Bulgarien	0.65	1.00	—	—	—
Deutschland	1.00	0.70	0.06	0.08	1.00
Frankreich	0.97	—	0.10	0.45	1.00
Großbritannien	0.90	0.98	0.21	0.19	1.00
Italien	1.00	1.00	—	—	—
Japan	1.00	1.00	0.53	0.53	1.00
Kanada	0.99	—	—	—	—
Österreich	0.92	0.72	0.06	0.01	0.99
Polen	1.00	—	0.09	0.17	0.95
Schweden	0.94	—	0.99	0.47	—
Tschecoslowakei	0.92	—	0.45	0.03	0.97
Ungarn	1.00	—	—	—	—
Verein. Staaten v. Am.	1.00	0.52	0.45 <sup>1)</sup>	0.55	0.98

<sup>1)</sup> Koks.

<sup>2)</sup> Die Häufigkeit monatlicher Preisveränderungen ist das Verhältnis der Anzahl der Monate, in denen überhaupt irgendeine Preisveränderung vorgekommen ist, zu der Gesamtzahl der möglichen Veränderungen (Gesamtzahl der Monate minus eins)

besondere wo es sich um den Vergleich von Preisen kartellierter oder monopolisierter Waren mit solchen handelt, die der freien Konkurrenz unterliegen.

#### Vergleich der Preissysteme einzelner Länder:

Die Preise in *Britisch-Indien*, die leider nur bis Mitte 1935 vorliegen, wiesen bis etwa zum Jahre 1931 eine sinkende Tendenz auf. Sie stiegen dann nur ein bis zwei Jahre und sind ungefähr seit 1933 wieder gefallen. Hierin drückt sich die auch sonst wohlbekanntes Tatsache aus, daß die rohstoffherzeugenden Kolonialländer von der Weltkrise besonders hart und besonders lange getroffen wurden. Es ist interessant, festzustellen, daß im Vergleich zu dem Jahresdurchschnitt 1929 der Baumwollpreis relativ weniger gesunken ist, als der Weizen- und Reispreis. In fast allen anderen Ländern ist eigentlich das Umgekehrte der Fall. Der Weizenpreis ist hier übrigens ein verhältnismäßig starrer Preis. Er hat sich nur in einem Fünftel der Monate verändert.

Von den *bulgarischen* Preisen wurde nur der Weizen- und Reispreis untersucht. Sie sind von 1929 bis ungefähr 1933 gesunken, und zwar der Weizenpreis stärker als der Reispreis. Seither hat sich der Weizenpreis sehr erholt, was vor allem auf die starken wirtschaftspolitischen Eingriffe der bulgarischen Regierung zurückzuführen sein dürfte. Das ist vielleicht auch die Erklärung für die relativ geringe Maßzahl der Häufigkeit monatlicher Preisveränderungen, die den bulgarischen Weizen auszeichnen. Im allgemeinen ist der Weizen in anderen Ländern ein sehr beweglicher Preis und weist in fast hundert Prozent aller Fälle eine Veränderung auf. Der bulgarische Weizenpreis dagegen hat sich nur in etwa zwei Drittel aller Monate verändert.

Die fünf *deutschen* Preise (Abb. H/I/8) sinken bis ungefähr 1933. Diese Bewegung kam dann zum Abschluß, aber sie wurde eigentlich nicht von einer bemerkenswerten Preissteigerung abgelöst. Eine Ausnahme machen hier vielleicht nur der Weizen- und

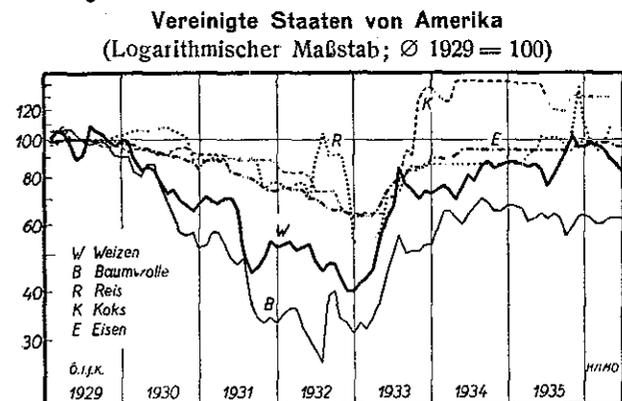
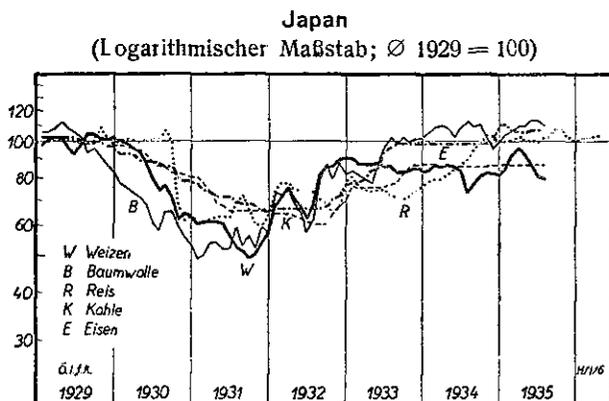
Reispreis, die übrigen Preise zeigen keine besondere Veränderung. Von allen fünf Preisen kommt der Weizenpreis heute schon dem Stande von 1929 am nächsten, wenn er ihn auch noch nicht erreicht hat. Diese außerordentliche Preisentwicklung ist natürlich auf die ständigen agrarpolitischen Maßnahmen der deutschen Reichsregierung zurückzuführen.

Eine große Starrheit zeigen die Preise von Eisen und Kohle. Sie sind relativ zu dem Stand von 1929 nur wenig gefallen. Es handelt sich hier um Kartellpreise, die auch eine sehr geringe Maßzahl der Häufigkeit monatlicher Preisveränderungen zeigen. Sie haben nicht einmal in einem Zehntel der Monate eine Preisänderung aufgewiesen. Am stärksten von allen deutschen Preisreihen ist der Preis von Baumwolle und von Reis gefallen, also von zwei typischen Importgütern.

Die *englischen* Preise (Abb. H/I/7) zeigen von 1929 bis etwa 1932 oder 1933 eine sinkende Tendenz. Mit Ausnahme des Weizens, der im Jahre 1934 ein weiteres Zurückgehen aufweist, sind sie seither gestiegen. Am stärksten war relativ im Vergleich zum Stande von 1929 der Rückgang des Baumwollpreises. Am wenigsten sind die Preise von Kohle und Eisen gesunken. Diese beiden Preise sind Kartellpreise und weisen überhaupt eine gewisse Starrheit auf, die auch in der Maßzahl für die Häufigkeit monatlicher Preisveränderungen zum Ausdruck kommt. Nur in etwa einem Fünftel der Monate haben sich der englische Kohlen- und Eisenpreis überhaupt verändert.

Die Entwicklung des *französischen* (Abb. H/I/13) Preissystems zeigt eine Reihe von Eigentümlichkeiten, die sich wahrscheinlich auf die deflationistische Wirtschaftspolitik und die Tatsache zurückführen lassen, daß Frankreich zu den wenigen Ländern gehört, deren Währungen nicht abgewertet wurden. Mit Ausnahme des Eisenpreises zeigen alle Preise mehr

### Internationaler Preisvergleich



oder weniger eine ständige sinkende Tendenz. Die Steigung des Eisenpreises, der übrigens ein Monopolpreis ist, dürfte vor allem auf die verstärkten Rüstungsausgaben zurückzuführen sein. Der Weizenpreis zeigt insofern eine merkwürdige Entwicklung, als er bis 1931 gestiegen ist. Von allen Preisen ist der Baumwollpreis am stärksten gefallen. Auch der Weizenpreis ist sehr stark gesunken und weist nur seit Beginn dieses Jahres eine gewisse steigende Tendenz auf. Am schwächsten ist der Kohlenpreis gefallen, der aber noch ständig sinkt und ein Kartellpreis ist. Seine Starrheit kommt auch dadurch zum Ausdruck, daß er nur in etwa 10 Prozent der möglichen Fälle überhaupt eine Preisveränderung aufweist.

Von den *italienischen* Preisen wurde nur der Weizen- und Reispreis beobachtet. Diese sind mit Unterbrechungen bis etwa 1933 gesunken und dann stark angestiegen. Die Steigerung hat sich im heurigen Jahre weiter fortgesetzt und dürfte auch mit dem Kriegsverbrauch für den abessinischen Feldzug zusammenhängen.

Das *japanische* Preissystem (Abb. H/1/6) zeigt insbesondere deutlich die Folgen der Yenentwertung. Während die Preise bis etwa 1931 scharf gesunken sind, haben sie sich seither stärker erholt, als in irgendeinem anderen Lande und wiesen in vielen Fällen schon im Jahre 1934 den Stand von 1929 auf. Am tiefsten sanken im Vergleich zu 1929 die Preise für Baumwolle und Weizen, also für Japan zwei Importgüter. Die Preissteigerungen können auch mit der japanischen Aufrüstung zusammenhängen, die für den mandchurischen Feldzug notwendig war. Der Eisenpreis ist auch hier ein Kartellpreis; ebenso wie der Kohlenpreis ist er wenig gesunken. Beide haben sich nur in etwa der Hälfte der Fälle verändert.

Eine interessante Entwicklung zeigt der Reispreis, dem wegen der Wichtigkeit des Reises als Hauptnahrungsmittel der Japaner sehr große Bedeutung zukommt. Er ist weniger stark gesunken als der Weizenpreis, was vielleicht auf die wirtschaftspolitischen Maßnahmen der japanischen Regierung zurückgeht, die einen Richtpreis einführt. Leider fehlen ab Mitte 1935 für fast alle Preise statistische Angaben.

Die Entwicklung der *österreichischen* Preise (Abb. H/1/9) braucht nur kurz behandelt zu werden, da in den Monatsberichten fortlaufend über Preisveränderungen gesprochen wird. Bei dem internationalen Vergleich der fünf Preise zeigt sich die oft schon fest-

gestellte Tatsache, daß das *österreichische* Preissystem außerordentlich starr ist. Es ist von allen hier betrachteten Ländern das starrste und nur die Tschechoslowakei kommt ihm in dieser Hinsicht einigermaßen nahe. Das drückt sich darin aus, daß von den betrachteten Preisen eigentlich nur die Importgüter Baumwolle und Reis auf die Dauer gefallen sind. Der Weizenpreis sank nur bis 1931 und hat seit 1932 das Niveau von 1929 stark überschritten. Er liegt jetzt schon fast 10% über diesem. Diese außerordentliche Entwicklung ist leicht durch wirtschaftspolitische Maßnahmen zu erklären.

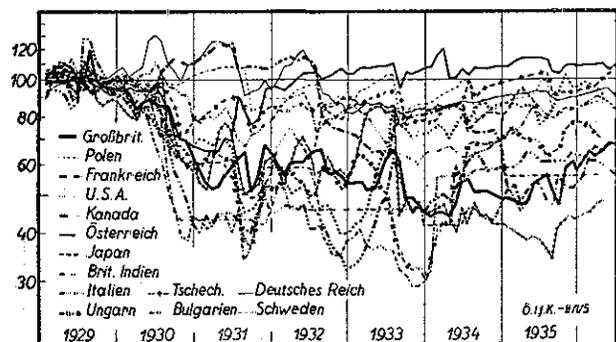
Die Preise von Eisen und Kohle, beides Kartellpreise, sind seit 1929 überhaupt nicht gefallen, sondern nur gestiegen, und zwar der Eisenpreis stärker als der Kohlenpreis. Ihre außerordentliche Starrheit kommt in der Maßzahl der Häufigkeit monatlicher Preisveränderungen zum Ausdruck. Der Kohlenpreis hat sich nur in 6% der Fälle verändert, während der Eisenpreis in Österreich sogar nur in einem Hundertstel der Monate überhaupt eine Veränderung aufweist.

*Polen* ist ein deflationistisches Land und das Absinken der Preise scheint noch immer anzudauern. Am stärksten ist auch hier der Baumwollpreis gesunken, der sich seit 1933 nicht sehr viel verändert hat. Der Preis von Kohle hat sich in nicht einmal einem Zehntel, der von Eisen nur in 17% der Monate verändert.

Im *schwedischen* Preissystem war der Preisfall eigentlich geringer als in den meisten anderen Ländern, was auf die Währungspolitik der schwedischen Regierung zurückzuführen sein dürfte. Am stärksten fielen die Preise von Kohle und Eisen, weit weniger der Weizenpreis.

Die *Tschechoslowakei* zeigt in ihrem Preissystem eine ähnliche Entwicklung wie die anderen Deflationsländer, da die tschechische Krone erst vor

**Internationaler Preisvergleich**  
Weizen  
(Logarithmischer Maßstab;  $\emptyset$  1929 = 100)



nicht allzu langer Zeit abgewertet wurde. Immerhin ist dieses Bild durch die Starrheit einiger Preise stark getrübt. Der Kohlenpreis ist sehr unbeweglich, er hat sich nicht einmal in der Hälfte der Fälle verändert. Noch größer ist die Starrheit des Eisenpreises, der nur in 3% der Monate eine Preisveränderung aufweist. Auch der Weizenpreis ist infolge wirtschaftspolitischer Eingriffe (Weizenmonopol) nicht sehr stark gesunken. Seit 1932 steigt er und hat seit Ende 1935 schon fast den Stand von 1929 erreicht.

In den *Vereinigten Staaten von Amerika* (Abb. H/I/10) spiegeln sich die Dollarabwertung und die verschiedenen agrarpolitischen und industriepolitischen Maßnahmen der Regierung Roosevelt in der Entwicklung des Preissystems wider. Die Bewegung der fünf Preise vollzieht sich ziemlich parallel. Sie sinken bis 1932 und steigen dann stark an. Der Preis der Baumwolle, der auch hier am stärksten gefallen ist, liegt noch immer fast 40% unter dem Niveau von 1929. Der Weizenpreis, der in der Krise am zweitstärksten gesunken ist, hat sich infolge der agrarpolitischen Maßnahmen, insbesondere der Beschränkung der Anbauflächen, und der Dürre, sehr stark gehoben. Am wenigsten sanken die Preise für Koks und Eisen, die als Kartellpreise auch ziemlich unbeweglich sind. Sie weisen nur in ungefähr der Hälfte der Monate eine Veränderung auf.

*Vergleich der Preise eines Gutes in verschiedenen Ländern:* Die Entwicklung der *Weizenpreise* (Abb. H/I/5) in den betrachteten Ländern zeigt ein außerordentlich einheitliches Bild. Der Grund hierfür ist wohl, daß der Weizen mehr als vielleicht irgendein anderes Gut Gegenstand wirtschaftspolitischer Maßnahmen der verschiedenen Regierungen war. Dennoch kann man im allgemeinen sagen, daß etwa im Jahre 1933 der Tiefpunkt der Preisentwick-

lung erreicht wurde und daß sie seither nach aufwärts gerichtet ist. Besonders hoch stehen im Vergleich zu 1929 die Weizenpreise in Österreich, der Tschechoslowakei, Deutschland, Amerika, Schweden und Italien. Am wenigsten sind die Weizenpreise in Polen und Bulgarien gestiegen.

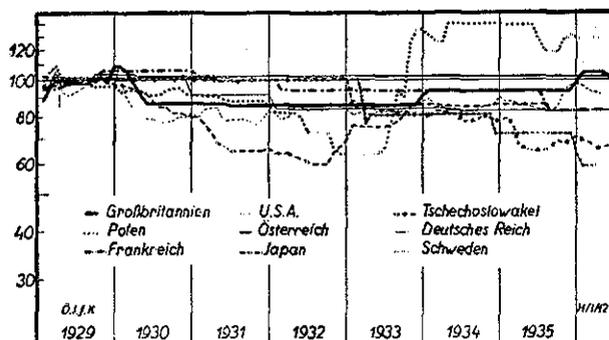
Es ist interessant, festzustellen, daß die weizenproduzierenden Länder seinerzeit den tiefsten Stand des Weizenpreises während der Krise aufwiesen. Es sind dies der Reihe nach: Bulgarien, Canada, Britisch-Indien, Polen und Ungarn. Am wenigsten haben die Weizenpreise der folgenden Länder unter der Krise gelitten: Schweden, Tschechoslowakei, Italien.

Der *Reispreis* (Abb. R/I/16) weist eine viel einheitlichere Bewegung auf. Er wurde vor allem wegen der Vergleichsmöglichkeiten mit den außereuropäischen Ländern unter die behandelten Waren aufgenommen. Man kann im allgemeinen sagen, daß die Reispreise etwa 1932 den tiefsten Punkt erreichen, sie sinken aber nicht so tief, wie die Weizenpreise. Der Reispreis hat in Japan und den Vereinigten Staaten von Amerika schon den Stand von 1929 erreicht oder überschritten. Auch in Italien und Österreich ist er stark gestiegen. In Japan ist die rasche Erholung von dem tiefen Stand teils auf die Yenentwertung, teils auf die agrar- und preispolitischen Maßnahmen der japanischen Regierung zurückzuführen.

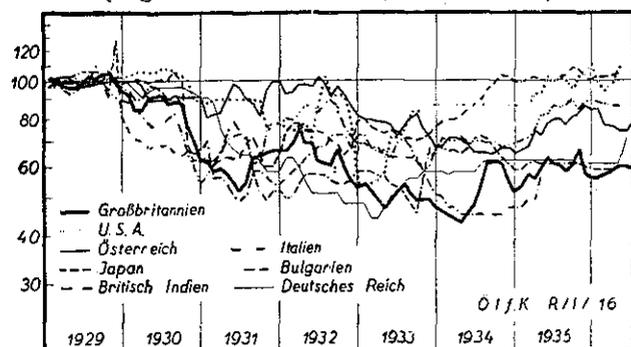
Bei der Betrachtung des *Kohlenpreises* (Abb. H/I/12) sieht man trotz der Unbeweglichkeit, die diesen Preis in vielen Ländern auszeichnet, eine gewisse einheitliche Tendenz. Im allgemeinen wurde der Tiefpunkt im Jahre 1932 oder 1933 erreicht. Das Ausmaß des Sinkens ist aber viel geringer als bei den beiden Nahrungsmittelpreisen Weizen und Reis. Der amerikanische Kokspreis steht schon bedeutend, der englische Kohlenpreis etwas über dem Stand von 1929.

### Internationaler Preisvergleich

**Kohle**  
(Logarithmischer Maßstab;  $\emptyset$  1929 = 100)



**Reis**  
(Logarithmischer Maßstab;  $\emptyset$  1929 = 100)





portwaren und Gütern heimischer Erzeugung bemerkenswert

Es leuchtet ein, daß dieses unterschiedliche Verhalten der Preissysteme dieser Ländergruppen die internationale Preisanpassung ebenso hindert, wie die vielen Hemmungen des internationalen Handels, Devisenverordnungen, Kontingente, Zölle, mit denen wir die verschiedene Entwicklung der Preise eines Gutes in mehreren Ländern erklären können. Die Preisbewegungen zeigen, daß noch nicht alle Länder an der Besserung der Wirtschaftslage in vielen bedeutenden Staaten, besonders in England und in den Vereinigten Staaten von Amerika, teilnehmen.

Innerhalb der einzelnen Preissysteme der verschiedenen Länder zeigt sich die Unterscheidung der Monopolpreise und der Preise von Gütern, die noch der freien Konkurrenz unterliegen, als von großer Bedeutung. Es sind besonders die Preise von Eisen und Kohle, die fast in allen Ländern Kartellpreise sind. Daß diese Preise als typische Produktionsmittelpreise in der Krise weniger fallen als die anderen, stimmt auch mit den sonstigen Erfahrungen überein.

Die Preise der Nahrungsmittel, Weizen und Reis, sind im allgemeinen in den Exportländern am stärksten gefallen und dann vielfach künstlich durch wirtschaftspolitische Maßnahmen gehoben worden. Der Baumwollpreis ist unter allen betrach-

teten Preisen der beweglichste Preis und zeigt daher die weitgehendste Gleichförmigkeit in der Entwicklung in den einzelnen Ländern. Nach der Krise wurde aber auch er durch wirtschaftspolitische Maßnahmen und die Abwertung der Währungen in verschiedenen Ländern beeinflußt.

Etwas Bestimmtes über die Aufeinanderfolge der Preisbewegungen der einzelnen Waren zu sagen, wäre nur nach Ausschaltung des Trend und der Saisonschwankungen möglich. Ebenso schwierig ist es, sich eine Meinung darüber zu bilden, ob die von 1929 bis 1936 ständig steigende Goldproduktion schon einen Einfluß auf die Preisentwicklungen gehabt hat. Die Tatsache, daß sich viele Länder von der Goldwährung entfernt haben, spricht eigentlich dagegen.

Bedeutsam wäre die genaue Betrachtung internationaler Preisstreuungen bei verschiedenen Gütern, die ein Bild von der internationalen Verbundenheit der Warenmärkte der einzelnen Länder geben könnte. Je größer diese internationalen Streuungen sind, desto größer ist die Verschiedenheit der Preisentwicklungen in den einzelnen Ländern, die ihre Ursachen vor allem in wirtschaftspolitischen Maßnahmen der betreffenden Staaten hat. Sie kennzeichnet zugleich die Lockerung des weltwirtschaftlichen Gefüges, die so schweren Schaden angestiftet hat.

## WÄHREND DES DRUCKES EINGELANGT:

### ALLGEMEINE WIRTSCHAFTSLAGE IN GROSSBRITANNIEN,

mitgeteilt vom London and Cambridge Economic Service, London, 19. Juni 1936.

Die Beschäftigung hat sich im Mai in allen Teilen des Landes und in der großen Mehrzahl der Berufszweige verbessert. Die Steigerung ist größer als im Jahre 1935 oder 1934 und kann nur mit der außerordentlichen Besserung der Arbeitslosigkeit im Jahre 1933 verglichen werden. Die Einfuhr von Rohmaterialien und von Halbfabrikaten blieb nahezu auf dem hohen Stand, den sie in den letzten Monaten erreicht hatte. Die Ausfuhr dagegen ist unverändert, steht aber etwas höher als vor einem Jahre. Die Situation hat sich seit einem Monat nicht sehr verändert, aber man sieht jetzt neue Anzeichen der günstigen Wirkungen der verbesserten Beschäftigungslage. Die Zukunft der Bauindustrie

liegt etwas im Dunkeln, da die Statistiken für die einzelnen Monate nach verschiedenen Richtungen hinweisen. Der Gesamtwert der bewilligten Baupläne für andere Bauten als Wohnhäuser zeigte im Mai eine bedeutende Steigerung. Der Wert der Baupläne für Wohnhäuser weist in einigen Landesteilen Steigerungen auf, die von Senkungen in anderen aufgehoben werden. Da sich die Wirkungen des Rüstungsprogrammes in der Wirtschaft erst in der Zukunft fühlbar machen werden, kann man mit mehr Zuversicht als bisher voraussagen, daß die Gesamtbeschäftigung in den kommenden Monaten, abgesehen von kleinen saisonmäßigen Schwankungen, nicht zurückgehen wird.

Die Preise einiger Rohmaterialien sind gefallen, aber dies scheint nicht eine allgemeine Bewegung anzudeuten. Es gab im Mai viele Neuemissionen und das Niveau der Industrieobligationen ist nicht weiter gesunken.

Zeit	Durchschnittliche Geldsätze			Privatearungumsätze <sup>2)</sup>	Kurs des Schilling in Zürich in % der Parität <sup>4)</sup>	Nationalbank <sup>1)</sup>					Kapitalmarkt													
	Privatdiskont	Reportgeld (Monatsgeld) <sup>5)</sup>	% p. a.			Notenumlauf	Giroverbindlichkeiten	Gesamte valutarische Deckung <sup>7)</sup>	Deckungsverhältnis <sup>7)</sup>	Wechselportefeuille	Börse													
											Kurswert <sup>1)</sup>													
	34 Industrireaktionen <sup>1)</sup>																							
1929	7 08	8 30	—	100 0	934	117	110	725	70 3	206	101	98 8	99 8	100	810	1070	43	86	174	61	288	57	57	16
1930	4 94	6 48	—	99 7	916	115	130	814	77 6	123	61	80 5	99 9	100	819	893	36	94	154	60	215	34	36	17
1931	4 63	8 64	—	99 5	994	125	171	628	55 4	354	203	60 9	98 7	102	807	654	27	70	109	44	144	22	25	15
1932	—	9 08	100 0	83 0	915	115	190	215	19 4	726	345	51 7	85 8	118	808	570	23	60	83	45	114	20	23	19
1933	—	7 05	179 9	78 8	853	107	195	193	18 5	252	126	43 0	90 3	116	807	478	22	42	57	25	98	15	20	20
1934	—	6 30	222 1	92 5	910	114	209	256	22 9	261	131	47 9	98 5	110	784	462	21	39	56	29	89	14	19	21
1935	—	5 43	249 5	100 4	885	111	282	324	27 7	233	116	63 6	107 4	94	762	557	34	52	77	33	123	21	19	28
1935 I.	—	5 88	250 0	100 5	863	109	257	283	25 3	236	101	61 3	111 8	95	778	552	27	51	78	35	111	23	19	24
1935 II.	—	5 63	198 9	100 2	844	111	273	281	25 1	236	120	58 9	113 2	94	771	542	26	49	73	36	108	20	19	26
1935 III.	—	5 50	227 3	99 6	856	111	255	275	24 7	234	133	59 0	116 1	92	771	538	28	49	74	35	108	20	18	26
1935 IV.	—	5 50	221 6	100 8	873	113	248	279	24 9	234	127	60 1	113 0	94	770	547	29	48	74	35	115	21	19	26
1935 V.	—	5 50	227 3	101 2	869	111	276	294	25 7	235	123	63 9	112 1	95	767	575	31	51	79	37	122	21	19	23
1935 VI.	—	5 50	204 6	101 0	870	110	305	316	26 9	235	122	63 4	104 8	94	760	571	30	51	79	34	126	20	19	28
1935 VII.	—	5 25	250 0	101 2	888	109	290	330	28 0	233	107	62 9	103 6	93	759	538	30	52	74	32	122	21	19	23
1935 VIII.	—	5 25	210 2	101 7	903	110	291	349	29 2	233	115	64 5	104 0	92	756	548	32	52	76	31	125	20	19	30
1935 IX.	—	5 38	233 0	100 5	907	114	312	372	30 5	230	130	67 0	102 2	94	756	568	33	54	79	36	131	21	20	30
1935 X.	—	5 25	340 9	99 5	906	111	314	379	31 1	230	114	64 5	100 2	96	753	549	31	53	75	28	128	20	20	30
1935 XI.	—	5 25	335 2	98 9	893	111	316	372	30 7	229	109	67 1	103 4	93	751	569	34	56	78	29	133	20	20	32
1935 XII.	—	5 25	295 5	99 4	945	113	251	360	30 1	228	91	70 3	104 3	92	751	588	36	56	82	31	140	21	21	32
1936 I.	—	5 00	272 7	98 3	876	111	314	352	29 6	225	96	71 6	103 7	93	739	602	39	56	86	33	143	23	21	32
1936 II.	—	5 00	221 6	98 5	865	113	292	317	27 4	223	114	75 9	105 9	90	739	645	40	56	95	37	166	24	23	31
1936 III.	—	5 00	267 0	97 8	878	114	284	323	27 8	219	124	76 8	106 4	91	738	672	39	60	97	37	185	23	23	31
1936 IV.	—	5 00	238 6	97 4	883	114	277	323	27 8	219	118	83 9	106 8	90	738	674	42	64	103	41	227	25	25	31
1936 V.	—	5 00	237 3	99 6	897	115	263	324	27 9	218	114	77 2	105 9	91	735	685	39	60	95	40	191	22	22	31
1936 VI.	—	5 00	—	—	885	112	289	331	28 2	220	114	76 9	106 6	90	731	673	39	61	93	40	193	22	22	31

Zeit	Kapitalmarkt																													
	Börse														Umlauf an				Spareinlagen bei den Sparkassen <sup>2)</sup> 15)						Giroumsätze <sup>2)</sup>					
	Kurswert in % des Nominalkapitals <sup>1)</sup>														Vom Wr. Giro- und Cassenverein abgeführte Umsätze <sup>2)</sup> 10)				Spareinlagen insgesamt <sup>3)</sup> 14)						Österreichische Nationalbank					
	d. a. d. Börse not. österr. Aktien <sup>9)</sup>														Pfandbriefen <sup>2)</sup> 13)				Wien						Postsparkasse					
1929	132	4 240	4 5	5 5	56 6	19	9 2	55	181	64	2119	623	257	161	48 1	160	42 3	62 6	23 3	1 8	4149	2069	127	2793	134	342				
1930	109	4 034	4 4	6 2	42 8	16	5 6	39	220	79	2419	728	286	175	51 8	175	51 8	71 3	28 3	2 6	4093	1730	127	2636	127	343				
1931	81	3 247	3 5	5 9	41 0	17	4 2	33	294	149	2025	718	289	175	51 6	169	54 0	74 1	28 7	2 6	4140	130	127	1959	94	257				
1932	71	1 874	2 6	5 1	15 1	6	2 0	15	310	174	1959	713	264	165	44 0	158	44 0	65 4	26 6	2 9	3431	108	1878	115	1340	64	213			
1933	59	1 286	3 2	5 3	18 8	10	1 6	14	300	174	2015	760	279	165	43 7	159	43 2	66 6	27 5	3 0	3066	96	1786	110	1335	64	189			
1934	59	1 311	3 7	5 5	21 2	20	1 8	15	347	201	2087	739	277	170	44 3	156	43 8	66 6	29 2	3 0	2227	70	1895	116	775	37	165			
1935	73	1 422	3 4	4 8	30 5	24	3 0	20	354	205	2249	798	294	184	49 4	166	45 9	74 8	34 0	3 1	2057	64	2005	123	536	26	196			
1935 I.	71	1 168	3 4	4 9	43 3	53	5 3	17	359	209	2221	788	290	179	46 5	164	46 4	70 9	33 4	3 1	2117	68	2083	124	583	28	168			
1935 II.	70	1 750	3 4	4 9	36 5	35	3 0	33	358	208	2248	802	295	181	48 1	166	46 7	73 6	33 7	3 2	1735	61	1756	116	461	24	144			
1935 III.	70	—	3 5	4 9	38 8	26	2 6	30	358	208	2256	805	295	183	48 3	167	46 5	74 9	34 0	3 1	1883	60	1881	118	465	22	171			
1935 IV.	71	3 149	3 4	4 8	34 1	26	4 1	21	357	208	2268	811	295	183	48 4	167	46 1	74 1	34 1	3 1	1982	63	1897	120	667	32	168			
1935 V.	75	2 778	3 2	4 6	31 4	20	2 8	20	356	206	2259	806	294	184	47 9	167	44 8	73 9	33 9	3 0	2096	68	1982	122	467	22	163			
1935 VI.	75	3 563	3 3	4 7	24 9	15	1 6	15	355	205	2246	800	294	184	47 9	165	44 4	74 5	34 0	3 0	1981	62	1858	117	477	23	201			
1935 VII.	71	1 326	3 5	4 9	24 1	19	2 2	27	354	204	2244	795	294	185	48 8	165	44 6	74 8	33 9	3 0	2004	55	2085	120	501	23	261			
1935 VIII.	72	240	3 4	4 8	20 4	15	1 3	14	353	204	2256	798	294	186	51 3	167	45 6	76 2	33 8	3 0	1940	62	2019	125	495	25	180			
1935 IX.	75	—	3 3	4 7	27 9	21	2 7	11	352	203	2255	794	294	187	52 1	168	45 9	76 9	34 1	3 0	1930	61	1991	127	554	27	202			
1935 X.	73	—	3 4	4 8	29 9	22	3 2	15	350	204	2244	791	292	185	51 4	166	46 2	76 4	34 3	3 0	2311	63	2173	128	586	27	261			
1935 XI.	76	—	3 3	4 7	25 1	19	2 8	20	349	203	2257	799	293	185	51 6	167	46 8	76 0	34 0	3 4	2223	74	2106	127	569	29	233			
1935 XII.	78	3 093	3 3	4 6	29 6	19	3 9	21	347	202	2236	789	293	186	50 7	165	46 7	75 6	34 2	3 3	2477	75	2227	128	612	28	197			
1936 I.	81	2 268	3 1	4 5	31 1	23	3 3	20	345	202	2238	826	302	192	51 7	171	47 5	78 1	35 4	3 9	2251	72	2057	122	495	24	197			
1936 II.	87	732	2 9	4 3	49 4	31	9 2	24	343	202	2347	837	305	194	53 3	172	47 9	79 8	35 8	3 9	2184	77	1875	124	518	27	180			
1936 III.	91	1 747	2 8	4 3	60 0	38	9 6	28	336	201	2352*	840	305	196	53 1	172	48 0	81 3	36 0	3 9	21									

Zeit	Kapitalmarkt			Insolvenzen in Österreich		Firmenbewegung im Wiener Handelsregister <sup>2)</sup>			Landwirtschaft											Öffentliche Abgaben							
	Postsparkasse <sup>3)</sup>		Neuerfindungen u. Kapitalerhöhungen von A. G. und G. m. b. H. <sup>4)</sup>	Gerichtl. Ausgleiche	Konkurse	Exekutionsanträge beim Exekutionsgericht Wien <sup>5)</sup>		Ertragsindex der Schweine-wirtschaft (1913=100)	Index der langwirtschaftlichen Kaufkraft (1913=100)	Viehaufrtrieb Wien <sup>12)</sup> 3)				Einfuhr <sup>1)</sup> von Weizen		Futtermittel		Ausfuhr <sup>2)</sup> von Milch- und Molkeerzeugnissen		Gesamttrag der öffentlichen Abgaben <sup>2)</sup>	Ertrag der allgemeinen Erwerbesteuer <sup>1)</sup>	Ertrag der Einkommensteuer (d. Selbstzahler <sup>2)</sup> )	Zollentnahmen <sup>1)</sup>	Einnahmen des Staates (lotteriemonopolis <sup>2)</sup> )	Einnahmen des Salzmonopolis <sup>2)</sup>		
	Zahl der Scheckkonten	Scheckguthaben pro Konto				in 1000	S			Mill S	in 1000	Lösungen	Rinder insgesamt	davon Inland	Schweine insgesamt	davon Inland	Menge in 1000 q	Wert in 100.000 S	Menge in 1000 q							Wert in 100.000 S	Menge in 100 q
	52	53	54	55	56	57	58	59	60	61	62	63	64	65	66	67	68	69	70	71	Millionen Schilling						
																						72	73	74	75	76	77
																					Millionen Schilling						
1929	126.9	1454	8.6	38	11	23.3	59	100	10.8	103	11.2	3.8	62.0	5.8	195	60	142	29	50	895	97	4.94	9.33	23.7	3.92	2.77	
1930	129.0	1345	4.4	52	13	27.3	62	302	15.9	90	8.5	3.1	61.1	8.2	212	59	167	33	49	1246	97	4.74	9.01	24.0	4.51	2.59	
1931	127.9	1377	2.8	67	15	28.6	55	111	14.8	104	9.9	5.1	73.3	21.2	252	46	255	36	43	1052	95	3.91	7.29	22.3	4.93	2.61	
1932	130.2	1303	2.5	87	21	30.0	46	120	16.1	121	9.8	8.4	56.2	22.3	226	47	246	30	25	488	87	3.26	5.76	19.2	5.59	2.41	
1933	130.9	1169	18.0	63	19	28.7	35	74	19.1	107	8.3	6.6	55.5	26.5	245	45	196	25	31	577	81	2.67	4.83	15.0	4.40	2.43	
1934	129.3	1363	7.7	37	14	26.4	29	68	11.8	105	7.6	5.7	62.1	34.8	195	37	166	28	44	629	84	2.18	4.31	15.0	4.29	2.21	
1935	128.0	1638	4.2	16	11	23.8	27	65	9.8	111	7.6	5.8	54.7	20.3	156	33	144	20	84	931	90	2.86	3.98	14.8	4.37	2.35	
1935 I.	128.3	1462	0.6	16	14	26.8	35	94	9.9	112	7.3	5.4	55.2	26.7	137	31	159	22	72	588	92	2.36	3.33	14.8	4.96	3.05	
1935 II.	128.2	1493	1.2	22	11	23.7	32	62	9.9	110	6.7	5.0	56.0	28.1	88	20	201	25	158	1049	79	1.71	2.35	14.2	4.78	2.51	
1935 III.	128.0	1504	2.5	15	12	26.3	30	71	10.6	111	6.8	5.3	55.1	28.6	169	35	127	16	88	722	83	4.06	5.42	13.2	4.93	2.21	
1935 IV.	127.9	1619	7.7	18	14	22.8	28	63	10.7	110	6.6	4.6	52.8	26.4	237	46	130	16	138	1356	85	2.08	2.90	15.4	4.90	2.48	
1935 V.	128.0	1591	11.4	15	7	28.8	24	57	11.4	110	7.3	5.6	52.2	25.1	220	45	150	20	97	852	84	1.59	2.12	13.7	2.09	2.22	
1935 VI.	127.9	1603	1.9	16	11	21.3	20	53	12.2	110	6.6	5.2	54.8	21.5	230	47	121	16	62	772	90	4.06	5.54	14.1	4.70	2.12	
1935 VII.	128.0	1688	2.7	17	10	23.2	33	48	12.5	110	8.4	6.4	60.8	19.5	302	57	98	14	56	814	100	3.42	3.07	18.3	4.76	2.17	
1935 VIII.	128.0	1705	1.2	13	8	21.7	25	41	9.1	113	7.8	5.9	49.3	13.0	64	13	107	14	55	838	81	2.31	2.57	11.8	4.54	2.22	
1935 IX.	128.0	1720	1.2	12	11	21.4	26	28	8.3	113	10.1	7.8	47.8	10.6	76	17	111	16	57	1020	87	3.91	3.65	12.3	4.35	2.11	
1935 X.	127.9	1763	3.4	16	9	24.6	31	76	7.4	110	7.9	6.1	63.9	16.4	117	28	178	27	64	1122	100	2.20	3.76	15.8	4.58	2.31	
1935 XI.	127.9	1762	1.9	18	9	23.0	32	64	7.7	109	7.8	6.4	46.5	11.7	84	20	157	23	60	1031	92	1.91	3.85	14.0	5.27	2.37	
1935 XII.	127.7	1742	3.1	15	10	21.5	23	123	8.0	108	8.2	6.3	59.5	16.2	152	34	187	26	91	999	101	4.69	7.22	16.3	5.47	2.46	
1936 I.	127.6	1754	5.1	17	10	24.3	39	93	8.3	107	7.2	5.7	45.5	11.5	141	32	173	24	193	2046	102	2.66	3.68	14.4	4.93	2.92	
1936 II.	127.4	1835	6.1	18	11	24.5	33	76	105	105	6.8	5.2	46.4	13.2	136	21	150	20	180	1178	93	1.96	3.20	13.9	5.27	2.42	
1936 III.	127.0	1926	8.2	19	11	23.7	38	92	104	104	8.4	6.7	63.3	22.3	97	30	156	21	177	1193	90	3.95	6.60	13.6	5.09	2.92	
1936 IV.	126.9	1809	10.7	19	11	23.1	45	101	105	105	6.3	5.1	46.7	17.7	123	25	149	22	169	1095	104	2.17	3.47	15.3	5.47	2.52	
1936 V.	126.7	1719	7.5*	15	10	23.3	33	65	108	108	6.6	5.2	49.6	19.1													
1936 VI.									109	109																	

Zeit	Preise											Löhne				Preise												
	Indexziffern															Durchschnittspreis in S je q <sup>4)</sup>												
	Großhandel <sup>1)</sup>	Kleinhandel <sup>1)</sup>	Lebenskosten <sup>1)</sup>	Reingibt <sup>1)</sup>	Freie <sup>1)</sup>	Gebundene <sup>1)</sup>	Agrarstoffpreise <sup>1)</sup>		Industriestoffpreise <sup>1)</sup>		Inlandbestimmte <sup>1)</sup>	Auslandbestimmte <sup>1)</sup>	Baumaterial <sup>1)</sup>	Baukosten <sup>1)</sup>	Brennstoffe <sup>1)</sup>	Eisenwaren <sup>1)</sup>	Papier <sup>1)</sup>	Baumindustrie <sup>1)</sup>	Metallind., Großbetr., Akkord <sup>1)</sup>	Bäckergewerbe <sup>1)</sup>	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr von Rohstoffen	Ausfuhr von Fertigwaren	Preispanne der Kleinhandels- gegenüber den Großhandelspreisen (10 Lebensmittel) in % der Großhandelspreise <sup>1)</sup>	indexziffer des allgemeinen Geschäftsganges		
							Inland	Weltmarkt	Inland	Weltmarkt																	1923 bis 1931 = 100	1927 = 100
	B. A. f. St.			1923-1931 = 100											1927 = 100				1931 = 100									
I. Hj. 1914 = 100	1914 = 100	VII. 1914 = 100	78	79	80	81	82	83	84	85	86	87	88	89	90	91	92	93	94	95	96	97	98	99	100	101	102	103
1929	130	147	111	104	100	98	103	103	100	100	107	97	108	98	101	106	104	93	104	106	106	104	32	54	45	296	38	119
1930	117	145	111	87	87	100	87	80	97	88	100	75	110	110	102	106	106	100	100	100	100	100	33	54	39	294	41	107
1931	109	138	106	60	76	100	84	61	81	69	86	58	110	113	97	99	77	100	100	100	100	28	53	33	265	39	93	
1932	112	144	108	56	73	103	89	54	74	57	79	59	108	104	104	94	73	90	102	98	98	28	43	28	202	34	75	
1933	108	142	105	60	73	104	81	51	76	60	80	62	93	95	104	102	63	86	96	96	96	21	40	28	184	32	71	
1934	110	142	105	61	76	105	83	50	76	58	81	63	91	95	102	104	60	78	95	96	96	21	35	31	183	30	71	
1935	110	140	105	63	76	105	85	55	77	60	81	65	90	86	103	104	58	71	95	96	96	22	34	31	178	30	74	
1935 I.	110	141	105	60	74	105	84	58	75	58	80	63	90	90	101	104	58	71	95	96	96	21	40	32	182	30	73	
1935 II.	109	140	104	61	75	105	84	57	76	57	80	62	90	90	101	104	58	71	95	96	96	21	38	32	188	31	70	
1935 III.	109	140	104	60	74	105	84	54	75	57	80	60	90	90	103	104	58	71	95	96	96	25	32	31	196	31	69	
1935 IV.	109	139	103	60	74	105	82	55	75	57	80	63	90	90	103	104	58	71	95	96	96	25	32	31	186	32	71	
1935 V.	110	139	104	61	75	105	83	55	76	58	81	65	90	90	103	104	58	71	95	96	96	23	28	29	173	31	72	
1935 VI.	111	141	106	61	76	105	84	53	76	59	81	65	90	84	103	104	58	71	95	96	96	23	28	30	162	31	69	
1935 VII.	112	140	105	62	84	105	84	52	76	60	80	65	90	84	103	104	58	71	95	96	96	23	28	30	162	31	73	
1935 VIII.	111	140	105	62	77	105	86	55	76	60	80	66	90	84	103	104	58	71	95	96	96	22	29	26	164	30	73	
1935 IX.	110	139	105	63	75	105	87	58	77	61	81	65	90	84	103	104	58	71	95	96	96	19	42	2				



Zeit	Produktion											Arbeitsmarkt																							
	Brennstoffbedarf 2)							Auftragsbestand 2)	Lagerhaltung 2)	Gegen Krankheit Versicherte 2)	Gegen Arbeitslosigkeit Versich. 2)	Zur Vermittlung vorgemerkte Arbeitslose 2)	Unterstützte Arbeitslose 2)					Altersrentner 2)	Wien 2)																
	Industria und Landwirtschaft überhaupt	Landwirtschaft	Nahrungsmittelind.	Eisen- u. Metallind.	Chemische Industrie	Keramische und Glasindustrie	Baustoffe						Lederindustrie	Eisenindustrie in % des Normalbestandes (1923-1931=100)	Baumwollspinnereien (1923-1931=100)	Baumwollspinnereien (1923-1931=100)	Lagerhäuser der Gemeinde Wien		Versicherungswert	in Österreich	in Wien	in Österreich	in Wien	in Österreich insgesamt	in Wien	in Österreich	in Wien	Österr. ohne Wien	in Österreich	in Wien	Österreich ohne Wien	in Österreich	in Wien	Neuanmeldungen Stellensuchender offener Stellen	Neuanmeldungen offener Stellen
								1000 Tonnen	Mill. S	Mill. Pers.	1923-1933=100	1000 Pers.						1923-1933=100																	
	160	161	162	163	164	165	166	167	168	169	170	171	172	173	174	175	176	177	178	179	180	181	182	183	184	185	186	187	188	189	190				
1929	351	65	34	128	20	10	7	36	3	4	102	119	113	88	173	554	84	192	82	164	67	97	86	87	89	38	14	31	7	15	4	13	9	232	
1930	279	40	32	84	15	9	7	40	3	2	66	113	92	73	107	523	105	243	102	207	83	124	106	100	112	49	17	33	1	13	5	11	7	279	
1931	246	40	32	59	15	8	0	34	3	1	21	95	78	98	476	130	301	125	253	96	157	130	115	141	60	21	33	2	11	2	9	9	341		
1932	210	33	28	40	14	6	6	26	2	6	14	81	88	86	408	163	378	163	309	116	193	158	138	173	70	24	31	0	7	6	7	4	445		
1933	206	29	26	41	15	5	0	19	2	5	17	97	72	138	79	472	175	406	185	329	131	199	169	156	179	79	28	27	7	10	6	7	452		
1934	215	24	27	50	14	5	9	19	2	1	32	89	79	128	78	724	369	161	370	185	288	123	165	149	148	150	85	31	29	6	1	6	8	459	
1935	230	24	25	59	15	6	8	24	2	2	32	130	86	129	81	774	390	151	349	176	262	111	151	135	134	137	90	34	28	1	9	2	352		
1935 I	229	20	21	57	17	6	7	9	3	4	36	101	90	75	80	678	368	158	424	199	326	127	199	143	141	146	88	33	36	5	4	2	3	859	
II	204	13	16	54	14	6	3	10	2	4	36	96	81	6	80	677	368	155	422	197	337	131	206	142	142	143	89	33	24	8	4	7	4	530	
III	209	10	18	55	14	7	5	16	1	9	42	110	87	5	80	701	379	157	400	190	328	127	200	142	141	143	89	33	25	3	10	10	4	231	
IV	207	0	20	53	13	8	0	20	1	6	34	115	90	4	80	754	384	160	372	184	298	120	178	144	141	147	89	33	24	9	10	6	10	204	
V	207	0	9	20	51	11	7	29	1	7	33	97	91	4	81	797	394	158	339	177	271	115	156	146	141	150	89	33	24	0	11	5	11	209	
VI	205	5	5	21	48	13	5	8	3	1	5	95	87	3	81	812	394	155	319	171	246	111	135	142	138	145	90	33	22	3	10	2	9	8	220
VII	211	3	5	18	54	13	5	31	1	2	4	112	95	3	82	824	396	149	303	167	228	108	120	137	137	137	90	33	27	5	11	5	11	239	
VIII	222	2	9	20	59	13	5	3	3	5	1	123	75	2	87	835	398	144	293	161	215	102	113	130	130	131	91	34	25	1	11	6	11	216	
IX	240	2	7	27	65	14	7	19	2	1	2	121	81	4	83	841	411	145	206	156	206	96	110	127	126	128	91	34	30	7	10	9	10	208	
X	284	2	5	42	74	19	5	9	2	2	25	178	81	3	82	826	412	144	302	158	205	94	111	125	126	124	91	34	30	7	10	9	10	282	
XI	276	2	8	46	67	17	8	2	2	2	27	185	87	6	82	799	403	145	336	167	227	98	129	127	126	128	91	34	34	1	8	2	8	0	418
XII	263	2	7	33	66	18	8	9	2	9	26	190	83	9	80	740	373	147	384	181	262	106	156	128	126	129	92	34	32	8	5	7	5	572	
1936 I	236	1	7	19	67	16	8	4	12	2	5	192	84	1	80	719	367	151	415	194	305	120	184	129	130	129	92	34	35	7	6	8	6	526	
II	213	1	4	18	61	13	6	11	2	7	47	170	106	1	80	719	367	150	416	194	322	124	197	130	130	131	92	34	22	2	6	4	6	1	345
III	209	1	0	18	65	13	6	3	1	1	44	154	102	7	81	752	383	152	392	186	314	121	193	132	131	134	92	34	22	1	11	5	10	9	192
IV	200	1	0	16	62	12	7	9	2	2	42	139	107	5	117	752	383	154	358	177	254	109	145	137	133	140	92	34	24	3	10	8	10	5	226

Zeit	Arbeitsmarkt											Bundesbahnen																												
	Zur Vermittlung vorgemerkte Arbeitslose nach Betriebsklassen in Österreich 2)										Unterstützte Arbeitslose Wien 2)	Personenzüge 2)	Güterzüge 2)	Personenverkehr 2)	Güterverkehr 2)	Wagengestellung insgesamt in 1000 2)	Gestellung (1923-1931=100) 2)	Durchschnittlich Wagen je Arbeitstag										Personen-kraftwagen 2)												
	Baugewerbe	Eisen- und Metallgewinnung	Eisen- und Metallwarenindustrie	Maschinenzeug.	Elektroindustrie	Holzindustrie	Bekleidungsindustr.	Graphische industr.	Chemische industr.	Warenhandel								Bezugsdauer bis 30 Wochen	Notstandshilfe	Wagengestellung insges.	Offene	Gedekte	Schemer	Binnenverkehr	Einfuhr	Ausfuhr	Durchfuhr	Gesamtverkehr	Auslandsverkehr	Anmeldungen	davon neu	Abmeldungen								
											1000 Personen	1000 Personen	1000 Personen	1000 Personen	1000 Personen	1000 Personen	1000 Personen																1000 Personen							
	191	192	193	194	195	196	197	198	199	200	201	202	203	204	205	206	207	208	209	210	211	212	213	214	215	216	217	218	219	220	221									
1929	52	13	17	7	20	9	15	2	2	3	8	12	43	5	23	48	8	369	179	9	20	8	109	85	4210	1596	2594	20	3842	890	369	359	5	633	1588	505	80	1378		
1930	64	4	4	21	13	3	4	12	7	15	29	50	13	53	7	29	26	0	191	8	3	20	1	80	4168	1495	2655	18	3716	915	453	456	5	743	1823	742	96	567		
1931	78	6	4	25	15	6	0	18	0	20	41	56	18	60	1	51	9	26	209	14	2	22	2	79	4410	1569	2818	23	3915	875	495	423	5	889	1793	2645	189	590		
1932	92	8	2	35	19	7	8	24	0	26	60	65	18	60	1	51	9	26	209	14	2	22	2	84	4788	1820	2950	19	4378	1219	411	405	6	452	2035	1099	203	1158		
1933	90	6	8	38	20	8	1	27	2	26	7	70	22	48	8	81	5	34	0	211	12	5	23	3	78	4483	1718	2780	18	4103	1056	414	432	6	187	1902	1160	125	1217	
1934	79	4	6	32	17	6	4	23	1	26	7	69	23	35	3	87	8	32	7	223	11	6	22	6	86	4958	1973	2952	33	4510	989	448	453	6	565	1890	1330	151	1228	
1935	75	3	1	27	14	5	4	18	6	23	7	71	7	29	0	82	2	33	3	228	11	5	22	9	68	5028	2090	2911	27	4552	963	476	452	6	656	1891	1587	199	1098	
1935 I	106	4	3	32	17	5	8	25	5	29	7	7	7	23	40	6	89	4	28	9	0	20	8	85	4210	1596	2594	20	3842	890	369	359	5	633	1588	505	80	1378		
II	104	3	9	32	17	6	1	24	8	28	7	6	7	23	38	6	90	9	26	0	191	8	3	20	1	80	4168	1495	2655	18	3716	915	453	456	5	743	1823	742	96	567
III	96	3	7	30	16	6	4	23	6	24	7	5	7	23	33	0	90	3	0	212	9	7	22	1	79	4410	1569	2818	23	3915	875	495	423	5	889	1793	2645	189	590	
IV	82	3	4	29	15	6	3	21	9	22	7	6	7	23	30	7	88	4	30	8	204	10	8	21	1	83	4730	1756	2941	33	4239	815	491	392	6	130	1698	3812	361	687
V	67	3	1	28	15	6	1	19	5	21	7	2	7	23	27	7	85	2	32	1	223	10	0	21	2	85	5044	2107	2900	37	4536	851	508	403	6	509	1762	3083	329	807
VI	58	3	4	26	14	5	6	18	2	23	6	9	7	22	26	4	83	1	37	1	211	13	7	20	2	78	5134	2078	3029	27	4591	1033	543	476	6	847	2052	2009	299	758
VII	53	2	9	25	13	5	2	17	1	25	6	6	7	21	27	5	77	8	45	5	216	17	1	22	5	86	4789	1927	2534	29	4327	824	462	430	6	247				

Zeit	Lastwagen <sup>2)</sup>		Krafträder <sup>2)</sup>		Ertrag der Benzinsteuer	Außenhandel <sup>2)</sup>																																	
	Anmeldungen davon neu		Abmeldungen			in Stück	Einfuhr									Ausfuhr																							
	Anmeldungen		davon neu				Mill. S	Insgesamt	Lebende Tiere	Nahrungsmittel und Getränke		Rohstoffe	davon Brennstoffe		Fertigwaren	Insgesamt	Rohstoffe	Fertigwaren	Einfuhrüberschuß insgesamt	Einfuhrüberschuß von Rohstoffen	Ausfuhrüberschuß von Fertigwaren <sup>23)</sup>																		
	222	223	224	225						226	227		228	229								230	231	232	233	234	235	236	237	238	239	240	241	242	243	244	245	246	247
1920						274	107	86	21	6	59	4	1	19	83	106	6	89	22	1	5	55	107	343	183	174	3	42	40	9	2	91	41	8	28				
1930						228	92	69	18	9	51	8	1	24	63	82	5	24	15	9	4	02	90	279	156	97	2	93	34	6	2	46	112	102	382	72	28	6	23
1931	596	157	485	2126	396	1646	184	72	6	7	14	0	42	2	52	67	5	00	14	8	3	84	72	244	113	70	2	11	23	1	77	82	75	304	72	29	3	10	
1932	497	71	508	2084	244	2163	117	5	1	10	1	29	6	1	37	48	3	82	11	7	2	93	39	133	65	42	1	56	14	2	1	25	46	43	228	52	21	7	7
1933	502	45	537	2239	192	2311	99	39	4	8	8	4	22	0	36	46	3	52	10	1	2	60	29	101	68	42	1	75	16	1	46	46	42	249	31	19	9	17	
1934	488	41	454	2667	222	2321	98	38	4	7	6	6	21	0	38	49	3	51	8	8	2	57	31	106	73	45	2	15	19	9	82	50	45	271	25	17	1	19	
1935	507	54	480	2775	285	1935	102	40	4	6	7	9	20	9	40	51	3	54	8	4	2	52	32	115	76	47	2	25	20	5	1	91	52	46	289	26	19	3	19
1935 I.	285	23	538	570	41	1411	94	40	4	4	7	4	20	1	38	48	3	33	8	1	2	39	28	103	60	45	1	51	15	9	1	21	41	46	225	34	21	9	13
1935 II.	306	37	393	961	51	921	89	37	4	1	5	9	17	4	38	50	3	19	7	4	2	22	27	86	68	45	1	78	19	2	1	47	44	236	21	18	8	17	
1935 III.	534	55	348	4358	362	1224	96	39	3	9	5	9	19	7	37	47	2	89	6	2	1	90	32	85	82	51	2	53	24	4	2	18	54	48	276	14	12	8	22
1935 IV.	766	62	309	6765	585	1538	102	41	4	0	7	3	23	5	1	44	2	61	5	5	1	69	31	110	79	48	2	48	21	3	2	13	54	47	287	23	12	4	22
1935 V.	842	74	437	5793	574	1982	95	39	4	1	6	2	21	0	35	49	2	97	6	3	1	98	32	133	74	47	2	61	22	0	2	28	49	46	282	21	13	4	17
1935 VI.	610	70	338	3444	442	1782	93	38	4	4	7	0	21	6	36	49	3	28	7	7	2	37	28	124	67	41	2	38	19	5	2	08	44	40	270	20	16	8	16
1935 VII.	559	60	401	3000	423	2085	99	40	4	3	8	2	19	9	38	51	3	10	6	8	2	08	30	115	69	45	2	44	20	1	2	13	46	44	281	30	17	5	15
1935 VIII.	462	66	394	2615	318	2058	88	36	4	1	8	3	13	7	35	48	3	36	7	7	2	30	31	122	73	46	2	50	20	8	2	18	50	45	304	15	14	1	19
1935 IX.	537	59	527	2184	249	2356	101	39	5	3	8	8	19	6	37	49	4	36	10	8	3	26	35	120	78	44	1	87	17	7	1	53	57	46	311	23	19	0	22
1935 X.	533	61	627	1785	191	3251	122	46	6	1	11	9	23	3	49	63	5	05	13	7	3	88	37	124	84	48	2	06	18	1	1	67	62	52	337	39	30	5	25
1935 XI.	366	51	696	1189	129	2948	118	44	5	3	8	0	22	8	49	60	4	22	10	6	3	10	38	128	84	50	2	28	21	1	1	90	59	57	318	35	27	7	20
1935 XII.	279	32	748	636	52	1682	125	42	5	3	9	5	25	6	53	56	4	15	10	5	3	02	37	125	91	51	2	55	26	0	2	13	60	48	339	35	26	7	23
1936 I.	300	46	446	1014	80	1208	102	44	4	5	8	1	18	7	44	56	3	48	8	4	2	44	30	117	69	50	1	77	19	8	1	45	44	48	249	34	24	4	14
1936 II.	308	14	403	1329	140	1117	97	41	3	8	8	3	14	5	56	54	2	99	6	6	2	00	32	111	71	47	1	85	20	5	1	54	47	47	252	26	20	8	16
1936 III.	615	58	381	3784	459	1946	113	46	3	9	8	7	18	4	47	59	2	97	6	0	1	81	36	124	90	55	2	20	24	4	1	84	59	52	297	23	22	3	23
1936 IV.	682	62	341	5263	742	2030	104	42	3	6	6	6	17	2	42	55	2	67	5	4	1	68	35	147	83	57	2	25	23	1	1	92	56	50	299	20	18	9	21
1936 V.							97	40	3	9	7	1	19	0	38	52	2	91	6	1	1	95	32	130	79	51	2	30	22	6	1	97	51	48	297	18	15	4	20

Anmerkungen zu den vorstehenden Tabellen:

\* Saisonbereinigt — ∅ Durchschnitt. — \*) Provisorische Ziffer. — 1) Monatsmitte. — 2) Monatssummen. — 3) Monatsende. — 4) Monatsdurchschnitt. — 5) 1923—1926 und Mai—Dezember 1928 Sätze für Wochengeld. — 6) Ab Mai 1934 neue Parität: 100 S = 57-0726 Schw. Fr., vorher 100 S = 72-926 Schw. Fr. — 7) Ab Mai 1934 Aufwertung des Goldbestandes und der Devisen. — 8) Ohne Bankaktien. — 9) Kol. 27: Dividendensumme ausgedrückt in % des Gesamtkurswertes; Kol. 28: Dividendensumme ausgedr. in % des Kurswertes der A. G., die Dividende zahlen. — 10) Ab August 1928 Verminderung des Steuersatzes. — 11) Ab September 1928 Verminderung des Steuersatzes. — 12) Ab April 1934 Umrechnung zum Privatclearingkurs, bzw. für 100 S Gold = 125 S. — 13) 1928 nur Pfandbriefe der Hypothekenanstalt, sonst inkl. Aktienbanken. — 14) Für Juni und Juli 1931 nur Sparkassen allein, da Angaben der anderen Geldinstitute fehlen; ab November 1933 inkl. der auf Schillingbeträge umgerechneten Fremdenwährungseinlagen und Kassenscheine in fremder Währung; Dezemberwerte ohne kapitalisierte Zinsen. — 15) Angaben des Reichsverbandes deutscher Sparkassen in Österreich. — Für die Jahre 1928—1931 Jahresdurchschnitte aus den Vierteljahrsziffern. — 16) Ab Juni 1935 wurde an Stelle der 7% Völkerbundanleihe die 5% Konversionsanleihe, ab Juli 1935 wurde statt der 7% Anleihe der Stadt Baden vom Jahre 1926 die konvertierte 6% Anleihe in die Berechnung einbezogen. — 17) Großhandelspreis von Schweinefleisch als Vielfaches des Futtermaispreises. — 18) Inländische Agrarstoffe in Prozenten der inländischen Industriestoffe. — 19) Nur Neuauftrieb auf dem Zentralviehmarkt in St. Marx, ausschließlich der Kontumazanlage und Außenmarktbezüge. — 20) Streik — 21) Auf 100 unmittelbar neu angemeldete offene Stellen entfallen unmittelbar neu angemeldete Stellengesuche. — 22) Ohne Vorzeichen Ausfuhrüberschuß, — = Einfuhrüberschuß. — 23) Inklusive eines Teilbetrages der kapital. Zinsen.